

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Einschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrückung 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 16. August 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbezugte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die ausländischen Arbeiter in Deutschland.

Die Heranziehung ausländischer Arbeiter, um den Arbeiterbedarf der Industrie und Landwirtschaft zu decken, bildet einen wunden Punkt in unserer Volkswirtschaft. Durch den Jahr für Jahr sich steigenden Zuzug dieser fremdländischen Elemente wird für die wirtschaftliche und nationale Entwicklung Deutschlands eine Gefahr heraufbeschworen, der wir mit den bisherigen Maßnahmen nicht gewachsen sind. Es werden demnach viel stärkere Hebel angelegt werden müssen, um die mit dem massenhaften Eindringen fremdländischer Arbeitskräfte niedriger Kulturstufen verknüpften Übelstände einigermaßen abzuschwächen, denn wie die Dinge liegen, ist es ausgeschlossen, daß etwa die Lösung des schwierigen Problems durch eine Absperrung der Landesgrenzen verursacht werden könnte. Diese Einwanderer sind für uns unentbehrlich, wenn gleich die Überzeugung, daß ihre in steigendem Maße erfolgenden Inanspruchnahme notwendig sei, immer wieder durch die Seitenblicke auf das gewaltige Heer der Arbeitslosen in den Städten ins Wanken gerät. Mit den an's städtische Pflaster gewöhnten Proletariaten würden sich die Lücken in der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiterschaft niemals ausfüllen lassen, also müssen andere Wege eingeschlagen werden, von denen die Förderung der Anfaßigmachung der einheimischen ländlichen Bevölkerung vielleicht noch am ehesten zur Bekämpfung des Arbeitermangels dienlich sein könnte. In dieser Beziehung sind zwar mancherlei Bestrebungen im Gange, von ihren Einwirkungen auf die Eindämmung der Landflucht ist aber bis jetzt nur sehr wenig wahrzunehmen.

Nach landläufigen Anschauungen dient die Anwesenheit von rund einer Million fremder Arbeiter in Deutschland ganz überwiegend dem Zweck, den deutschen Großgrundbesitzern billige Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Schon die bloße Vermutung, daß ein solcher Zusammenhang bestehen könnte, hat dieser Frage in den Augen der liberalen Asypaltpolitiker ein verächtliches agrarpolitisches Ansehen gegeben. Rückwärts auf die Arbeitsnot der deutschen Landwirtschaft kommen für diese Art agrarfeindlicher Kritiker natürlich nicht in Betracht; die Heranziehung der ausländischen Arbeiter wird dem Großgrundbesitz als eine Verjüngung am nationalen Wesen aufs Schlußkonto gebucht. Parteipolitische Verblendung triibt aber auch hier gar sehr bald das Urteil. Denn nach den Ermessen der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907, deren eingehende Bearbeitung erst jetzt erschienen ist, liegen die Verhältnisse keineswegs so, wie die liberalen Heher bei jeder Gelegenheit behaupten. Von den durch die Zählung nachgewiesenen 1 342 000 Fremdbürtigen im deutschen Reich waren nämlich 295 000 in der Landwirtschaft erwerbstätig was etwa 3 v. H. aller Erwerbstätigen dieses Berufszweiges ausmacht. In der Industrie dagegen waren 500 000 fremde Arbeiter beschäftigt, d. h. 4,5 v. H. von der Gesamtzahl der Arbeiter. Diesen Zahlen gegenüber müßte ehrlicher Weise zugegeben werden, daß die an die Adresse der Agrarier gerichteten Vorwürfe in gleichem und noch höherem Maße auch die Industrie treffen.

Das statistische Zahlenmaterial widerlegt aber auch die Annahme, daß der Großgrundbesitz der hauptsächlichste Nutznießer der billigeren Ersatzkräfte des Auslandes ist. Denn gerade in denjenigen Reichsteilen, in denen der Großgrundbesitz vorherrschend ist, sind die fremden Arbeiter in verhältnismäßig geringerer Anzahl vorhanden, als in Gegenden mit ausgeprägtem industriellen Charakter oder landwirtschaftlichen Besonderheiten, wie z. B. mit starkem Rübenbau.

Die von neuem statistisch erhärteten Tatsachen sind auch bisher nicht ganz unbekannt gewesen, man hat sie aber wenig beachtet, weil mit ihrer Verbreitung ein Zugift aus dem Hezprogramm der Liberalen gegen die Agrarkonservativen hinfällig geworden wäre. Wie sich die freisinnigen „Landwirtschaftsfreunde“ eine an-

gemessene Regelung der Landarbeiterfrage ohne die ausländischen Arbeitskräfte vorstellen, ist bisher nicht klar geworden. Die kuriosen Ideen der freisinnigen Abgeordneten Jan Tegter und Gothein von einer Aussperrung der Fremdländer durch die Auferlegung eines Zolls von 100 M. auf jeden Kopf sind einer ernsthaften Erörterung doch gewiß nicht wert, werden aber füglich jetzt von neuem in Erinnerung gebracht, um die Sachkunde jener Herren zu beleuchten. Dann werden die sonderbaren Schutzöllner auch der Schwerindustrie im Westen eine Auflage zuzumuten, mit der sie anfänglich nur dem Großgrundbesitz im Osten eine Kränkung zufügen wollten? Auf die Industrie fällt die größere Verantwortung für eine Einwanderung, die den Konservativen als ein notwendiges Übel erscheint und doppelt beklagt wird, weil ihnen dadurch täglich nahegebracht wird, daß der Landarbeitermangel vor allem durch die Landflucht des Nachwuchses der bäuerlichen Bevölkerung verschuldet wird. Nach unserem Dafürhalten sollten Industrie und Landwirtschaft angefaßt der Arbeiternot Fühlung miteinander nehmen, was auf gelegentlichem Wege geschehen könnte, um den Zustrom von Ausländern aus nationalen und sozialen Gründen nicht weiter anzuwachsen zu lassen. Selbstverständlich sollen der Industrie die für ihre Betriebe erforderlichen Arbeitskräfte nicht vorenthalten werden, das Beschäftigungslose Arbeiterheer in den Städten enthält aber eine Mahnung, darüber zu Rate zu gehen, wie der Arbeiterbedarf besser geregelt werden könnte, ohne die Landarbeiter von der Scholle zu reißen und den Ausländern die Eingangstore breit aufzuschließen.

Politische Tageschau.

Eine Verlobung zwischen den Häusern Wittelsbach und Nassau

wird in Bayern der „Bos. Ztg.“ zufolge als bevorstehend angesehen. Es handelt sich um die Verlobung der 19jährigen Großherzogin von Luxemburg mit dem Prinzen Heinrich Luitpold von Bayern, dem Sohn des verstorbenen Prinzen Arnulf. Es sei zwar bisher offiziell nichts bekannt geworden, doch werde in Kreisen, die wohl unterrichtet sein können, an der bevorstehenden Verlobung nicht gezweifelt. Auch die angekündigte Zusammenkunft zwischen dem Prinzregenten Ludwig und der Großherzogin wird damit in Verbindung gebracht.

Zur Jesuitenfrage.

Die halbamtliche „Leipziger Zeitung“ schreibt zu der Meldung, daß in kürzester Zeit der Bundesrat sich mit der endgültigen Aufhebung des Jesuitengebietes beschäftigen werde: „An keiner derartigen amtlichen Stelle findet diese Nachricht Bestätigung.“

Zulassung von Handwerkern bei Bedingungen.

Verschiedene Bundesregierungen sind miteinander in Verhandlungen getreten, wegen der Zulassung von Handwerkern zum Wettbewerb bei Bedingungen, sofern diese nicht dem betreffenden Bundesstaat angehören. So hat das Großherzogt. Sachsen-Weimarische Staatsministerium Erhebungen angestellt, ob die Staatsbehörden des Königreiches Sachsen Unternehmer aus anderen Bundesstaaten ohne Einschränkung zum Wettbewerb zulassen, wenn es sich um die Vergebung staatlicher Aufträge handelt, oder ob beobachtet worden ist, daß die sächsische Regierung oder deren Behörden grundsätzlich den einheimischen Bewerbern den Vorzug gibt.

Krankentassenkonflikt in Bayern.

Zwischen den Ärzten und Krankentassen in Bayern ist die erwartete Einigung über die neuen Vertragsgrundzüge am 1. Januar 1914 noch nicht zustande gekommen, jedoch ein erster Konflikt nach Ablauf des alten Vertrages sehr wahrscheinlich geworden ist. Auf beiden Seiten besteht Widerpruch gegen den neuen Vertragsentwurf. Die Krankentassenvorstände be-

schweren sich darüber, daß der neue Vertrag ganz einseitig die Forderungen der Ärzte erfülle, während berechnigte Forderungen der Kassen unberücksichtigt bleiben.

Eine tschechische Kundgebung gegen Deutschland

fand vor dem deutschen Konsulat in Prag statt. Es sprach eine Anzahl tschechischer radikaler Abgeordneter; sie ergingen sich in heftigen Ausfällen gegen die Regierung und gegen die Deutschen. Der Abgeordnete Dr. Sobotta leitete die Einsetzung der Kommissionen von dem Kampfe des Germanentums gegen das Slawentum ab, den „anzukündigen der oberste Vertreter des benachbarten Reiches die Kühnheit hatte“. Die Menge brach in anhaltende Rufe gegen das Konsulat aus, was dem Regierungsvertreter Anlaß war, den Redner zu unterbrechen und ihn zur Mäßigung zu mahnen. Die Versammlung richtete nun wilde Drohungen gegen die Regierung, indem sie minutenlang ihre Stöße schwangen und Pfuirufe ausstießen.

Nach den Vorgängen in Nancy und Luneville

bereitet der französische Minister des Innern eine Verstärkung der Ortspolizeigarnison an der Ostgrenze Frankreichs vor, um unliebsame Elemente fernzuhalten. Die rechtschaffenen Deutschen in den Grenzorten aber würden eine Verstärkung der öffentlichen Sicherheit nur willkommen heißen.

Bei der Londonderry-Fest in England

kam es wieder zu groben Ausschreitungen. Insgesamt wurden etwa 40 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Die Polizeibeamten mußten mit ihren Gummiknüppeln die sich prügelnden Parteipolitiker auseinandertreiben. Die Londonderry-Fest nimmt Bezug auf die 1629 erfolgte Entsetzung des von Jakob II. von Irland belagerten Londonderry durch Wilhelm III. von Oranien, unter dessen Herrschaft dann die katholischen Iren viele Verfolgungen zu erleiden hatten. Die damals zutage getretenen Parteigegegnisse wirken heute noch fort.

Die Lage im Somaliland.

Im englischen Unterhause teilte Kolonialminister Harcourt mit, er habe befriedigende Informationen bezüglich der Lage im Somaliland erhalten, könne aber aus militärischen Gründen Einzelheiten nicht veröffentlichen. England müsse seine Position an der Somalifüste aufrecht erhalten, aber seine Politik werde unangetastet bleiben.

Die Ernte Rußlands.

Nach der „Handels- und Industriezeitung“ hat sich der Saatenstand vom 25. Juli bis 7. August schlechter gestaltet als einen Monat zuvor und zwar infolge der Regenfälle, besonders im Südwestgebiet. Der Winterweizen ist im allgemeinen gut mittel, der Winterroggen ist allgemein gut mittel, Sommerweizen und Hafer stehen gut, Gerste gut mittel. Die Beurteilung des Ernteaufalles im großen und ganzen ist ähnlich dem Stande der Winterweizen unbefriedigend. Sommersaaten finden sich nur stellenweise, besonders im Südwesten, zumteil auch im Osten.

Die Russifizierung Finnlands.

Der Zar hat die neuen Budgetbestimmungen für Finnland bestätigt. Auch die Beschlüsse des Ministerrats, betreffend den Gebrauch der russischen Sprache im Schriftwechsel der finnischen Behörden mit den Behörden des Reichs und den Amtspersonen haben die Zustimmung des Kaisers gefunden.

Die Kämpfe in Südjina.

25 000 Aufständische der Provinz Hunan haben die Grenze überschritten und eine kleine Zahl von Regierungstruppen aus Supeh geschlagen. Sie erklärten, daß sie die Absicht hätten, Hankau einzunehmen und danach Peking. Nordtruppen sind mit Geschützen und Maschinengewehren von Hankau abgehandelt wor-

den, um die Rebellen abzufangen. In Hankau ist keine Aufregung entstanden, da man der Ansicht ist, daß die Nordtruppen mit den Aufständischen leicht fertig werden. — Aus Kiangsi wird heute gemeldet, daß die Führer der Aufständischen sämtlich die Flucht ergriffen haben. Eine aus Nanchang abgeordnete Deputation hat die Nordtruppen eingeladen, in Nanchang einzuziehen, um die Bevölkerung zu beruhigen. In einigen Kreisen glaubt man, daß dies möglicherweise eine List der Aufständischen ist, da ein Teil von ihnen noch dem Vorrücken der Regierungstruppen Widerstand leistet.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August 1913.

- Der Kaiser und die Kaiserin sind Mittwoch Abend um 8 Uhr 45 Minuten in Somburg v. d. Höhe eingetroffen. Der Kaiser hat im königlichen Schloß Wohnung genommen.
- Kronprinz Manuel wird am Sonntag England verlassen und sich zu seiner Hochzeitsfeier nach Sigmaringen begeben. Der Prinz von Wales wird als Vertreter des englischen Königshauses an den Festlichkeiten teilnehmen.
- Generalleutnant v. Horn, der Stadtkommandant von Spandau, ist am Mittwoch gestorben.
- Zum Nachfolger des verstorbenen Stadtsyndikus Ehl in Hannover wurde Donnerstag einstimmig von den hiesigen Kollegen Senator Dr. Weber-Hannover gewählt.
- Die Einweihung des neubauten Kammergerichts in Berlin findet am 16. September in einem feierlichen Akt statt, zu dem dem Vernehmen nach der Kaiser einen Prinzen des Hauses entsenden wird.

Einen Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur

kündigt der Oberfinanzrat im preussischen Finanzministerium Erzengel Schwarz, in einer kürzlich erschienenen, höchst beachtenswerten Abhandlung an. Der Autor erklärt, daß der Rückschlag sich immer stärker vorbereite und schärfer und von längerer Dauer sein werde als seine Vorgänger. Der letzte Aufschwung von 1909, oder, von der kurzen Unterbrechung abgesehen, von 1907 her war nicht nur intensiver, sondern hatte auch eine allgemeinere Grundlage als seine Vorgänger. Fast alle Länder der Erde nahmen in diesem Zeitraum eine außerordentliche wirtschaftliche Entwicklung. Schon die ungeheure Steigerung der Verkehrsmittel zeigt das an. Die Eisenbahnlänge stieg in dem Jahrzehnt 1890 bis 1901 von 617 285 auf 816 755 und von da bis 1907 auf 957 283 Kilometer. Das starke Anwachsen der Goldgewinnung von 0,8 auf 2 Milliarden ermöglichte es außereuropäischen Ländern durch Stabilisierung ihrer Währung ihren Warenaustausch mit den Kulturländern der alten Welt bedeutend zu erweitern. Um die Vorbedingungen für die gewaltige Steigerung des Warenaustausches zu schaffen, mußten die betreffenden außereuropäischen Staaten ihr Eisenbahn-, Straßen- und Kanalnetz entsprechend ausbauen und zu diesem Zweck riesige Summen von den Geldzentren der alten Welt entleihen. Dadurch wurden die europäischen Geld- und Kapitalmärkte umfomehr angespannt, als die Warenbestellungen aufgrund jener Anleihen große Betriebserweiterungen nötig machten, die zum großen Teil auch wieder mit geliehener Kapital ausgeführt wurden. Die letzten Reserven wurden herangezogen. Die gesteigerte Wirtschaftstätigkeit in Verbindung mit der Bevölkerungsvermehrung wirkte auf die Steigerung der Rohstoff- und Lebensmittelpreise hin. Diese Verteuerung regte wieder zu forzierter Exporttätigkeit an. So entwickelte sich eine hochgepannte Wirtschaftstätigkeit, die schon etwas fieberhaft erscheint. Konkurse treten häufiger ein. Eisen- und Montanmärkte zeigen Spuren von Schwächen, Grundstücks- und Baumarkt zeigen vielfach bedenkliche Seiten.

Das überseeische Ausland klagt über eine unzulässig hohe Schuldenlast an Europa. Der Zinsfuß steigt. Findet aber erst einmal eine Einschränkung der Kapitalaufnahme seitens des Auslandes statt, so muß das den europäischen Export beeinträchtigen. Der Beginn der rückläufigen Bewegung, die alle Wirtschaftsgebiete ergreifen wird, ist da, und diese Bewegung wird auch durch die Neubeschaffungen für Heeres- und Flottenrüstungen und durch den Wiederaufbau des Wirtschaftsgebäudes am Balkan nur vorübergehend aufgehalten werden.

Ausland.

Lemberg, 14. August. Der russische Oberst Jacowicz, welcher im Mai dieses Jahres wegen Spionage vor 4 1/2 Jahren Kerker verurteilt worden war, ist vom Kaiser begnadigt und heute in Freiheit gesetzt worden.

Kloster Beuron, 14. August. Der Primas des gesamten Benediktinerordens Abt Hildebrandt de Hemptinne ist gestorben. Die Beisetzung findet Montag in Beuron statt. Er war geboren 1849 in Genf, legte 1870 zu Beuron die Ordensgelübde ab und wurde 1893 von Papst Leo XIII. zum Ordensprimas ernannt. Im Mai dieses Jahres wurde dem Verstorbenen ein Koadjutor in der Person des früheren Abtes von Maria Naach Freiherrn von und zu Stokingen beigegeben.

Haag, 14. August. Aus Anlaß der Eröffnung des Friedenspalastes wird die Universität Leyden dem Professor Renault-Paris, dem Wiener Pazifisten Friedl und dem nordamerikanischen Staatssekretär Root in feierlicher Sitzung am 27. August das Ehrendoktorat verleihen.

Madrid, 14. August. Die Regierung hat die Demission des Generals Alfau angenommen und den General Marina zu seinem Nachfolger in Marokko ernannt.

Kongresse.

11. Zionisten-Kongress in Wien. Das Aktions-Komitee der zionistischen Organisation veröffentlicht jetzt das ausführliche Programm des 11. Zionisten-Kongresses, der in der Zeit vom 2. bis 9. September dieses Jahres in den Räumen der Musikvereinsäle in Wien tagen wird. Die Eröffnungsrede wird Professor Dr. D. Warburg-Berlin halten. Der Geschäftsbericht des Aktions-Komitees hat Rechtsanwalt Dr. A. Santke-Berlin übernommen. In den Sitzungen werden u. a. sprechen: Justizrat Dr. Bodenhheimer-Köln über „Die Tätigkeit des jüdischen Nationalfonds seit dem 10. Kongress“; Professor Dr. Ch. Weismann-Manchester über „Eine jüdische Universität in Jerusalem“; Dr. N. Kazensohn-Libau gibt einen Bericht über die zionistischen Bankinstitute 1911—13“. Das überaus reichhaltige Programm sieht u. a. des weiteren vor: Am 3. September eine hebräische Theateraufführung; am 7. und 8. September Turnfest auf dem Biema-Sportplatz; am 8. September ein Koncert der jüdischen Turnerschaft. Außerdem sind zahlreiche Lichtbildvorträge vorgesehen, wobei auch die jüdische Kunst berücksichtigt werden soll. Am musikalischen Darbietungen enthält das Programm Konzerte des Gernowitzer Gesangvereins und Matinees, in denen Herr Leo Gelliane und Fräulein Margary Bentwich mitwirken. Auch ein Besuch der Maria-Ausstellung ist beabsichtigt. Am 4. September wird der Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina im Beethovensaal eine große Frauenversammlung veranstalten, in der Frau Johanna Simon-Friedberg und Fräulein Helene Hanna Rehn als Rednerinnen auftreten werden. Von der österreichischen Staatsbahn, der Südbahn-Gesellschaft, der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der ungarischen Staatseisenbahn sind auch Gesellschafterkongresse vorgesehen.

Arbeiterbewegung.

Zum **Ausland im Bau-Gebiet.** Einer Großbank ist von der Raschiga-Produktionsgesellschaft Gebroder Nobel in Petersburg folgende telegraphische Mitteilung zugegangen: Nachdem die Streikbewegung in Baku in den letzten Tagen sich weiter ausbreitet hatte, haben die Arbeiter nunmehr zum großen Teile die Arbeit wieder aufgenommen unter Annahme der von den Arbeitgebern propinierten neuen Bedingungen. Wir vermuten, daß der Streik binnen kurzem vollständig aufhört.

Hafenarbeiterstreik in Riga. Gegen 2800 Hafenarbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Ende des deutschen Verfarbeiterstreiks. Die streikenden Verfarbeiter in Bremen haben in einer Dienstag Vormittag abgehaltenen Versammlung beschlossen, daß die Arbeit spätestens am kommenden Montag wieder aufgenommen werden soll, aber nicht durch die Arbeitsnachweise der Werkstätten, sondern durch die Arbeiter selbst, wie sie niedergelegt worden ist.

Der Zustand der Postarbeiter in Keilh. Der streikenden Postarbeiter in Keilh, der sieben Wochen dauerte, ist beendet worden. In einer Versammlung der Arbeiter wurde beschlossen, die Arbeit am Montag zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Militär beim Besarbeiterstreik in Südafrika. Vierhundert Soldaten sind von Victoria (Britisch-Columbia) mit zwei Kartingelassen nach Kamano und Ladivisch geschickt worden, um die durch den Zustand der Bergarbeiter gestörte Ordnung wiederherzustellen. Die Streikenden sind die Herren der Stadt. Sie haben alle nicht indigenen Arbeiter verjagt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Provinzialnachrichten.

i Culmee, 15. August. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung) nahm Kenntnis von dem Ausscheiden des Nachwärters und Schuldieners der technischen Kadenschule Czajkowski zum 1. Oktober. Das Ausscheiden wurde durch 480 Mark festgesetzt. Der vom Magistrat mit Frau Schmid abgeglichene Vertrag betr. Umtausch von Ackerparzellen auf der Culmer Vorstadt wurde genehmigt. Die Stadt tritt zwei kleine Parzellen, am Archidiafonter See und an der Hermannsdorfer Landstraße gelegen, an Frau Schmid ab und erhält dafür eine Parzelle zwischen der Chaussee nach Bildschön und dem Wege nach Buczel. Zu Magistratsmitgliedern wurden die Stadträte Scharwenta und W. Wedde, deren Amtsperiode am 16. Januar 1914 abläuft, wiedergewählt. Dem

königlichen Realprogymnasium wurde auf Antrag am hiesigen See in der Verlängerung der Jägerstraße ein Platz zum Bau eines Bootshauses überlassen und hierzu eine Baubehilfe von 100 Mark bewilligt. Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bewilligte man zur Bezahlung von Schläuchen 620 Mark. Der Stadtverordnetenrat dankte im Anschluß hieran der freiwilligen Feuerwehr für ihre aufopfernde Tätigkeit bei dem großen Leunischen Brande.

Wöbau, 12. August. (Unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet.) Vor mehreren Wochen wurde in Terreschowo eine 17jährige Besitzersfrau verhaftet, die von ihrem 34jährigen Ehemann, der ihr erst einen Monat zuvor angetraut war, des verurteilten Giftmordes beschuldigt wird. Die Frau soll Rattengift dem Kaffee beigemischt haben, um damit ihre Schwiegereltern zu beseitigen. Die Verhaftete stellt dieses in Abrede und gibt an, daß sie mit dem Rattengift sich selbst habe vergiften wollen, wegen schlechter Behandlung seitens ihres Mannes und dessen Angehörigen. Die Untersuchung ist im Gange.

Elbing, 14. August. (Strombereinigung.) Heute Vormittag unternahm mehrere Vertreter der zuständigen Ministerien, Regierungspräsident Förderer und Vertreter der Reichsstrombauverwaltung, sowie Vertreter der Stadt Elbing mit einem Regierungsdampfer von Elbing aus eine Bereinigung des Rastoch-Kanals, des unteren Laufs des Elbingflusses und des unterenogatlaufes. Es soll an Ort und Stelle ein Projekt geprüft werden, das die Verbreiterung und Vertiefung des Rastoch-Kanals betrifft. Auch soll die eventuelle Gerabehaltung des Elbingflusses zur Erörterung kommen. Gestern Abend fand hier eine Konferenz statt, die sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigte.

Danzig, 12. August. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde die Magistratsvorlage wegen Aufnahme einer Anleihe von 18 Millionen Mark einstimmig angenommen.

Slawianowo (Kr. Flatow), 12. August. (Ertrunken) ist eine 10jährige Tochter des Arbeiters Dufkewicz im Großen See. Das Mädchen war mit Windelwässern beschäftigt. Als der Wind ein Windel in den See warf, wollte es die Windel holen, geriet in eine tiefe Stelle und ertrank. Fischer konnten die Leiche trotz eifrigen Suchens erst am nächsten Tage bergen.

Bischofsheim, 14. August. (Kein Raubmord.) Zu dem aus Bischofsheim gemeldeten Tode des Besitzers Kaese-Feinrichsdorf ist nachzutragen, daß die schweren Schnittwunden an Hals und Pulsadern, ebenso das Fehlen des Portemonnaies und der Uhr auf einen Raubmord schließen lassen. Die Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß es sich wahrscheinlich um einen Selbstmord handelt. Der Lebensmüde hat durch Vergiften, Verbluten und Ertrinken geendet. Bei der Sektion wurde im Magen Karbol gefunden; das leergetrunkene, nach Karbol riechende Glaschen fand man am Tische. Daß K. im Wasser noch gelebt hat, ergaben die in der Lunge gefundenen, aus dem Bruchflammen der Morastquanten. Die Schritte durch die Puls- und Schlagadern sind teils mit der weniger durchschnittenen linken Hand ausgeführt worden. Nach ärztlichem Gutachten ist der Tod in der Hauptsache durch das Öffnen der rechten Schlagader eingetreten. K. hat zunächst Gift (Karbol) genommen, ist dann ins Wasser gestiegen und hat sich darin die Adern geöffnet.

Königsberg, 14. August. (Fürst Richard zu Dohna, der am 17. August seinen 70. Geburtstag feiert, ist in Turin geboren. Die Dohna sind ein altes schlesisches Geschlecht; die erste urkundliche Erwähnung geschieht 1153 gelegentlich der Bekehrung berer von Dohna mit dem Burggrafentum Dohna bei Pirna zu Sachsen durch Kaiser Friedrich Barbarossa. Bereits im 13. Jahrhundert besaßen die Dohna sehr bedeutende Güter. Heute blüht nur noch die seit 1469 in Preußen angelegene Linie des Grafenhauses. Ihr Ältester ist Heinrich zu Dohna, dessen Sohn Christoph die 1711 erloschene schlesische Linie stiftete, während der zweite Sohn Stanislaus Stifter der preussischen Linie ist. Man unterteilt heute zwei Linien: Das Haus Dohna-Kauf hat die vereinigte Fideikommisslinie Land-Richterwade. Die zweite Linie teilt sich in zwei Äste: 1. Dohna-Schlobitten mit dem Fideikommiss Schlobitten und Pröselmütz, 2. Dohna-Schlobitten mit einem Zweige Schlobitten-Cawinden und einem zweiten Zweige in Schlesien. Der Älteste der Schlobitten Linie, Graf Alexander von Dohna, starb 1728 als Feldmarschall des Königs Friedrich Wilhelm I. Der Vater des jetzigen Fürsten, war der Landhofmeister des Königreiches Preußen, Graf Richard Friedrich (gestorben 1894), vermählt mit Gräfin Mathilde von Waldburg-Capussigall (gestorben 1906). Fürst Richard, der älteste Sohn des gräflichen Hauses, ist erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, Rechtsritter des Johanniterordens, Vorkämpfer des Provinziallandtages der Provinz Ostpreußen und Oberst a la suite der Armee; von 1890 bis 1893 vertrat er den Wahlkreis Elbing-Marienburger im Reichstag als konfessioneller Abgeordneter. Der Name des Grafen zu Dohna führt seit 1889 das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 8, und zwar zu Ehren des Feldmarschalls Grafen Dohna, der 1842 Kommandeur des 1. Armeekorps war und 1859 starb.

Schulitz, 12. August. (Verunglückt. Pflanzverkauf.) (Schwer verletzt) wurde auf dem Holzplatz bei der Firma Lindau der Pflanzmeister Pflaum, den ein Bloß umfallender Bretter traf. — Ein gutes Geschäft machen hier die Pflanzgärtner der nächsten Umgebung. Da der Westen von Brandenburg und den Nachbarprovinzen ein sehr trockenes Frühjahr hatten, so daß die Pflanzgärtner in den dortigen Wäldern vertrieben sind, so sind die Händler hier auf den Osten angewiesen. Sie haben vom Schulziger und Schützinger Bahnhofe einige hundert Zentner Pflanz nach Berlin geschickt und dafür einige tausend Mark gekassiert. Manche Familien haben in der Woche für 100 Mark Pflanz gesammelt.

Bieschen, 12. August. (Verhafteter Raubmörder.) Gestern Nachmittag wurde hier der von der russischen Behörde gesuchte Raubmörder Ancaz als Choc, der dortselbst einen russischen Schmuggler ermordet und beraubt hatte, durch den Polizeiergeanten Brodella verhaftet.

Schlichtingsheim, 14. August. (Auf Lebenszeit best.) wurde vom Posener Regierungspräsidenten die Wiederwahl unseres langjährigen Bürgermeisters Kleiber.

Der Kaiserbesuch in Posen.

Der bevorstehende Besuch des Kaisers in Posen beschäftigt die polnische Presse lebhaft. In einigen Blättern war angeregt, der neue Kaiser sollte dazuhin Stellung nehmen, wie man sich verhalten solle, wenn eine Anzahl der polnischen Großgrundbesitzer Einladungen zum Festessen erhalten sollten usw. Doch hat der Kaiser bis jetzt nach dieser Richtung nichts von sich hören lassen und es ist auch kaum anzunehmen, daß er es noch tun wird. Dafür ereignet sich aber der „Kurjer Polonanski“, das leitende Blatt der polnischen Nationaldemokratie, in der Angelegenheit das Wort. Er erinnert zu-

nächst an das Wort Alexanders II. zu den Polen: „Point de reverses, messieurs! und fährt dann fort: „Es kann sein, daß dieser oder jener Pole eine Einladung zu einem Essen im Schloß erhält und daß einige Polinnen der Kaiserin vorgestellt werden — aber bei allen solchen Gelegenheiten muß man sich daran erinnern, daß der Kaiser mit seiner Familie und seinem Hof zum ersten mal seit der Anwendung der Enteignung in Posen weilt. Ebenso ist, wenn jemand mit den Bezeugungen des Sozialismus und der höchsten Courtoisie einen politischen Gedanken vertritt, die Sachlage klar. Es hat bei uns nicht an Bezeugungen der Loyalität gefehlt, aber das hat uns nicht vor der Enteignung geschützt und die Fortsetzung des Sozialismus würde den Kaiser nur in der Meinung bestärken, daß die schlechteste Behandlung der Polen das beste Mittel sei, unter den Polen die Hochachtung gegen die Krone aufrecht zu erhalten.“

Was die Ausschmückung der Straßen betrifft, so schreibt das Blatt zu der Aufforderung des Magistrats an alle „Mitbürger“, die Häuserfronten zu schmücken, nachdem es spöttlich jede Gemeinschaft mit den „freisinnigen und jüdischen Mitbürgern“ abgelehnt hat: „Die Deutschen sind von Natur taktlos; wir wundern uns deshalb nicht, daß sie mit solchen taktlosen Vorschlägen sich auch in die Polen wenden, besonders an die, die Hauseigentümer in den Feststraßen sind. In dieser Hinsicht haben wir aber nicht die geringste Sorge hinsichtlich unserer Haltung: jeder Pole, der Achtung vor sich selbst hat, wird sicherlich sofort die entsprechende Antwort auf taktlose Vorschläge und auf alle Zudringlichkeiten finden.“

Man merkt in diesen Ausführungen deutlich das Mißbehagen der Nationaldemokratie, daß sich der polnische Adel anscheinend nicht geschlossen für eine Ferialhaltung von den Kaiserfeierlichkeiten entschließen hat. Wie weit die Beteiligung geht, muß man abwarten.

Localnachrichten.

Sibirischer Thorner Tageskalender.

1747 Ratsverbot wegen Beraubung gestrandeter Güter.

Thorn, 14. August 1913.

(Neue Amtsbezeichnungen in der Eisenbahnverwaltung.) Nach einem Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten haben künftig die förmlich zum Unterassistenten geprüften Eisenbahngestellten die Amtsbezeichnung „kommissarischer Unterassistent“ und die als Aushelfer beschäftigten, förmlich zum Weichensteller geprüften Hilfsweichensteller die Bezeichnung „kommissarischer Eisenbahngestellte“ zu führen. Die Einführung dieser Amtsbezeichnungen ist durch das Amtsblatt bekannt zu geben.

(Für mittellose Kranke) werden zum Zwecke der Aufnahme in eine öffentliche Heilanstalt bei Reisen auf den preussischen Staatseisenbahnen nach einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten Fahrpreisermäßigungen gewährt. Zu den Krankenanstalten, die für diese Vergünstigung in Betracht kommen, gehören die Provinzial-Trenn- und Pflegeanstalten zu Schwetzk und Neustadt, die Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Königsberg, das Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Karlsruhe, das städtische und Diakonissen-Krankenhaus in Thorn, das Diakonissen-Krankenhaus in Marienwerder, das städtische Krankenhaus in Graudenz, das Krankenhaus der barmherzigen Schwwestern in Culm, das Borromäuserstift in Königsberg, das St. Georgshospital in Löbau, das Krankenhaus in Schlochau und Strassburg, das Johanniter-Krankenhaus in Briesen und Landsburg, das Kreis-Krankenhaus zu Schwetzk sowie das königliche Institut für Infektionskrankheiten in Berlin.

(Der Verein ehem. Militär- und Unteroffizierskinder Schloß Annaburg) hält am Sonntag den 16. August in seinem Vereinslokale, Café Dorfk, eine Sitzung ab. Gäste und Teilnehmer sind dazu willkommen. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder wird ein Bericht der Delegierten über die Feier des 175jährigen Jubiläums der Schule erfolgen.

(Die Jugendgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes) unternimmt am Sonntag den 17. August bei schönem Wetter einen Ausflug nach Barbarien. Treffpunkt nachmittags 1/3 Uhr am Bismarck-Denkmal. Die Fahrt für die Mitglieder ist frei. Die Angehörigen und der deutsch-evangelische Frauenbund sind willkommen und werden gebeten, mit der Bahn zu folgen.

(Der Verkauf der Brodenansammlung) findet jeden Sonnabend von 6—7 Uhr abends in der Leberstraße, zwei Häuser vor der Brombergstraße, statt.

(Entscheidung betr. polnischer Bezeugungen.) In der Verwaltungsstrafsache des Vorstehers des polnischen Gewerkschafts „Chopin“ in Döppeln hat das Oberverwaltungsgericht durch Urteil vom 27. März 1913 entschieden, daß die Polizeibehörde befugt ist, auch in Vereinsversammlungen und in die geschlossenen Räume des Vereins Polizeibeamte zu entsenden, sobald sie dies für notwendig hält und solches zur Verhütung von Übertretungen und Vergehen erforderlich erscheint.

(Thornher Wochenmarkt.) Der Geschäftsgang auf dem heutigen Marke war infolge der regnerischen Witterung matt, so daß ein größerer Bestand blieb, doch wurde gute Ware ziemlich geräumt. Die Preise für Kohl, Mohrrüben u. a. waren unverändert; gelbes dagegen im Preise waren Spinat und junge Spohren, die 20 Hg. das Pfund kosteten. Schnittblumen wurden heute wenig abgesetzt. — Auf dem Fischmarkt war das Geschäft mittelmäßig, so daß die Preise etwas gedrückt waren. Al löstete 1—1,20 Mark, Zander und Karpfen 90 Hg., Schlei, Karauschen, Hecht und Barche 70—80 Hg., Barsch und Breiten 50—60 Hg. Krebs waren gegen 20 Schod, darunter 5 Schod große, am Marke, die zum größten Teil abgesetzt wurden; es blieb ein Überstand von etwa 5 Schod kleiner Ware.

(Thornher Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Oberlieutenants Feldteller fand gestern eine Sitzung statt, in der Kriegsgerichtsrat Dr. Rohrbach-Graudenz die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Dr. Ichnow die Anklage vertrat. Wegen Mißhandlung und vorzeitigen milderer Behandlung Untergebener hatten sich wiederum Hauptmann Köhler und Feldwebel Kremin, beide von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176, zu verantworten. Wie noch erinnert, fand gegen die beiden Angeklagten bereits im April eine zehntägige Verhandlung statt. Diese forderte noch einige Fälle zutage, die damals nicht zur Anklage standen. Es wurde eine erneute Anklage erhoben, die gestern zur Erledigung kam. Dem angeklagten Hauptmann stand Hauptmann Kaufmann, dem Feldwebel Rechtsanwält Hoffmann als Verteidiger zur Seite. Wegen Gefährdung militärischen Interesses wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Nach dem öffentlich ver-

kündeten Urteil wurde Hauptmann K. wegen vorläufiger Mißhandlung Untergebener in Ausübung des Dienstes unter Mißbrauch der Waffe in fünf Fällen zu 4 Wochen Stubenarrest verurteilt. Wegen vorläufiger Mißhandlung Untergebener in Ausübung des Dienstes unter Mißbrauch der Waffe in zwei Fällen wird das Verfahren eingestellt. Eine Zusammenziehung dieser Strafe mit der am 26. April verhängten wird dem Obergerichtsgericht überlassen, das sich auf Berufung des Gerichtsherrn gegen das vorige Urteil demnach mit der Angelegenheit zu befassen haben wird. Der Feldwebel wurde in zwei weiteren Fällen der Mißhandlung Untergebener für schuldig befunden, die dafür verhängte Einzelstrafe wurde jedoch in die frühere, bereits rechtskräftig gewordene einbezogen, so daß eine Erhöhung des Strafmaßes von 6 Wochen gelinder Urteiles nicht eintritt. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Ausweis für eine Färberei, eine kleine Dose, ein silberner Teelöffel. — (Von der Woche.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 4,67 Meter, er ist fast gestern um 19 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,80 Meter auf 3,56 Meter gesunken.

Das Hochwasser steigt nur langsam; heute Mittags wurden 4,67 Meter gemessen. Auch in Polen läuft nunmehr die mächtige Hochwasserwelle ab. Warschau meldete gestern 3,75 (Mittwoch 4,42) Meter, Jatroczyn 3,48 (3,61) Meter.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

G., hier. Wenn Sie die Wohnung unter der Bedingung gemietet haben, daß sie wanzfrei ist, so brauchen Sie, wenn Sie die Wohnung sehr verwanzt vorfinden, nicht einzuziehen. Sind Sie dagegen bereits eingezogen, so muß zunächst verjagt werden, die Wanzen — a. B. durch Waschen des Fußbodens mit Naphthalin — zu vertreiben.

„Wohnung vermieten.“ Der Mieter ist nicht verpflichtet, dem Hauswirt den Schlüssel zur Wohnung, um eine Besichtigung dieser zu jeder Zeit zu ermöglichen, ständig zu überlassen.

Weichselbrücke. Der Absender des mit R. P. unterzeichneten, noch nicht veröffentlichten „Eingekamft“ zur Brücken-Angelegenheit wird um Angabe seines Namens gebeten, den wir selbstverständlich geheimhalten.

Wissenschaft und Kunst.

Entdeckung des Bodenerregers. Stabsarzt Jornek-Berlin machte auf dem internationalen medizinischen Kongress zu London die Mitteilung, daß er den Bodenerreger gefunden und in Reinkultur auf Tier und Menschen übertragen habe. Das Ausgangsmaterial stamme sowohl aus Tierlymphe als auch von einem podenkranken Menschen.

Der grönländische Dampfer „Godhaab“ ist in Kopenhagen eingetroffen. Sein Kapitän berichtet, daß die von dem dänischen Polarforscher Hauptmann Koch und dem deutschen Meteorologen U. Wegener aus Marburg unternommene Grönland-Expedition glücklich verlaufen ist. Die Forscher verließen am 24. Juli Danemarkshafen an der Mündung des Grönland und durchquerten das Binnenland bis zur Westküste. Die zurückgelegte Entfernung beträgt 1100 Kilometer. Die Expedition bringt eine große wissenschaftliche Ausbeute mit.

Luftschiffahrt.

Verpöhlener Freiballon. Von dem am Sonntag Abend um 7 Uhr auf dem Gelände der Gartenbau-Ausstellung in Thorn aufgestiegenen Freiballon „Meheler“ fehlt bis Donnerstag Nachmittag jede Nachricht. Man ist über den Verbleib des Ballons besorgt. Es wird angenommen, daß der Ballon nach Kusland abgetrieben worden ist. — Nach einer Nachricht vom Donnerstag hat sich die Annahme bestätigt. Bei der Familie des Ballonführers Mann in Croßen an der Oder, der am Sonntag mit dem Ballon „Meheler“ in Thorn aufgestiegen war, ist folgendes Telegramm aus Komisch (Gouvernement Warschau) eingelaufen: „Glatt Janaki (?) gelandet, beschossen, gefangen, wolauf, Karl.“

Ein neuer Wasser-Kommissar. In der Luftschiffhalle in Luzern wird gegenwärtig ein Hydro-Aero-Omnibus montiert, der außer dem Piloten sechs Passagiere befördern kann. Es ist ein großer Doppeldecker von 25 Metern Spannweite. Ein 200-erpbiger Motor treibt den vierflügeligen Propeller. Der ganze Apparat wiegt 2000 Kilogramm. Schon in den nächsten Tagen sollen Flugversuche unternommen werden.

Östpreussischer Rundflug. Im heutigen letzten Lage hatten sich sämtliche Militär- und Zivilflieger auf dem Flugplatz in Königsberg eingefunden, um einen Aufklärungsflug nach Pillau und in See (70 Kilometer) zu unternehmen. Die Flieger flogen kurz nach fünf Uhr auf undkehrten kurz nach sechs Uhr alle wohlbehalten zurück. Es fanden dann noch einige Schau- und Passagierflüge statt. Die Wertung der sämtlichen vier Etappenflüge stellt sich bis jetzt wie folgt: Erster: Alfred Friedrich 35 Punkte. Zweiter: Rühne 15 Punkte. Dritter: Caspar: minus 20 Punkte. — Der Aufklärungsflug am Dienstag führte die Militärflieger auch über das Dorf Staatsgrün, nördlich Insterburgs. Hier liegt ein Hofort, der selbst als Militärflieger im vorigen Jahre abgestürzt ist und den Flieger-tod forderte. Seine Kameraden hatten ihn nicht gesehen, beim Überfliegen setzten sie sich im Gleitflug nahe zum Grabe herab und flogen zum neuen Gebirge an den toten Freund zwei kurze Ehrenrunden. — Bei der Aufklärungsübung wurde an der russischen Grenze von Soldaten der russischen Grenzwache ein Schuß auf das Flugzeug des Leutnants Preßel abgegeben. Das Geschloß durchschlug den linken Flügel des Aeroplans.

Die Migräne.

Von Dr. R. Rosfen.

Kein Artikel wird in der Apotheken mehr gefaßt als „Kopfschmerzmittel“. Früher kannte man als bestes Mittel nur das „abführende Brausepulver“; heute dagegen haben die chemischen Fabriken zahllose Mittel gegen den Kopfschmerz erfunden. Manche dieser Mittel, die aber niemals ohne Anordnung eines Arztes genommen werden sollten, haben entschieden eine günstige Wirkung bei Kopfschmerzen, und sie

Haben ihre Erfinden zu reichen Leuten gemacht. Das ist ganz natürlich; denn es gibt wohl kaum eine Familie, wo nicht ein Mitglied den Kopfschmerz oder die Migräne kennt.

Die Migräne ist entschieden ein Leiden, das sich in Familien forterbt, leider nicht in gleichmäßigem Maße, sondern in verstärktem. Das liegt in der modernen Lebensweise. Schon die Erziehung der Jugend fördert die Ausbildung des „einseitigen Kopfschmerzes“ oder der „Migräne“, besonders beim weiblichen Geschlechte. Unsere Kinder hocken viel zu viel in schlecht gelüfteten Kinder- oder Schulzimmern; sie werden mit geistigen Arbeiten überhäuft, welche das Gehirn und das ganze Nervensystem zu sehr in Anspruch nehmen. In den Jahren der körperlichen Entwicklung schädigt die unzweckmäßige Ernährung und die mangelhafte Bewegungsweise, wodurch der normale Stoffwechsel unterdrückt und schlechtes Blut gebildet wird. So nimmt bei jungen Mädchen die Migräne und die Blutarthritis und Bleichsucht überhand. Junge Männer schädigen sich durch Tabakrauchen, Kneipen und nächtliches Schwärmen. In reiferen Jahren schwächt der Ernst des Lebens und die Überanstrengung die Nerven. So ist erklärlich, daß die Migräne in jedem Lebensalter, in jedem Stande vorkommt. Ihre Herrschaft dauert ungeschwächt bei den meisten Personen bis zum 50. Jahre. Dann werden die Nerven ruhiger oder abgestumpfter; die Migräne-Anfälle werden seltener und schwächer, bis sie endlich vollständig ausbleiben. Ein heftiger Migräne-Anfall bietet ein Bild großer Qualen, des vollständigen Kranksseins. Gewöhnlich beginnt die Migräne mit einem Gefühl von Engenommenheit des Kopfes und eines peinlichen Druckes in der Schläfengegend, meist auf der linken Seite. Von hier aus strahlt dann der sich steigende Schmerz allmählich gegen die Augengegend zu, um sich schließlich als tiefes Bohren, spannenbes Drücken und quälendes Hammern im Kopfe kundzugeben. Die meisten Patienten sind dann so leicht gereizt, so nervös, daß sie Dunkelheit und Ruhe aussuchen und sich von der Außenwelt ganz abschließen. Zu den peinlichen Kopfschmerzen gesellen sich häufig noch Ubelkeit, Aufstoßen und galliges Erbrechen. Ein starker Migräne-Anfall dauert bis zu 24 Stunden, bevor er ganz verschwindet.

Über das Wesen der Migräne herrscht selbst in ärztlichen Kreisen noch keine Klarheit. Sie wird auch wohl niemals erreicht werden, da die Ursachen der Krankheit zu vielseitige sind und weil man sie meist nicht feststellen kann. Daher auch das Umherirren nach Heilmitteln, daher auch der finanzielle Erfolg der vielen Kopfschmerzmittel. In sehr vielen Fällen scheint der Unterleib, speziell das Bauganglien-System, der Ausgangspunkt des Übels zu sein. Schon in den alten Zeiten war es den Ärzten bekannt, daß Störungen der Verdauung, der Darmtätigkeit zur Migräne in Beziehung stehen. Namentlich bei Personen, die aus irgend einem Grunde, sei es sitzende oder lässige Lebensweise, an Unterleibsstörungen leiden, zeigt sich die Migräne als Begleiterscheinung. Hier tun abführende Mittel die besten Dienste. Ist das Gegenteil der Fall, so muß die Behandlung eine ganz andere sein. Hier sind blutstärkende und blutbildende Mittel am Platze. Wird die Migräne durch Magenentzündung bedingt, so ist ein Brechmittel angezeigt. Nach dieser gründlichen Reinigung tut eine Zitronenlimonade die besten Dienste. In nervös unruhigen Familien muß bei der Erziehung der Kinder recht vorichtig sein und vorzuehgen handeln. Man bestrebe sich, das kindliche Nervensystem zu kräftigen, es vor der Verweichlichung und Vermöhnung zu bewahren. Besondere Aufmerksamkeit ist bei den Kindern bei der zweiten Zahnung und in der Entwicklungsperiode der Jungfrau und des Junglings notwendig, weil in dieser Lebensabschnitten eine besondere Neigung zur Ausbildung von Nervenleiden sich geltend macht. Gerade in dieser Hinsicht wird in unserer sich überhafternden Zeit viel geleistet. Um den Ausbruch eines Migräne-Anfalles zu verhindern oder um den bereits eingetretenen Anfall abzuwachen und abzukürzen, sind die mannigfaltigen Mittel erfunden worden. Da es nicht leicht ist, die Ursache des Leidens festzustellen, so müssen Arzt und Laie die Probe mit den anerkanntesten Migränemitteln machen. Der Patient muß durch Versuche feststellen, welches Heilmittel ihm die besten Dienste leistet. Man bleibe dann bei diesem Mittel, indem man die Vorsicht gebraucht, mit möglichst kleinen Gaben zu beginnen, damit man dieselben vergrößern kann, wenn der Körper sich zu sehr an das Mittel gewöhnt hat. Nicht selten aber gelingt es, ohne Medikamente fertig zu werden, was immer das Beste ist. So verschafft zuweilen die Anwendung von Kälte, das Auflegen eines feuchtkalten Tuches oder eines mit Eiswürfeln gefüllten Gummibeutels auf den Kopf, Linderung des Schmerzes. Manchmal empfinden die Leidenden Linderung, wenn man ihnen ein Tuch recht fest um den schmerzenden Kopf herumbindet und dadurch einen kräftigen Druck auf die Schädelknochen ausübt. Der langwierige Kopfschmerz, wobei das Blut zum Kopfe dringt, schwindet sofort durch Sehen von Blutegeln am After. Wer dieses Mittel nicht liebt, wende beim langwierigen Kopfschmerz das Abführmittel „Bittersalz“ an, 10 bis 15 Gramm Salz auf 1 Glas Wasser. Auch verschafft vielen Personen der Genuss einer Tasse sehr starken Kaffees oder Tees die erwähnte Linderung. Gerade bei der gefährlichsten Migräne heißt es indess auf das Heilmittel: „Probieren geht über Studieren!“

selbst eine Kugel in den Kopf. Bis Anfang Mai war der Mann, so wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet, geistig vollständig gesund gewesen. Dann hatte er das Unglück, an einer Straßenkreuzung einen sechsjährigen Knaben zu überfahren, der seinen Verletzungen erlag. Den Mann traf, wie die Behörden konstatierten, keine Schuld, nichtsdestoweniger begann jetzt die Mutter des Knaben sich zu der Zeit, da Haber die Kreuzung passierte, dort aufzustellen und mit erhobenem Arm und ausgestrecktem Zeigefinger auf ihn zu deuten. Tag für Tag stand die ganz in Schwarz gekleidete Frau dort, immer auf Haber deutend, solange die Lokomotive in Sicht war. Daß die Fahrten des Mannes geändert wurden, schien nichts zu helfen, die stumme, unbewegliche Nemeßin stand immer an ihrem Platze, den ankommenden Fingern ausgestreckt. „Er hat meinen Sohn, mein einziges Kind getötet“, erwiderte die Frau auf Vorhaltungen, daß dem Lokomotivführer keine Schuld beizumessen sei. Die Frau wurde schwermütig. „Die Frau treibt mich zum Wahnsinn“, pflegte er zu sagen, „ich will nicht hinfahren und muß doch hinsehen, ein innerer Drang treibt mich.“ Der Mutter Rahe ist vollständig; der ihren Sohn getötet, ist nun auch tot.

(Der Tango.) Über den kein anderer als der argentinische Tanz in Argentinien nur in verrufenen Spielstätten getanzt werde, behauptet sich als Modetanz. Im Distrikt Herzogsdorf fand so gar ein Tango-Turnier statt, an dem sich besonders die vornehme Welt Berlins rege beteiligte. Und die Gattin Bruno Pauls, des Direktors des Kunstgewerbemuseums, früheren Simplicissimus-Beichtners, und Professor Kreis, der Schöpfer des prächtigen Hamburger Bismarck-Denkmals und Witterbauers der Bismarck-Halle auf der Glienke bei Bingerbrück, erhielten die ersten Preise. Es kommt natürlich immer darauf an, wie ein Tanz getanzt wird. Der Tango des Heringsdorfer Turniers war jedenfalls ein anderer als der, der in den Weinlokalen der reichshauptstädtischen Halbwelt Mode ist.

(Blüchers Bart.) Betrachtet man die vielen Blücherbildnisse, so fällt uns ihre große Verschiedenheit im Ausdrucks auf, vielleicht hat jedes einzelne aber trotzdem Anspruch auf Ähnlichkeit, denn das Charakteristische des Blücherkopfes geben fast alle wieder, jedoch auch der in der Porträtgalerie unserer Helden weniger Bescheidwissende unter den großen Männern jener Zeit vor hundert Jahren ihn, den Wagemutigsten, jedoch herausfindet. In einem aber stimmen alle Bilder Blüchers überein, jedes stellt ihn mit Schnurrbart dar. Diese männliche Zierde entfiel, so wie Blücher den Bart wahrheitlich trug, nicht ganz der damaligen Mode, die fast unserer heutigen Barttracht gleicht, ist diese doch der von anno 18 — gewissermaßen, nachempfunden. — Über man kann sich „de old Blücher“ auch gar nicht als Modestücke vorstellen, und dementsprechend sieht man ihn auch auf den Bildern noch mit dem typischen Schnurrbart aus freibergerischer Zeit geschnitten, der in zwei Spitzen endete, die wohl auch gelegentlich über die Mundwinkel herunterhängen; so beispielsweise auf der englischen Stizze, nach dem Leben gezeichnet von Fr. Rehberg, mehr aufgedreht auf dem Bilde von Döhling und dem, welches das Blücher-Schützen-Regiment von seinem Chef verehrt erhielt; ähnlich auf dem Gemälde von Fr. Gebauer, das bekanntlich als das beste Blücherporträt gilt. Eigenartig ist die Auffassung auf der Originalzeichnung von V. Wolf in der Berliner National-Galerie. Hier ist Blücher mit fast anliegendem, nach hinten gestricheltem Hauptbarte dargestellt, der Schnurrbart aber „amerikanisch“ nach unten spitzt. Auch die Totenmaske Blüchers im Körnmuseum in Dresden zeigt diesen gefestigten Schnurrbart. In einem jedoch sind alle Bildnisse gleich, der Schnurrbart ist dunkel, die Kopfhaare dagegen schneeweiß und lose getrennt zurückgestrichelt, auch ein kleiner Badenbart ist fast überall sichtbar, die fehn geschwungene Adler-Nase aber kommt auf der Totenmaske am schönsten zur Geltung. Eb. v. W.

Humoristisches.

(Mißglückte Empfehlung.) Kundin: „Diese Hustform kann ich nicht leiden. Man kann darunter nichts vom Gesicht sehen.“ — Verkäuferin: „Aber, gnädige Frau, das Heidet doch am besten!“ (Im Eifer.) Fräulein (beim Wiedersehen, geschmeichelt): „Bin ich wirklich nicht gealtert — sehe ich noch genau so aus, wie vor drei Jahren?“ — Herr (enttäuscht): „Wie vor dreißig, gnädiges Fräulein!“ (Deutsch.) Prinzipal (zu seinem Kommit, der den ganzen Tag noch nichts verkauft hat): „Ich will Ihnen etwas sagen: ‚Hab ich 'n Gesicht, und sind Sie der Verkäufer, oder hab' ich 'n Museum, und sind Sie der Konjunktur?‘“ (Trotzig.) „Also, gestern Abend ist kein Mensch im Theater gewesen — was sollte denn gespielt werden?“ — Schmierendirektor: „Auf allgemeinen Wunsch: „Maria Stuart!““ (Ausweg.) „Wie? Sie als Siebziger wollen Ihre zwanzigjährige Witwenherrschaft heiraten, — ich meine, die ist doch 'n bisschen jung für Sie?“ — „Ja, ja, recht haben S... ich werd' noch 'n paar Jahre warten!“

Neueste Nachrichten.

Schluß des ostpreussischen Kundfluges. Königsberg, 15. August. Den Schluß bildete ein Festmahl in der Stadthalle, wobei Regierungsrat Götze, der Vorsitzer des ostpr. Vereins für Luftschifffahrt, die Preisverteilung vornahm. Von den Offizierslagern erhielten den 1. Preis (Kaiserpokal) für die beste Zeit in allen Stappentagen Leutnant Brezel, den 2. Preis (Preis des Kriegsministeriums) Leutnant Geyer. Von den Zivilfliegern erhielten für die beste Gesamtzeit Friedrich den Preis der Nationalspende von 12 000 Mark, 2. Preis Kühne 8000 Mark aus dem Preise des Kriegsministeriums. Außerdem gelangten noch zahlreiche Ehrenpreise zur Verteilung.

Tödlicher Unfall. Königsberg, 15. August. Gestern Abend wurde an der Sydtkahner Strade, nahe dem Alsenhölzchen ein unbekannter Mann aufgefunden. Ein Arm war ihm vom Zug abgefahren, außerdem hatte er schwere Kopf- und innere Verletzungen erlitten. In der chirurgischen Klinik ist er heute morgen gestor-

ben. Wie sich der Unfall ereignet hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Beschaffung. Tilsit, 15. August. Ein Brauereidirektor von hier ist wegen des Verdachts, sich gegen § 175 vergangen zu haben, verhaftet worden. Ein Kaufmann, der das Objekt des Vergehens bildete, bestahl den Direktor und kaufte einen Anzug. Dem Kaufmann fiel die Banlnote, mit welcher der Junge den Anzug bezahlte, auf. Der Dieb gestand, meinte aber gleichzeitig, sich das erlauben zu dürfen, da der Direktor sich gegen ihn widerrechtlich vergangen habe.

Freigelassene deutsche Matrosen. Bergen, 14. August. Nach einer Mitteilung vom deutschen Konsulat ist die gerichtliche Verfolgung gegen die sieben Deutschen eingestellt, die, wie berichtet, im Verdacht standen, durch Herabwälzen von Steinen den Tod eines jungen Mädchens in Aurlang-Segnesfjord verursacht zu haben. Die Deutschen sind freigelassen worden.

Aus Nahrungsvorgen in den Tod gegangen. Zürich, 14. August. In Luchlingen im Kanton Glarus hat der Naturarzt Rothardt seine Frau und seine beiden Kinder, ein Mädchen von sechs und einen Knaben von fünf Jahren, und dann sich selbst wegen Nahrungsvorgen durch Opium vergiftet. Rothardt stammte aus der Umgebung von Berlin, war nach Argentinien ausgewandert, wo er in Rosario ein deutsches Fräulein heiratete, und siedelte in diesem Jahre nach Luchlingen über. Dem Apotheker, dem Rothardt das Opium entwendet hat, meldete er durch ein Schreiben sein Vorhaben. Ebenso kündigte er durch ein Telegramm seinem Schwiegervater in Darmstadt die Tat an. Hilfe kam zu spät.

Eine automatische stabile Flugmaschine. Paris, 14. August. Im Aerodrom von Villacoublay wohnten heute General Girchauer Oberst Bouttieau und andere leitende französische Fliegeroffiziere den Versuchen des automatische stabilen Dunne-Deiders bei, den Major Gely auf dem Luftwege von Lounon nach Paris gebracht hatte. Der Apparat, eine schon seit Jahren bekannte Erfindung des vormaligen englischen Leutnants Dunne, besteht aus zwei je vier Meter langen Jellen, die in der Form eines offenen V nach hinten auseinandergehen. Die Steuerung erfolgt durch vier an den Jellenden befindliche Querstäbe, die durch 2 Hebel betätigt werden. Motore und Schrauben sind hinten angeordnet.

Ein deutsches Schiff gesunken. London, 15. August. Ein Telegramm von den Scilly-Inseln meldet: Morgens ist bei der Insel St. Marys die aus 30 Mann bestehende Besatzung des deutschen Frachtschiffes „Susanne“, mit Salpeter von Iquique abgegangen, in Booten gelandet. „Susanne“ ist gestern Nacht während Nebels auf einem Felsen der Scilly-Inseln gestrandet und gesunken.

Berliner Börsenbericht.

15. Aug.		14. Aug.
Österreichische Banknoten	84,55	84,50
Russische Banknoten per Kasse	214,90	214,85
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	84,30	84,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,50	74,60
Preussische Konjols 3 1/2 %	84,30	84,40
Preussische Konjols 3 %	74,50	74,60
Thornes Stadlanleihe 4 %	93,40	92,50
Thornes Stadlanleihe 3 1/2 %	—	—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,25	99,25
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	85,30	85,50
Reue Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	92, —	92, —
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	82,40	82,40
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	74, —	74, —
Russische Staatsrente 4 %	92,40	92,40
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,25	90,25
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99,20	99,60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	89,60	89,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	139, —	137,60
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,90	115,10
Deutsche Bank-Aktien	244,25	245, —
Discont-Kommandit-Aktien	183, —	183,30
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,80	115,80
Osbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,90	117,75
Allgem. Electricitäts-Gesellschaft-Aktien	240,60	241, —
Aumeg Friede-Aktien	168, —	168,90
Vogauer Hütten-Aktien	218,75	218,90
Eugener Bergwerks-Aktien	144,40	144,30
Gesell. für elektr. Unternehm.-Aktien	152,25	152,90
Sachsen-Bergwerks-Aktien	188,25	188, —
Laurahütte-Aktien	165,50	165,25
Polnisch-Bergwerks-Aktien	253,50	255,25
Nebelstahl-Aktien	159,50	159,75
Weizen loco in Newyork	95 1/2	95, —
September	200,75	201, —
Oktober	—	—
November	—	—
Dezember	202, —	202,25
Roggen September	165,75	165,25
Oktober	167, —	167,25
Dezember	167,50	168,25
Wandlastent 6 % Lombardzinsfuß 7 %	Petroladlastent 5 %	

Die Berliner Börse eröffnete gestern in ziemlich fester Haltung. Im weiteren Verlaufe schwächte sich die Tendenz etwas ab. Es machte sich seitens der Spekulation Realisationsbedürfnis geltend, da sich für die in der letzten Zeit gekaufte Ware nur wenig Kaufkraft von seiten des Publikums zeigte. Spezial-Schiffahrtsaktien waren schwächer. Auch elektrische Werte gaben etwas nach. Kanada, die zu Beginn auf die gestrigen seilen Newyorker Kurse höher bezahlt wurden, bröckelten gegen Schluß etwas ab. Schluß allgemein schwächer.

Danzig, 15. August. (Geldmarken.) Zufuhr am Pegel 570 inländische, 585 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 15. August. (Geldmarken.) Zufuhr 45 inländische, 56 russ. Waggons, egl. 11 Waggons Stele und 10 Waggons Kohlen.

Hamtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 15. August 1913. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (sogenannte Faktorel-Provision) unanfechtbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: Regen. Weizen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungs-Preis 212 Mt. per September—Oktober 200 Mt. bez.

per Oktober—November 200 Mt. bez.	per November—Dezember 200 Mt. bez.
Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.	inländ. 697—726 Gr. 161—160 Mt. bez.
Regulierungspreis 161 1/2 Mt. bez.	per September—Oktober 161 Mt. bez.
per Oktober—November 161 1/2 Mt. bez.	per November—Dezember 162 Mt. bez.
Erste unv., per Tonne von 1000 Kgr.	inländ. groß 686—715 Gr. 158—170 Mt. bez.
Haller unv., per Tonne von 1000 Kgr.	inländ. 160—170 Mt. bez.
Raps und Winteraps per Tonne von 1000 Kgr.	inländ. 272—282 Mt. bez.
transito 258—260 Mt. bez.	Rohgüter Tendenz: ruhig.
Wendement 88 1/2 J. Neufahrw. 93 1/2 Mt. bez. inkl. S.	Steie per 100 Kgr. Weizen 9,50 Mt. bez.
Blaggen 9,60—10,10 Mt. bez.	

Mühlentabellens in Bromberg.

Für 50 Rilo oder 100 Pfund	Preisliste (Ohne Verbindlichkeit.)	
	vom 14. 8. 13 Mt.	bisher Mt.
Weizengries Nr. 1	18,40	18,60
Weizengries Nr. 2	17,40	17,60
Raiserausgussmehl	18,60	18,80
Weizenmehl 000	17,60	17,80
Weizenmehl 00 weiß Band	16,40	16,60
Weizenmehl 00 gelb Band	16,20	16,40
Weizenmehl 0 grün Band	11,66	11,80
Weizen-Füttermehl	6,20	6,40
Weizenkleie	6,20	6,40
Roggenmehl 0	14,20	14,40
Roggenmehl 0 I	13,40	13,60
Roggenmehl I	12,80	13, —
Roggenmehl II	9, —	9,20
Kornmischmehl	11, —	11,40
Roggenstrot	10,60	11, —
Roggenkleie	6, —	6, —
Gerstengruppe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengruppe Nr. 2	15, —	15, —
Gerstengruppe Nr. 3	14, —	14, —
Gerstengruppe Nr. 4	13, —	13, —
Gerstengruppe Nr. 5	13, —	13, —
Gerstengruppe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengruppe große	12,50	12,50
Gerstengröße Nr. 1	13, —	13, —
Gerstengröße Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengröße Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Stroh	12, —	12, —
Gersten-Füttermehl	5,60	5,60
Buchweizengries	22, —	22, —
Buchweizengröße I	21, —	21, —
Buchweizengröße II	20,50	20,50

Bromberg, 14. August. Handelskammer-Bericht Weizen unv., neuer weiser mind. 180 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugsfrei, 200 Mt., do. neuer bunter und rot. mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugsfrei, 196 Mt., geringere und blaustufige Qualitäten 170—180 Mt., Roggen niedr., do. neuer mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 160 Mt., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mt., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mt., do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 141 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzerweizen 145—150 Mt., Brauware 152—157 Mt., feinste über Notiz. — Futtererbsen 160—177 Mt., Strohware 185—205 Mt., — Hafer 156—157 Mt., guter Hafer zum Konsum 162—172 Mt., Hafer mit Geruch 185—140 Mt., — Die Breite verbleiben sich loco Bromberg.

Hamburg, 14. August. Weizen stetig, verzollt 62. Weizen ruhig, loco 55 1/2, per September 56 1/2. Wetter: nach Regen aufklärend.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 15. August.

Benennung	niedr.	höchster Preis.
Weizen	100 Rilo	19,60
Roggen	—	15,40
Gerste	—	14,60
Hafer	—	16, —
Stroh (Nacht)	—	5, —
heu	—	5,00
Kartoffeln	—	22, —
Brut	50 Rilo	2, —
Roggenmehl	50	—
Rindfleisch von der Keule	1 Rilo	2, —
Bauchfleisch	—	1,70
Kalbsteck	—	1,70
Schweinefleisch	—	1,70
Hammelfleisch	—	1,80
Geräucherter Speck	—	2, —
Schmalz	—	—
Butter	—	2,20
Eier	—	3,60
Hale	—	2, —
Bressen	—	1,60
Schelte	—	1,80
Hähne	—	1,40
Karaffen	—	1,40
Bärche	—	1,20
Janker	—	2, —
Karpfen	—	1,60
Barschen	—	1, —
Weißfische	—	—
Seefische	—	—
Flundern	—	—
Maränen	—	—
Krebse	—	2,50
Milch	—	1,16
Petroleum	—	1,18
Spiritus	—	2,10

(denaturiert) Der Markt war gut besetzt. Es folgten: Knoblauch 20—25 Pf., die Mandel, Blumenkohl 10—20 Pf., der Kopf, Birnensohl 5—15 Pf., d. Kopf, Weißkohl 10—20 Pf., der Kopf, Rotkohl 10—20 Pf., d. Kopf, Spinat 15—20 Pf., d. Pfd., Tomaten 30—40 Pf., d. Pfd., Zwiebeln 25 Pf., das Rilo, Mörrüben 10 Pf., das Bündel, Sellerie 10 Pf., d. Knolle, Rettig 5 Pf., das Bündel, Rabiesche 5 Pf., das Bündel, Gurten 0,40—1,00 Mt. die Wbl., Schoten 15—20 Pf., d. Pfd., grüne Bohnen 8—10 Pf., d. Pfd., Bohnensohnen 10—15 Pf., d. Pfd., Aepfel 10—15 Pf., d. Pfd., Birnen 15—35 Pf., d. Pfd., Pfämen 20—25 Pf., d. Pfd., Pilze 2 Maßchen 25 Pf., Gänse 3,50—6,00 Mt. das Stck., Enten 3,20—5,00 Mt., das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mt. das Stck., Hühner, junge 1,50—2,00 Mt., das Paar, Tauben 0,90—1,00 Mt., das Paar.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. August, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 13 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordwest.
Barometereffekt: d. 760 mm.
Von 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 22 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brache und Neße.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag		m	
	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	15.	4,67	14.	4,45
Jawidoff	—	—	11.	3,75
Warschau	—	—	15.	3,20
Schmalowce	—	—	14.	3,56
Jaktorzen	—	—	15.	2,94
Neusandek	—	—	15.	2,90
Brache bei Bromberg D.-Pegel	14.	5,68	13.	5,78
Neße bei Szarnitau H.-Pegel	14.	2,32	13.	2,34

Mannigfaltiges.

(Der Mutter Rahe.) Der Lokomotivführer Lewis Haber wurde in seiner Wohnung in Philadelphia tobischhaft und verlor, seine Frau und seine drei Kinder zu ermorden. Dann schloß er sich

Heute morgen 3 Uhr entschlief nach langem, schwerem, aber mit Geduld getragenen Leiden in Thorn unser innigstgeliebter Bruder und Schwager

Oskar Saenger

im 29. Lebensjahre.

Arnsdorf bei Biegnitz den 15. August 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr vom städtischen Krankenhaus aus statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Beckhagen aus Gramsch für die vielen an uns gerichteten tröstenden Worte. Auch danken wir dem Kriegerverein Leibitz, der unseren teuren Entschlafenen zur ewigen Ruhe geleitete.

Leibitz den 15. August 1913.
Frau Helene Blum.

Bekanntmachung.

Für das städtische Lyzeum mit Oberlyzeum wird für folgende ein wissenschaftlicher Hilfslehrer gesucht.

Gehaltsberechnung innerhalb des normalstatistischen Einkommens der wissenschaftlichen Hilfslehrer nach vorherigem Uebereinkommen. Kandidaten des höheren Schulamts mit Lehrberechtigung in Religion oder Französisch werden gebeten, Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse sofort dem Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Mendorn, einzureichen. Thorn den 13. August 1913. Der Magistrat.

Öffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 18. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn: 1 Faß Salzgurken, 1 Kanne Sauerlöh, 1 Faßchen Matjesheringe, circa 40 Pfund Schweizerkäse n. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt. Versammlung der Käufer: Cafe Copernicus-Bäderstraße. Thorn den 15. August 1913. Fleischfresser, Gerichtsvollzieher Nr. 21.

Öffentliche

Versteigerung.

Am 29. August 1913, vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrag des Thorer Rathhauses, Brückenstraße 14, nachstehend verfallene Pfänder von Nr. 8919 bis einschl. Nr. 17130, bestehend aus gold- und silb. Uhren, Ringen, Fahrräder usw. meistbietend versteigern. Etwaiger Überschuss kann innerhalb eines Jahres bei der hiesigen Armenkassa von den Berechtigten in Anspruch genommen werden. Klug, Gerichtsvollzieher. Wer erkaufte im Hause Klavierunterricht. Gef. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 10 an die Gesch. der „Presse“.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und weiches, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Milchemilch-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei J. M. Wendisch Nachf., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass, Ad. Leetz, Anker-Drugg., Alfr. Franke, P. Weber, Mohren-Druggerie, Anders & Co., Löwen-Apothek, Nals-Apothek, Frauen-Apothek.

Inreisen: Apotheker David, in Gollub: Adler-Apothek und H. S. Antoskiewicz, in Mader: Schwan-Apothek, in Neiden: Adler-Apothek, in Schöne: Otto Mettner und E. Krüger.

Niesen-Kreble,

Heubud, Speckfunden, selten große, fette Exemplare.

delikate Nitt. Maränen.

C. Frisch, Copernicusstr. 19, Telefon 525.

Achtung!

Wer abgelegte Herren- oder Damenkleider sowie Möbel und ganze Nachlässe gut verk. will, der schreibe eine Postkarte an B. Reptowski, Thorn, Junterstraße 4.

Möbelwagen,

nach dem Westen leer laufend, sofort für Umzug von Thorn nach Grefeld gesucht. Anerbieten mit Preis an Graul, Thorn-Möcker, Graudenzerstr. 81.

Kopflinien radikal

„Saarelement“. Entfernt die lästigen Schuppen, befördert vorzüglich den Haarwuchs. à Fl. 50 Pfg. Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9; Culmsee: Bruno Herzberg, Drogerie; Schöne: Otto Mettner, Zentral-Drogerie.

Badtland mit Biese,

gut gelegen, nahe Thorn, billig abzugeben. Angebote unter L. T. 85 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb. Schöne, fettes, junges

Fleisch.

Hofschlächtere Kohlschmidt, Copernicusstr. 8.

Stellengesuche

Diät. Schneiderin sucht Stellung als Köchin oder 1. d. 13. Angebote unter A. D. 8 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, felle für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft von sofort ein. Carl Matthes, Seglerstraße.

Flotter Verkäufer,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt, evtl. auch per 1. September, nach Rodz (Russisch-Polen) für ein erstklassiges Wein-, Kolonialwaren und Delikatessen-Geschäft gesucht. Angeb. mit Photographie, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten. P. Ignatowicz, Rodz.

2 Malergehilfen

für sofort sucht M. Fenske, Malermeister, Uegenau.

Lichtige, ältere

Maschinen- und Installateure, welche selbständig arbeiten können, sucht bei sehr hohem Lohn und dauernder Arbeit, auch Winterarbeit. Franz Welke, Graudenz.

Ein ordentlicher

Kutscher kann sich melden. Kaufgeschäft M. Bartel.

Mehrere Laufburtschen,

möglichst Radfahrer, stellt ein Thorer Brottabrik, G. m. b. H., Thorn-Möcker.

Künftiger Laufburtsche

kann sich sofort melden. Carl Ludwig, Schulstr. 1.

Einen jüngeren Verkäufer und einen Laufburtschen

sucht von sofort. Kaufhaus I. 21, Rudak.

1 ordentl. Laufburtsche

wird von sofort gesucht. Zu erfragen in die Geschäftsstelle der „Presse“.

Perfekte

Rock- u. Tailleur-arbeiterinnen werden bei hohem Lohn und dauernder Stellung von sofort gesucht. Anmehd. zwischen 9 und 10 Uhr vormittags. Herrmann Seelig, Breitestr. 33.

deutsches Stubenmädchen

sofort mit guten Zeugnissen; gut nähend und plätend. Frau Oberst v. Dewitz, Wellenstr. 3, 3.

Zur Erlernung der Wirtschaft suche auf Land per sofort gegen Vergütung

ig. Mädchen.

Angebote unter R. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärterin verlangt Brückenstr. 40, 1. Ein Aufwartemädchen für den Vormittag von sofort gesucht Sinderstraße 3 a.

Ein Aufwartemädchen für den ganzen Tag, welches auch Geschäftswege besorgen muß, gesucht. Sprengel, Neustadt, Markt 1, 3.

Jüngeres Aufwartemädchen für den Nachmittag gesucht Kaiserstr. 25, pt. Aufwärterin für ganzen Tag verlangt Gerechteste, 2, 3, 1.

Zu kaufen gesucht Elektromotore, einen 3-4 PS., einen 6-8 PS., zu kaufen gesucht. Kaufgeschäft M. Bartel.

1 Kinderbettgestell zu kaufen gesucht. Angebote unter K. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen Zinshaus, mehr im Mittelpunkt der Stadt, das sich aber mindestens mit 7 1/2 Prozent verzinst, im Preise von 60-120 000 Mark suche zu kaufen, aber nicht zu viel Bäden. Anzahlung höchstens 10 000 Mark. Meld. unter W. R. 14 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gelegenheitsobjekt!! Gasthof mit Garten und hohen Nebeneinnahmen ist per bald verkäuflich. Anzahlung ca. 10 000 Mark. Schriftliche Angebote unter H. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Trockenschmelz, mit und ohne Relasse, offeriert billigst, prompt und spätere Abnahme, desgleichen Kartoffeln, alle Sorten, sucht zu kaufen und erbittet billige Angebote. Oscar Rabe, Kirschweg, Fernspr. 39.

Brocken-Sammlung. Verkauf heute, Sonnabend, von 6-7 Uhr abends = Uebrißstraße, = 2. Haus von der Brombergerstraße.

Eine gt. erhal. Tombank mit Pult, ein starker Ziehband von sofort zu verkaufen Thorn-Möcker, Bergstraße 53. Gut erhaltenes Pianino billig zu verkaufen. Zu erfragen Kuzkowsky, Gerberstr. 11.

Fahrrad, fast neu, umständlicher billig zu verkaufen. Bestätigung Sonntag zwischen 12-3 Uhr nachmittags. Weber, Wellenstr. 101.

Ein starkes, 4jähriges Arbeitspferd brauner Wallach, 1,63 groß, billig zu verkaufen. Zu erfragen Fritz Reiterstraße 10.

Wohnungsgejuche Keller als Speise-Lokal od. Parterrewohnung, passend zum Speise-Lokal, suche zu pachten in Nähe einer lebhaften Straße von Thorn-Stadt. A. Donarski, Speisewirt, Schulz Wpr.

Einj. möbl. K. Zimmer, sep. Eing., ob. R., gesucht zum 1. 9. 13. Ang. unter C. D. 6 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Stube mit Kochgelegenheit in Mader oder Umgegend zu mieten gesucht. Angebote unter W. A. 12 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zur Beschlussfassung über die in nachstehender Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen

Kreistag

auf Freitag den 29. August d. Js., nachm. 2 Uhr, im großen Saale des Kreishauses anberaumt. Thorn den 23. Juli 1913.

Der Landrat. Kleemann.

Tagesordnung:

1. Versorgung des Landkreises Thorn mit elektrischer Kraft.
2. Schaffung einer Bauberatungsstelle für den Landkreis Thorn.
3. Ankauf des neben dem Krankenhaus in Culmsee gelegenen Grundstück Culmsee Blatt 334 durch den Landkreis.
4. Beschlussfassung über die unentgeltliche Abtretung der im Stadtbezirk Culmsee belegenen Chausseeteile, die in die Unterhaltung der Stadt Culmsee übergegangen sind.
5. Abtretung von Kreisschaussee-parzellen in der Gemarkung Forst Guttan an die Kleinbahn-Alten-Gesellschaft Thorn-Scharnau.
6. Erteilung der Genehmigung zur pfandfreien Abschreibung einer von dem Grundstück Klein Bfendorf Band 4, Blatt 125 zum Bau der Kleinbahn Thorn-Scharnau abgetretenen Fläche von 4,61 ar bezüglich der für den Landkreis Thorn in Abteilung 3, Nr. 1 eingetragenen Sicherheitshypothek von 1000 M.
7. Vervollständigung der Amtsvorsteher-Vorschlagsliste für den Amtsbezirk Neugrabia.
8. Wahl des Vorstandes der Landrentenkasse.
9. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
10. Schiedsmannswahlen.

Bekanntmachung.

Die Stadtsparkasse befindet sich jetzt im Erdgeschoß (Nord-Ost-Eck) des Rathhauses, Eingang auch vom Rathhausehof.

Geschäftstätigkeit: Tägliche Verzinsung der Spareinlagen mit 5 1/2 bis 4 Proz. Gefällige Hinterlegungsstelle für Mündelgelder. Schenk- und Ueberweisungsverkehr, auch mit auswärtigen Sparkassen.

Kontokorrentverkehr auf Kredit und Depoziten. Darlehensgewährung auf Schuldschein und Wechsel. Hypothekeneinziehung.

Vermietung von Schliefzählern in der Stahlkammer gegen 2,50 M., 3,50 M., 5 M. und 10 M. Jahresmiete. Thorn den 13. August 1913.

Der Magistrat.

Kinematographen-Theater

„Metropol“ 460 Sitzplätze, Friedrichstraße 7, Telefon 435.

Programm von Freitag den 15. bis Montag den 18. August:

1. Ein Ausgestoßener. Ein vergessener Liebesroman aus der Haute Finance in 4 Akten. Spieldauer 1 1/2 Std.

In den Hauptrollen: Theodor Burgarth und Sabine Impekoven.

In den Kammerlichtspielen in Berlin 4 Wochen täglich vor ausverkauftem Hause vorgeführt.

2. Wenn die Blätter - Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde.

3. Ihre Vergangenheit. Drama in 2 Akten. Spieldauer 1 1/4 Std.

4. Die Kuppillen, humor.

5. Alkali Ke als Mephisto, Komödie.

6. Bunny trainiert, humor.

7. Und das Unglück kam, Drama.

8. Billy's Opfer, humor.

9. Samstagwoche, neuest. Wochenbericht.

Dieses Doppel-Programm welches nur aus den allerneuesten Filmen besteht, hat eine Spieldauer von über 4 Stunden, trotzdem keine erhöhten Preise.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 60 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 25 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Germania Saal

Mellisenstr. 106. Sonnabend den 16. August: Großer Strohwitwerball. Eintritt und Tanz frei. Sonntag den 17. August: Gr. Familientänzen. Um recht zahlreichen Besuch bitten. Paul Kurzbach.

Gramtschen.

Zu dem am Sonntag den 17. d. Mts. stattfindenden Erntefest laden Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. Emil Bartz, Gattwirt. Wolfsmühle-Leibitzsch.

Sonntag den 17. d. Mts.: Tanzkränzchen wozu freundlichst einladet R. Thober.

Damen und Herren,

welche Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, überhaupt die ganze Kontorpraxis erlernen wollen, können sich täglich in meinem Kontor melden. A. Gaidus, Buchrevisor und Kaufmann, Brückenstr. 88, 3.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Copernicusstr. 9. Versammlungen Sonntag den 17. August nachm. 4 Uhr. Donnerstag den 21., abends 8 Uhr. Jedermann herzlich eingeladen.

Thorner evangelisch-fürsichtiger Buntkrenzverein. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechteste, 4. Eing. Gerberstr. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1. Sonntag, nachmittags: Fußballspiel, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Besprechungen.

Wohnungsangebote Ein möbl. Zimmer zu vermieten Waldstraße 33, 2.

3-5 zimmerige Wohnung im Mittelpunkt der Stadt suche zum 1. 10. oder solche, von der man möbliertes Zimmer abtreten kann. Bitte Preisangebote an Kosiedowski, Rodgorz, Magistratestraße 97.

2 kleine Wohnungen in der Grabenstraße zu vermieten. Zu erfragen Kuzkowsky, Gerberstr. 11.

Speicherraum (parterre) zu vermieten. H. Safian, Baderstr. 23.

Lose zur Berliner Lotterie zugunsten des Fluges „Rund um Berlin“, Ziehung am 26. und 27. September. Hauptgewinn im Werte von 20 000 M., à 1 M., zur 18. roten Kreuz-Geldloserte, Ziehung vom 1. bis 4. Oktober d. Js. Hauptgewinne 100 000 M., à 3,80 M. zur Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913, Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js. Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M., sind zu haben bei Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Verloren auf dem Wochenmarkt eine dunkelb. Handtasche mit überschlag. Inhalt buntes Taschentuch, Rosenkranz und Schlüssel. Ehrlicher Finder erhält Belohnung. Frau Stefanski, Wilhelmstraße.

Ich warne jedermann, meinen Sohn Kasnowski etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Joseph Kasnowski. Ich warne jedermann, meinen Frau etwas zu borgen, wegen Familienverhältnisse. Ich komme für nichts auf.

W. Pluczinski. Täglicher Kalender.

1913

August

September

October

15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Bebel.

Die Sozialdemokratie trauert an der Bahre ihres Größten. Wie bürgerliche Blätter auch immer die Bedeutung des Verstorbenen würdigen mögen, die Proletarier aller Länder fügen Klagen hinzu: und uns war er mehr. In der Tat ist — leider — nicht zu verkennen, daß Bebel von seinem Standpunkte aus Großes erreicht hat. Die von ihm ausgestreute revolutionäre Saat ist immer reicher aufgegangen und seine Ernte ist von den Parteigenossen anderer Länder als vorbildliche Leistung, als Ansporn zur Nachahmung anerkannt worden. Wäre es nach dem Willen der Freisinnigen und eines beträchtlichen Teils der Nationalliberalen gegangen, die ja selbst einem Scheidemann willig den Steigbügel hielten, so wäre August Bebel nach den jüngsten allgemeinen Reichstagsneuwahlen sogar zum Vorsitzer des deutschen Reichstags gewählt worden. Die „Genossen“ häuften, soweit dies unter demokratischen Weltanschauungen möglich war, die höchsten Ehren auf ihn, und das Lob klang zu Zeiten so überschwänglich, daß sich Bebel den Byzantinismus angewidert verbat. So wenig Inhalt und Ziel seines Strebens aber für den bürgerlichen Gegenwartsstaat erfreulich und förderlich war, ging es doch bis zu einem gewissen Grade auf Idealismus zurück und gerade dieser Kern erklärt, weshalb dieser Sozialistenführer das rechte Augenmaß für reale Faktoren oft vermissen ließ. Bekannt sind ja besonders seine Anknüpfungen vom nahen großen Kladderadatsch, dessen Eintritt wohl oder übel mehrfach verschoben werden mußte, und erst in den letzten Jahren rang sich der Verstorbenen zu der Anerkennung empor, daß Preußen-Deutschland ein Staat wie kein zweiter sei und daß es derenist beim Gebrauche um Kopf und Kragen gehen werde. Dabei dachte der Todfeind des Gegenwartsstaates freilich nicht an die gutmütigen bürgerlichen Fische, die auf jeden roten Köder anbeißen und dem roten Hecht geradezu ins Maul hinein schwimmen.

Der frühere Drechslermeister war bis 1866 eifriger Gegner des Sozialismus, um diesem dann als Apostata umso rückwärtsloser und fanatischer zu dienen; daneben machte er aus seiner republikanischen und atheïstischen Überzeugung nie ein Hehl. Den Agrarier hielt er für den borniertesten aller Menschen, achtete aber seine Gesinnungsfestigkeit, wie er sich auch den entscheidenden Kampf zwischen der Sozialdemokratie und den „reaktionären“ Parteien vorstellte. Den Akademikern traute er selbst in der eigenen Partei nicht über den Weg, und die Industriellen und Großkapitalisten hätte er am liebsten auf der Stelle enteignet, wie er ja die Expropriation der Expropriateure als notwendige Voraussetzung zur Verwirklichung der Parteiziele immer wieder hervorhob. Seine Stellung zum Gegenwartsstaat aber ist, namentlich nach seiner offenherzigen Aussprache auf dem Dresdener

Parteitage, zu bekannt, als daß daran noch erinnert werden müßte. Als Richtschnur diente ihm dabei stets, was er 1899 in Hannover festlegte: „Den bürgerlichen Parteien stehen wir gegenüber als revolutionäre Partei, insofern als wir bemüht sind, anstelle der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung eine von Grund aus anders gestaltete, eine sozialistische zu setzen, die mit der bürgerlichen unvereinbar ist. Nach dieser Richtung hin müssen wir unter allen Umständen die schärfste Scheidegrenze aufrecht erhalten.“ Die heutigen Liberalen aber haben längst vergessen, daß er damals hinzufügte: „Gerade weil die liberalen Parteien die Schutzhorden des Bürgertums sind, wollen wir mit ihnen kein Bündnis haben, um den Klassenkampfcharakter nicht zu kompromittieren.“ Auch im übrigen hat Bebel aus dem Programm seiner Partei stets die unvermeidlichen Konsequenzen gezogen, auch wenn es ihn wie in der „Grau“ zu Bildern führte, die den Denkenden nicht überzeugen konnten. Er glaubte offenbar auch an die sogenannte Verelendungstheorie, obwohl sein Leben doch den Beweis führte, daß es in diesem angeblich so schlechten Gegenwartsstaat der Fähige und Fleißige noch immer zu etwas gebracht hat. Ein wenn nicht reicher, so doch sehr wohlhabender Mann, der sich die osterwähnte eigene Villa in der Schweiz leisten konnte, ging nun dahin.

Nicht nur bei den Sprichwörtlichen, die nie alle werden, sondern leider auch über diesen großen Kreis hinaus wird es jetzt nicht an Stimmen fehlen, die ernstlich behaupten, nun sei es mit der revolutionären Sozialdemokratie vorbei, und aus ihr werde über kurz oder lang eine, wenn auch immer noch radikale, so doch den bürgerlichen Staat nicht grundsätzlich abweisende Reformpartei. Gerade an Bebels Grab werden diese Illusionisten die Hoffnung aufpflanzen, denn seit Jahren raunen sie, alles werde besser wenn erst die Führer Bebel und Singer weggestorben seien. Gute Kerle, aber schlechte Markanten. Ihnen fehlt vor allem die Einsicht in die unerbittliche Notwendigkeit, nach der eine radikale Partei, will sie sich nicht selbst aufgeben, immer nur den einen Ausweg findet, n o ch radikaler zu werden. Das fühlte niemand deutlicher als Bebel. Darum hat er ja die sog. Revisionisten oft so umsanft an die Wand gedrückt, darum setzte er, wenn's not tat, mit einem male sieben Vorwärts-Redakteure an die Luft und hieb auf sie ein, bis sie zu Kreuze trafen. Und wer glaubt, sein Nachfolger könne je eine andere Politik treiben? Die Führer werden ja in dieser Partei oft die Geführten, und zumweilen ist auch ihr Bremsen vergeblich. Wie steht's denn z. B. beim Generalfreitag? Auf das Drängen der Marschen wurde er unter die offiziellen Kampfmittel der Partei aufgenommen und das Murren, das in den jüngsten Wochen aus so zahlreichen roten Versammlungen herausklang, brach doch klipp und klar: „Uns genügt nicht, daß die

Flinte an der Wand hängt; wir wollen sie auch in Benutzung nehmen.“ Und bedeutet jetzt die Minderheit, die bei den Steuervorlagen die Besitzsteuer ablehnen wollte, weil ihr Ertrag militärischen Zwecken zugute kommt, nicht ebenfalls den Versuch zur weiteren Radikalisierung der Partei? Der Grundsatz: Dem Gegenwartsstaat keinen Mann und keinen Groschen! soll eben auch auf Steuern ausgedehnt werden, die an sich dem Parteiprogramm durchaus nicht widersprechen, ja seine Verwirklichung erleichtern. Bekanntlich ist es nach Kautsky die „verfeinerte Form“ der Konfiskation die Einkommens- und Vermögenssteuer so hoch zu schrauben, daß sie der Konfiskation der großen Vermögen gleichkommen. Jedenfalls lehrt Bebel's Lebensgeschichte, die ja zu einem Teil die Geschichte der sozialdemokratischen Partei ist, nichts deutlicher als die stetig zunehmende Radikalisierung der Sozialdemokratie, und für das Bürgertum ergibt sich daraus von selbst die Mahnung, auf der Hut zu sein, sich der Haut fortgesetzt zu wehren und die unvermeidlichen, einschneidenden Auseinandersetzungen nicht auf eine Zeit zu verschieben, da auch für die Geschichte des Bürgertums das Lied vom alten deutschen Elend gelten müßte: Zu spät!

Zum Tode Bebels.

Am 12. April dieses Jahres hat der langjährige, lebhafte immer mehr festgestellte Parteikönig der Unstüßler in Schöneberg folgende lehrwillige Verfügung getroffen: „Ich bestimme hiermit, daß nach meinem Tode die Einäscherung meines Leichnams vorgenommen wird. Sterbe ich an einem Orte, an dem eine Einäscherung einer Leiche nicht gestattet oder nicht möglich ist, so verführe ich, daß mein Leichnam nach einem Orte transportiert wird, an dem eine Leichenverbrennung möglich ist. Diesen Ort zu bestimmen überlasse ich meinen Angehörigen, nächst denen dem Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Ich bestimme ferner, daß meine Asche in einer Urne oder Kapsel nach Zürich übergeführt wird und dort neben der Ascheurne meiner verstorbenen Ehefrau auf dem Zentralfriedhof beigesetzt wird.“

Der Tod Bebels und seine Bedeutung für die Sozialdemokratie wie für die Allgemeinheit wird von der Presse ausführlich kommentiert. Der „große Kladderadatsch“, der bürgerlichen Gesellschaft, den Bebel sogar zu einem gewissen Termin bestimmt prophezeit hatte, ist noch immer ausgeblieben. Bebel ist es da eben so gegangen wie manchem anderen Propheten. Den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft hatte Bebel ursprünglich auf das Jahr 1898 angesetzt; Luer streifte, daran erinnert die „A. d. N. z. g.“, einmal auf dem Parteitag in Hannover Bebel jämmerlich in den Sand mit der kostbaren Schilderung, wie er diesen Wechsel von Jahr zu Jahr prolongierte und prolongierte. Du wirst vergeblich versuchen, es zu leugnen; ich habe Zeugen für unsere Privatgespräche.“ Ahnungslos machte Kautsky das Unglück vollständig durch die leicht hingeworfene Bemerkung, nur ein Idiot könne einen Termin für die große Katastrophe ansetzen. Ohne es zu wollen, drückte der „große Theoretiker“ seinem Mitkämpfer die Dornenkrone aus Haupt; dem armen Bebel schoß eine dunkle Blutwelle in die Wangen, die selbst eine häufig vorgehaltene Zeitung nicht ganz verbergen konnte.

Die konservative „Kreuzzeitg.“ charakterisiert den Toten wie folgt: „Er war ein ehrlicher Schwärmer. Wenn den Politiker vor allem der nüchterne Blick auszeichnet, so war Bebel nichts weniger als ein Politiker. Groß war er als Agitator, als Redner. In ihm war ein starkes Temperament lebendig und dies verließ ihm in Verbindung mit einer lebhaften Einbildungskraft eine Berebbarkeit, die die Massen forttrieb. Darauf und auf dem Umstand, daß er mit der sozialdemokratischen Bewegung groß geworden war, beruhte seine Stellung als Parteiführer.“

Die freikonserervative „Post“ geht scharf mit ihm ins Gericht: „Ein Mann, der wie Bebel, alles Bestehende und geschichtlich Gewordene aufs ungestümste angegriffen, in den Schmutz gezogen und mit Rot beworfen hat, darf sich nicht darüber beklagen, wenn sein Nachruf dementipredend ausfällt, denn leider sind mit seinem Tode die Wirkungen seines Lebens nicht verwischt. Vielleicht wird das deutsche Volk noch Jahrzehnte an den Früchten zu nagen haben, die aus seiner Saat hervorgegangen sind; wir zweifeln nicht, daß selbst diejenigen, die heute seine Leistungen anerkennen, ihn loben und preisen, ihm fluchen werden in dem Augenblick, wo sie aus seinen Fehlgereien die letzten Folgerungen ziehen und versuchen, den großen Kladderadatsch und die vollständige Umwälzung aller Dinge herbeizuführen. Wenn dann in diesem letzten Augenblick die bürgerliche Gesellschaft zu den Waffen greift, die ihr noch geblieben sind, dann werden Laufende mit ihrem Leben die Lehren büßen müssen, die Bebel einst ihnen gepredigt hat, dann werden Jehntausende von Frauen und Kindern an den Bahnen ihrer Ernährer hese, die durch die Fehlgereien August Bebels auf diese Bahn und zuletzt in den Tod getrieben sind. — Mögen schwächliche Denker und Zweckmäßigkeitpolitiker es fertig bringen, auch diesem Manne Lob und Anerkennung zu widmen, mögen aus Millionen Herzen feiner armen Verführten Lobsprieße auf ihn erschallen, das kann uns nicht von der Überzeugung abbringen, daß ein Mann gestorben ist, der eine Sünde, ein Unheil für sein eigenes Volk gewesen ist.“

In den mittelparteilichen „Berl. Neuesten Nachrichten“ heißt es: „Heute, wo sein Leben seinen Abschluß gefunden hat, wird Freund und Feind zugesehen müssen, daß er eine bedeutende Persönlichkeit war, und der deutsche Arbeiter wird ihn verehren, wie keinen zweiten unter seinen Führern. Unsere Achtung werden wir ihm nicht verjagen, denn das schied ihn von vielen, vielen anderen, die mit ihm an der Spitze der proletarischen Bewegung standen: ihm war der Sozialismus kein Geschäft, kein Tummelplatz ehrgeizigen Strebertums, sondern ein Ideal, dem er mit glühendem Fanatismus aus innerer Überzeugung heraus zuschrieb. Der Politiker Bebel darf bei uns auf keine Sympathien rechnen, der Mensch Bebel blieb rein.“

Die ebenfalls mittelparteiliche „Tägliche Rundschau“ schreibt: „Bebel hat den von ihm prophezeiten Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft nicht mehr erlebt, aber doch seine Partei auf dem Gipfel der äußersten Bedeutung erblickt. Aber er am wenigsten konnte die Sprünge und Wisse am Gebäude übersehen. In persönlicher Begabung dürfte kaum ein Nachfolger ihn erreichen.“

Das führende Zentrumsblatt „Germania“ kennzeichnet den Verlust, den die sozialdemokratische Partei erleidet, in folgenden Sätzen: „Im Laufe der Jahre erlangte Bebel innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine gewaltige und in kritischen Lagen ausschlaggebende Autorität, wie sie kein anderer Führer neben ihm besaß und sobald auch keiner wieder erringen wird. Um so größer ist sein Verlust für die sozialdemokratische Partei, in der nur mangels eines anerkannten führenden Oberhauptes die Diabolenkämpfe unter den Führern zweiter Klasse auszubrechen drohen. Die politische und die

Kunstmaler Kiritschenko und die Seinen.

Novelle aus Rußland-Polen.
Von G. I. Kost.
(Schluß des vorherigen.)

„Nun denn ja, wir werden kommen,“ willigte die Witwe zögernd ein.
„Und um welche Zeit befehlt Ihr, daß wir antreten sollen, Platon Pawlowitsch?“ scherzte Sjasonow.
„Um acht, wenn es Euch beliebt,“ erwiderte Kiritschenko, „und zwar Punkt acht, damit Eupraxia Jafowlewna, die für die Bewirtung Sorge zu tragen hat, nicht etwa ein Verderben der Speisen zu befürchten braucht.“
„Wie es scheint, wird es also ein warmes Abendessen geben,“ sagte Agafia Prokofjewna mit großer Befriedigung.
„Selbstverständlich werden wir etwas Warmes genießen,“ versicherte Kiritschenko, dann verbeugte er sich mit vornehmer Grandezza und verließ das Gemach.
Nach ihm brach sogleich Sjasonow auf. Es war hohe Zeit für ihn, ins Geschäft zu gehen. Raum hatte er sich entfernt, so rief Agafia Prokofjewna nach Bascha und gebot ihr, das seidene Kleid aus dem Schrank zu holen.
„Ich besuche morgen Abend mit meinem Neffen eine Gesellschaft, zu der nur vornehme Leute geladen sind. Da muß ich natürlich im größten Staat erscheinen,“ blies sie sich auf.
Bascha reichte ihr das süßliche Seidengewand, das die Witwe einst an ihrem Hochzeitstag getragen hatte, und nachdem Agafia Prokofjewna Taille und Rock einer oberflächlichen Musterung unterzogen hatte, befohl sie Bascha, das Kleid in die Kammer zu hängen.

„Dort werden sich die Fakten verlieren,“ mutmaßte sie. „Man braucht es dann nicht taufzuplätten.“

Als Bascha verschwunden war, legte sich Agafia Prokofjewna nieder, um neue Kräfte für eine neue Mahlzeit zu sammeln. Und während sie im Traum, gehüllt in süßliche Seide, an reichbesteckter Tafel schwelgte, brachte Kiritschenko von Eupraxia Jafowlewna unterstützt, ein umfangreiches, selbstgemaltes Bild am Hause an, auf dem der Kunstmaler Platon Pawlowitsch Kiritschenko sich zur Anfertigung von Porträts, Landschaften usw. dem geehrten Publikum empfahl und gleichzeitig antündigte, daß er bereit sei, Unterricht in der „höheren Malerei“ zu erteilen.

„Und warum kan Dmitri dir nicht beispringen, warum muß ich und immer wieder ich mit Hand anlegen,“ wandte sich Eupraxia Jafowlewna ärgerlich an Kiritschenko.

Dmitri arbeitet, meine Liebe. Ich hat ihn, mir zu helfen, allein er konnte nicht. Er saß gerade mitten im zweiten Akt seines neuesten Werkes drin, versuchte Kiritschenko die Aufgebachte zu beschwichtigen.

„Und ich stecke mitten im Nadeln machen,“ verjette Eupraxia Jafowlewna, indem sie sich wieder ins Haus begab.

Als sie fort war, stieß Prokofin, die soeben erst ihre Toilette beendet hatte, eins der beiden Fenster in der großen Stube auf, lehnte sich hinaus und sagte: „Nun, Papascha, bist du schon wieder bei der Arbeit?“ Und zur Junifonne emporblinzelnd, die hellleuchtend am blauen Himmel stand, fügte sie hinzu: „Also Agafia Prokofjewna hat nichts dagegen, daß du das Haus mit Malereien verziehst?“

„Durchaus nicht,“ erwiderte Kiritschenko.

„Abigens habe ich heute früh endlich auch den Neffen unserer Hauswirtin, Rodimow Nikolajewitsch Sjasonow kennen gelernt,“ fuhr er fort.

„Ein angenehmer Mensch mit guten Manieren, freundlich, zuvorkommend und heiter. Wie Agafia Prokofjewna mir sagte, hat sie ihn zum alleinigen Erben ihres gesamten Besitzes eingeseht.“

„Nun, und?“ sagte Prokofin, als Kiritschenko schwieg.

Kiritschenko räusperte sich.

„Ja, sieh, Groß, ich meine, dieser Sjasonow wäre eine ganz gute Partie für dich.“

„So? Meinst du das?“ — Und weißt du auch, was ich meine, Papascha, das es besser wäre, du fingeest nicht auch an — wie Tante Eupraxia es schon lange tut — nach einem Ehemann für mich Ausschau zu halten,“ erklärte Prokofin ein wenig scharf.

„Mißverstehe mich nicht, Proffi, ich will dich durchaus nicht drängen, eine Wahl zu treffen, im Gegenteil, du sollst ganz so handeln können, wie es dir beliebt,“ beeilte sich der Mann des Friedens zu versichern.

„Danke, Papascha,“ erwiderte Prokofin gleichmütig und blickte gespannt die Straße hinab. „Das würde ich übrigens auch ohne deine Erlaubnis tun. — Aber ist das nicht Jafsch, der dort auf dem Fuhrwerk sitzt? Ja, bei Gott, er ist’s.“

Damit fuhr sie vom Fenster zurück und oifte auf die Straße hinaus.
„Ach, Jafsch, wie freue ich mich, dich zu sehen!“ rief sie, während Jafsch Terentjewitsch Kofhrew, bekannt unter dem Namen der schöne Jafsch, das Bauernwägelchen verließ.

Jafsch zeigte lächelnd seine weißen, blühenden Zähne und reichte Prokofin die Hand zum Gruß, dann begrüßte er Kiritschenko.

„Und wo ist dein Gepäck?“ forschte Prokofin beunruhigt. „Bist du etwa gar ohne dieses gekommen? Ich will nicht hoffen, daß du dein Versprechen, den Sommer in Preny zu verleben, vergessen hast.“

„Koffer und Tasche befinden sich bereits im Gasthof,“ beruhigte sie Jafsch, dann schob er dem Bauer, der ihn gefahren hatte, eine Münze in die Hand und das Wägelchen rumpelte davon.

„Du wirst hungrig sein. Komm ins Haus. Tante Eupraxia ist hoffentlich bald mit der Zubereitung des zweiten Frühstücks fertig,“ sagte Prokofin und zog Jafsch mit sich fort, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß Kiritschenko soeben eine Frage an Kofhrew richtete.

Im Schutze der Haustür warf sie sich Jafsch an die Brust.

„O du, du!“

Jafsch legte den Arm um sie.
„Du hast dich also sehr geesnt nach mir,“
„Gerade soviel, wie du dich nach mir geesnt hast,“ erwiderte Prokofin und blickte forschend in seine schwarzen Augen, die Energie und Klugheit verrieten.

Jafsch lachte leise.
„Säre du, wenn ich das sage, dann nehme ich an, daß du immerfort, daß du Tag und Nacht Sehnsucht nach mir empfinden hast,“ sagte Prokofin eindringlich.

Jafsch lachte wieder leise und küßte sie auf die Wange, aber Prokofin entzog sich ihm.
„Erst muß ich wissen, ob es sich wirklich so verhält, wie ich annehme, Jafsch.“

„Aber natürlich habe ich mich unablässig nach dir geesnt, Groß,“ flüßterte er. „Natürlich.“
„Und bist du mir auch treu geblieben?“
Er legte die Hand aufs Herz.

gewerkschaftliche Sozialdemokratie werden nun nach mehr als bisher gegen einander den Kampf um die Führung der Gesamtpartei aufnehmen.

Die nationalliberale „Nationalzeitung“ bemerkt: „Bebel hat bis zuletzt auf dem radikalen Flügel gestanden und revisionistische Gegenströmungen in der Partei mit heiligem Eifer bekämpft. Stets hat er an die große Stunde geglaubt mit einer Überzeugung, die unerschütterlich war. Der viel verportete „große Kladderadatsch“ ist für ihn gewissermaßen ein Dogma gewesen. Trotzdem war er klug genug, um der Gewaltmaßregel eines Massenstreiks entgegenzutreten.“

Die nationalliberale „Königliche Zeitung“ schreibt: „Länger als ein Menschenalter hat die deutsche Sozialdemokratie mit dem geistigen Betriebskapital gewirtschaftet, das ein weltfremder Grübler, Karl Marx, mit der Selbstgewißheit des Propheten in der verworrenen Sprache eines verhehlten Kopses niedergelegt hat. Nicht eben zahlreich sind die Männer, die sich redlich abgequält haben, die grauen Begriffsgepinne geistig zu meistern, durch welche Marx das exakte Experiment, die mühsame Beobachtung, das geduldige Bearbeiten eines umfassenden Tatsachenmaterials ersehen zu können wählte. Diese wenigen Männer werden den Hut abnehmen vor der Arbeitsleistung des Soldatenjohannes, der es unternahm, diese krause Welt von talmbüchigen Spitzfindigkeiten in seinem germanischen Schädel halbwegs vernünftig zurechtzulegen. Der Drehschleifer hat die Arbeit eines Lebens darangelegt, um all die kunstreichen Schlösser eines vertrackten Systems mit festem geformten Schlüssel zu öffnen, und über dieser Arbeit ist er innerlich zum sozialistischen Kirchenwarter erstarrt. Selten hat das Leben einem Manne, der sich selbst als einen Seher verehrte, so verblühend ins Gesicht geschlagen wie dem geistigen Nährvater Bebels. Lebhafte Marx die fortschreitende Veredelung der Massen, denen er sich immer mehr verengender Kreis von ungläubig reichen Leuten gegenübersteht, so zeigte die tatsächliche Entwicklung ein ganz anderes Bild. Wirtschaftlich und intellektuell stieg mit dem Bürgertum auch die Arbeiterschaft zu höherem Kulturstufen empor. Zwischen den sozialen Extremen der Armut und der Überfüllung entwickelte sich eine breite Mittelschicht, die sich in demselben Milieu, in dem Respekt vor der Arbeit der Hand und vor der Arbeit des Kopses, zusammenschloss. Mitten in dieser Entwicklung pflanzte sich Bebel mit dem Eifer des Orthodoxen (sühnd vor den bedrohten Kartenhäusern seines Dogmen-glaubens auf, und mit der Schneidigkeit eines Staatsanwalts verfolgte er alle Kezer, die zu zweifeln wagten, was er sich, so mühsam erlangen hatte. Der Hydra des Zweifels wuchsen aber um so mehr Köpfe, je stattlicher die Partei in die Breite gedieh.“

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ widmet ihm folgendes Lob: „Er war ein gewaltiger Aufwärtler der Massen, der in die träge Bewegungslässigkeit des früheren deutschen Proletariats so viel Erregung hineingetragen hat, wie keiner sonst, der in Millionen deutscher Arbeiterseelen das, was sie dumpf erträumten, zur leuchtenden Gewißheit werden ließ, der ihrer Herzweilung Mut einflößte und ihrer Sehnsucht ein tröstendes Zukunftsbild ausmalte.“

Und im „Vorwärts“ schließlich heißt es: „Keiner der sozialdemokratischen Führer hat jemals so das Herz der Massen belesen. Keinem ist in Volkserzählungen, auf Parteitag und Kongress so zugehört worden, als Bebel, denn das Proletariat erblickte in diesem silberhaarigen Greise mit dem glühenden Temperament sein eigenes über sich selbst hinaus gemachtes Ich. Es sah in Bebel Fleisch vom eigenen Fleisch, den Mann seines vollen Vertrauens, der in Einzelheiten vielleicht irren konnte, von dem aber jeder wußte, daß er mit allen Fibern seines Herzens im Volk, in der Arbeiterschaft, wurzelte, und diese unter keinen Umständen, mochte er auch selbst dabei als Opfer fallen, im Stich lassen werde. Für immer gehört sein Name der Geschichte an, und die, für die er gekämpft und gelitten, werden ihn nicht vergessen.“

In der französischen Presse gedenkt man rühmend des Protestes gegen den Krieg 1870-71, mit dem Bebel sich dauernd die Sympathien aller Franzosen erworben habe. Das „Journal“ meint: Kein Franzose wird jemals vergessen, daß Bebel einer der wenigen Deutschen war, der seine

Stimme gegen die Fortsetzung des Krieges nach dem Sturz Napoleons und gegen die Annexion Elsaß-Lothringens erhob. Oftmals hat er dagegen von der Tribüne des Reichstages protestiert und seinen Mut mit Gefängnisstrafen gebüßt. — Der „Figaro“ schreibt, der Sozialismus verleierte seinen bekanntesten Führer. Ihm fehle zwar die überragende Intellekt, um ein wirklich großer Mensch zu sein, aber sein Ableben sei für die deutsche Sozialdemokratie von unberechenbaren Folgen.

Die sozialistische „Humanität“ erscheint mit Trauer und in ihrem Nachruf heißt es: August Bebel verkörperte die Eigenschaften der emporkommenden und kämpfenden Arbeiterklasse, der er entstammte und der er sein ganzes Leben gewidmet hat, ein Leben voll Mühe und Arbeit, voll unermüdeten Kampfes und Opfer. Auch die übrige Auslandspressen nimmt ausführlich vom Tode Bebels Notiz.

Das Ende des Balkanrieges.

Was wird mit Adrianopel?

Noch ist in den Friedensabmachungen eine Frage von Bedeutung offen geblieben, vor deren Entscheidung man sich in Budapest wie in London geäußert hat. Und doch droht diese Frage neue Verwickelungen heraufzubewahren. In Konstantinopel ist man, nachdem sich nun der ganze gewaltige Schaden des Balkanrieges übersehen läßt, recht gereizter Stimmung und will nun um jeden Preis das billig wiedergewonnene Adrianopel halten. Bulgarien aber erwartet von der Logik der Großmächte, daß man ihm den Besitz Adrianopels sichern werde, wie es in London wiederholt in Aussicht gestellt war. In seinen Hoffnungen dürfte es sich aber wohl täuschen; denn wer sollte ihm helfen? In der Wiener Diplomatie wird erklärt, daß die Großmächte entschlossen sind, den bekannten Standpunkt in der Adrianopelfrage unbedingt durchzuführen. Eine gemeinsame Aktion ist nicht vorgesehen, vielmehr bleibt die Beteiligung an dem aktiven Vorgehen jeder Großmacht überlassen. Es bliebe dann alles auf Österreich hängen, das sich in seiner unruhigen Zauberpolitik auch jetzt kaum zum Handeln entschließen wird, zumal sein Rückgrat in dieser Frage nicht ohne weiteres von Deutschland gestützt wird. Daß Rußland für Bulgarien nicht mehr warm wird, geht aus folgender Erklärung der Regierung auf eine Anfrage von russischen Finanzleuten bezüglich der Revision des Friedensvertrages hervor: „Wenn Rußland das einstimmige Mandat Europas erhalten sollte, die Türken aus Thrakien und Adrianopel zu vertreiben, wobei Rußland von den Großmächten garantiert wird, daß es keinerlei Nachteile erleiden wird, so wird Rußland vorzuziehen. Sollten die Kabinette in dieser Frage zu keiner Übereinstimmung gelangen, so wird Rußland zur Beseitigung internationaler Verwickelungen allein nicht vorgehen.“

Damit ist Österreich isoliert,

worauf es freilich vorbereitet gewesen sein wird. Wenigstens schreibt der „Bester Lloyd“ aus Wien: „Eine Übertragung konnte nicht bezweckt werden, da in Wien stets ein gewisses Mißtrauen herrschte, ob die Bulgarenliebe Rußlands nachhaltig genug sich erweisen werde. Von einem Zusammenwirken Rußlands und Österreich-Ungarns für Bulgarien kann natürlich nicht mehr gesprochen werden, sobald sich die Wankung der russischen Politik bewahrheiten sollte.“ Diese Wankung ist durch die Erklärung der russischen Regierung inzwischen bestätigt. In Wien dürfte eine recht unbequ沿海 Stimmung herrschen, die man letzten Endes der eigenen Unschlüssigkeit zu verdanken hat. Zum Eingreifen scheint es jetzt zu spät, und Bulgarien ist zu erschöpft, um aus eigenen Kräften Adrianopel zum zweiten male zu erobern. Es hat daher auch mit der Abstützung schon begonnen und verläßt sich ganz auf fremde Hilfe. Wenn nicht eine ganz ungewöhnliche Politik der Tat in Wien einsetzt, muß Adrianopel für die Bulgaren als verloren gelten.

Stegesfeier in Belgrad.

Der Belgrader Stadtrat beschloß, dem am Ende der nächsten Woche an der Spitze der siegreichen Truppen nach Belgrad zurückkehrenden Kronprinzen einen feierlichen Empfang zu bereiten. In den Straßen werden als Kriegstrophäen türkische und bulgarische Geschütze aufgestellt. In Anwesen-

heit des Hofes, der Minister und des Offizierkorps wird das Denkmal Karageorge, welches die serbische Armee ihrem Schöpfer errichtete, enthielt werden. Der Stadtrat veranlaßt ferner zu Ehren des Offizierkorps ein Festbankett und bewilligte für den Empfang 100 000 Dinars.

Die Teilung des Raubes.

Nach dem Bukarester Frieden erhält: Bulgarien 38 000 Quadratkilometer mit 920 000 Einwohnern, von denen 150 000 Bulgaren und der Rest teils Türken, teils Armenier sind. Dafür tritt Bulgarien 8000 Quadratkilometer mit 300 000 Einwohnern, von denen 120 000 Bulgaren sind, an Rumänien ab. Falls aber Thrakien mit Adrianopel der Türkei bleiben sollte, würde sich der Neuerwerb Bulgariens nur auf etwa 10 000 Quadratkilometer stellen. — Montenegro erhält 9100 Quadratkilometer mit 60 000 Einwohnern, meist Albanern. — Serbien bekommt 44 000 Quadratkilometer mit 1 200 000 Einwohnern, von denen die Hälfte Bulgaren, die anderen meist Albaner sind. — Griechenland erhält 60 000 Quadratkilometer mit 1 800 000 Einwohnern, von denen 200 000 Bulgaren, die übrigen sämtlich Griechen sind.

Die Massenwanderungen aus Mazedonien.

Die Nachrichten aus Athen über die Auswanderung der Griechen und Mohammedaner aus dem von Bulgarien fallenden Teile Mazedoniens und Thraziens sind, nach der „Agence Bulgare“, vollständig falsch und tendenziös, und werden in der Tat zu deutlichen Missetaten verleitet, die bulgarische Verwaltung herabzuwürdigen und bis zu einem gewissen Grade die grauenhaften Ausschreitungen der griechischen Truppen und der türkischen Wajschibazus zu rechtfertigen.

König Konstantin in Saloniki.

König Konstantin ist gestern früh, begleitet von der gesamten Flotte, an Bord des Panzerkreuzers „Ametoff“ in Saloniki eingetroffen. Die Stadt war prächtig geschmückt. Der König wurde vom Generalgouverneur Dragumis, vom Präfekten Argopoulou und dem Bürgermeister Osman Said Pascha empfangen. Der Letztere sprach dem König den Dank der Bevölkerung aus dafür, daß er sie vor fremder Invasion bewahrt habe.

Provinzialnachrichten.

tr Weilsdorf, 14. August. (Einen plötzlichen Tod) erlitt gestern der hiesige Besitzer Johannes Blum, der niederstürzte und bald darauf verschied. Er lebte früher lange Jahre das Amt eines Gemeindevorstehers in Dombrowen, hatte auch hier mehrere Ehrenämter inne und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Schwef-Neuenburger Niederung, 11. August. (Vorzeltliche Funde.) Im vorigen Herbst wurden durch den Korrespondenten des westp. Provinzial-Museums, Lehrer Behrend in Kommerau, auf dem Kommerauer Graberfelde wertvolle Grabfunde gemacht: ein Glasengrab, ein Steinengrab und freistehende Urnengräber. Nunmehr sind im Museum die Untersuchungen dieser Grabfunde abgeschlossen. Das Glasengrab ergab eine sehr große, dick- und rauhwandige Glode, die nahezu vollständig erhalten werden konnte. In seinem Innern fanden sich Bruchstücke einer Urne, einer flachen Schale und Bronzeschmelzreste. Das vollständig unberührte Steinengrab, das durch den Direktor des Museums geöffnet wurde, ergab 11 Urnen und zwei kleine gehäkelte Beigefäße, die in flachen Schalen standen. Zwei von den Urnendekeln wiesen auf dem Gipfel einen abgesehenen flachen Griffknopf auf. Als Beigaben befanden sich in den Urnen Ton- und Bernsteinperlen, Bronzeschmelzreste und in einer Urne eine Kaurischnecke des Indischen und Rotes Meeres, deren Vorkommen in Urnen sehr selten ist.

Strasburg, 11. August. (Dreißter Diebstahl.) Die Familie des Besitzers Herrling in Friedebach war am Sonnabend Nachmittag mit Einfahren von Getreide beschäftigt. Ein vorüberfahrender Kahlber, der schon seit einigen Tagen in jener Gegend vagabundierend angetroffen worden war, benutzte die Gelegenheit, durch ein Fenster in die Wohnung einzudringen und 200 Mark bares Geld sowie verschiedene Wertgegenstände, darunter eine goldene Damenuhr, zu rauben. Aus der Wohnung konnte er die Arbeiten auf dem Felde beobachten. Kurz vor Anbruch des Tages verließ er die Wohnung und indem er sich an seinem Rade zu schaffen machte, unterhielt er sich noch mit diesem und verließ dann

Dmitri schüttelte unwirsch ihre Hand ab.

„Die hatte ich mir nach und nach erspart“, erklärte er mürrisch.

„Erspart“, schrie Prosinka noch lauter. „Wovon denn? Von den dreißig, vierzig Kopfen Taschengeld, die Papascha dir den Winter über wöchentlich gegeben hat? Ich werde dir sagen, mein Bester, woher die dreißig Rubel stammen. Aus meinem Schminktasten.“

„Du scheinst närrisch geworden zu sein“, knurrte Dmitri.

„Schon gut“, fiel Prosinka ihm ins Wort. „Ich will der Sache nicht weiter nachgehen. Hin ist hin. — Du weißt, die fünfundsiebzig Rubel, die ich in dem Kästchen verwahrt hatte, waren für dich bestimmt, Jash“, fuhr sie zu diesem gewandt fort. „Und ich danke dem Himmel, daß du davon wenigstens noch dreißig erwischst hast. So, und nun nimm ihm auch noch den Rest ab, er ist hoffentlich groß genug, daß es sich der Mühe lohnt, seinetwegen zum Spiel niederzulegen.“

Jash redete die etwas mehr als mittelgroße, schlanke Gestalt höher hinaus, wie ein Ringkämpfer, der sich anschickte, seinem Gegner gegenüberzutreten, dann begab er sich zu Dmitri in den stillen Winkel am Ofen.

„Nun, denn vorwärts, Bruderherz!“ rief er mit seinem wohlklingenden Bariton. „Fangen wir an!“

Um diese Zeit erwachte Agafia Proloffjewna und befaß sich mit Tee und kalte Speisen aufzutischen. Als Bascha sich ihres Auftrages entledigt hatte, wollte sie in die Küche zurück, allein die Witwe gebot ihr zu bleiben.

„Weshalb eilst du so? Du hast doch keine keine Grütze auf dem Feuer“, sagte sie. „Höre, geh vor's Haus und sieh, wie weit Platon Pawlowitsch mit dem Malen ist.“

Bascha ging sogleich hinaus.

das Gehöft. Erst nach einer Stunde wurde der Raub bemerkt und obwohl der Besitzer und ein in der Nähe wohnender Gendarm sofort die Verfolgung aufnahmen, ist der Dieb entkommen.

Freienstadt, 14. August. (In der Sitzung des Schulvereins für die Privatmadchenschule) erlitt die Vorsitzende Pfarrerin Müller den Jahres- und Jahresbericht. Infolge der geringen Schülerzahl mußte das Schulgeld mehrfach erhöht werden. Hoffentlich gewährt die Stadt nach Fertigstellung des neuen Volksschulgebäudes der Schule in dem alten Stadtschulgebäude Unterkunft, wodurch eine Besserung der finanziellen Lage erwartet wird. An der Schule sind zwei Lehrerinnen angestellt. Für den ausscheidenden Gutsbesitzer Volkmann wurde Baugewerksmeister Sternberg in das Schulfatorium neugewählt, während die bisherigen Mitglieder wiedergewählt wurden.

König, 14. August. (Tödlicher Unfall.) Vom Gerüst des Neubaus am Kreishaus stürzte heute Vormittag der Maurer Ziemann von hier. Der Unglückliche wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Borromäusstift transportiert, wo er gegen Mittag seinen Verletzungen erlegen ist. Drei Kinder betrauern den Tod ihres Ernährers.

Marienburg, 13. August. (Ein Akt von Notwehr.) In Heubuden erschien vorgestern auf dem Gehöft des Besitzers Reimer ein bisher unbekannter Mann, der sich sehr ungehörig betrug und den Hund bedrohte. Als Reimer jun. den Mann zur Rede stellte und ihn von dem Gehöft verwies, zog der Mann ein Messer und wollte den Hund erschlagen. Auf die nochmalige Aufforderung, das Gehöft zu verlassen, ließ der Unbekannte vom Hund ab und ging mit dem offenen Messer auf Reimer los. In diesem Augenblick erschien Reimer sen., und als er seinen Sohn so gefährlich bedroht sah, ergriff er einen starken Holzstiel und verfehlte dem Mann einen Schlag über den Kopf, als dieser auch ihn mit dem Messer bedrohte. Der Mann brach zusammen und blieb liegen, erhob sich dann aber und schleppte sich bis zu dem etwa 600 Meter entfernten Kirchhof. An der Kirchhofmauer stürzte er wieder nieder und starb nach kurzer Zeit.

Marienburg, 14. August. (Prinz Friedrich Karl von Preußen.) Kommandiert am 2. Leibhuzaren-Regiment, traf heute in Begleitung seines Adjutanten zu Pferde zur Teilnahme an dem Offiziersritt am den Kaiserpreis in Marienburg ein und nahm im Hotel „König von Preußen“ Wohnung. Sämtliche 35 Offiziere, die sich an dem Ritt beteiligen, sind in Marienburg eingetroffen und haben in demselben Hotel Wohnung genommen.

Dieskau, 14. August. (An Typhus) ist in einem Hause der Schönederstraße ein junger 15jähriger Mensch erkrankt. Seitens der Gesundheitspolizei sind die notwendigen Maßnahmen getroffen worden.

Kreis Danziger Höhe, 13. August. (An Blutvergiftung gestorben.) In der vergangenen Woche hatte sich der 11jährige Schüler Franz Selinski aus Bierke an der großen Zehe eine unerhebliche Wunde zugezogen. Als dann die Wunde zu eitern begann, wurde ihr vom Knaben wie von den Eltern wenig Beachtung geschenkt. Erst als der Fuß und der Unterschenkel zu schwellen begannen, wurde ein Arzt zu Hilfe gezogen, der Blutvergiftung feststellte. Am Sonntag wurde der Knabe ins Krankenhaus gebracht, wo er aber trotz vorgenommener Operation am Dienstag gestorben ist.

Hannoversheim, 14. August. (Zu der Verhaftung des Hauptmanns Stern) vom Feldartillerie-Regiment 79 erzählt man noch, daß der Verhaftete sich zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes im Garnisonlazarett zu Danzig befindet. Die eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Allenstein, 14. August. (Aus dem Fenster gestürzt) ist gestern in der Marschauerstraße das 18 Monate alte Mädchen Magdalene Junglewitz. Das Kind befand sich bei seiner Großmutter in Pflege und hat am Fenster gespielt. Dabei öffnete es den Kiegel und stürzte hinunter. Der Tod trat sofort ein.

Bischofsheim, 13. August. (Kein Mord.) Zu dem gemeldeten „Raubmord“ an dem Besitzer Kaefer-Heinrichsdorf ist nachzutragen, daß die schweren Schnittwunden an Hals und Pulsadern, ebenso das Fehlen des Portemonnaies und der Uhr auf einen Raubmord schließen lassen. Die Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß es sich wahrscheinlich um eine Selbsttötung handelt. Die fehlenden Sachen müssen dem verstorbenen K. erst später entwendet sein. In Korißen waren zwei Personen, in Bischofsheim ein Maurer verhaftet, die jedoch alle als schuldlos entlassen werden mußten.

„Die Frau ist bald fertig“, meldete sie, wieder in der Stube erscheinend.

„Welche Frau?“ forschte Agafia Proloffjewna.

„Ich kenne sie nicht“, sagte Bascha.

„Närrin!“ zürnte Agafia Proloffjewna.

„Ich werde ihn selbst danach fragen.“

„Aber Platon Pawlowitsch“, rief sie draußen angekommen, den Blick auf Kiritschenkos Malerei gerichtet. „Was fällt Euch nur ein, mir solch ein Weibsbild ans Haus zu malen? Das geht nicht, mein Werter. Gleich löschst Ihr das Bild aus und malt ein anderes oder auch gar keins, falls Ihr nichts Besseres zu malen wißt.“

Kiritschenko stellte die Arbeit ein. Den langen Pinsel in der Rechten, wandte er sich der Witwe zu.

„Ich möchte wohl wissen, Agafia Proloffjewna, was Ihr an dem Bilde auszuwachen habt?“ sagte er höflich und würdevoll wie immer.

„Das fragt Ihr noch?“ eiferte sich die Witwe. „Seht Ihr denn nicht, daß die Person keine Kleider anhat?“

„Berzeiht, Agafia Proloffjewna, wenn ich Euch darauf aufmerksam mache, daß dieses eine Venus ist.“ Ließ Kiritschenko sich mit großer Mühe vernehmen.

„Gleichviel, wen das Bild vorstellt, ob eine Venus oder sonst eine mir unbekannte Frauensperson“, eiferte Agafia Proloffjewna weiter. „An der Wand meines Hauses würde ich keine Malereien, bei deren Anblick jedem ehrlichen Christen das Blut ins Gesicht steigt.“

„Aber meine Beste! So oft die Venus auch schon gemalt worden ist, hat man sie bis jetzt noch stets ohne Gewand dargestellt. Es ist das so Brauch.“

„Brauch hin, Brauch her. Entweder Ihr zieht der Person Kleider an, oder Ihr löschst sie ganz aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg, 14. August. (Zu der Ausgrabung von vier Kinderleichen, die aus dem Privat-Entbindungsinstitut einer Hebamme stammen, wird mitgeteilt: Noch steht nicht fest, ob die Hebamme „Engelmacherei“ im großen begangen hat. Insgesamt sind in den letzten Wochen acht Kinder in dieser Privat-Entbindungsanstalt gestorben. Neue Maßnahmen haben die in der Stadt verbreiteten Gerüchte über angebliche Engelmacherei dadurch erhalten, daß auf gerichtliche Verfügung gestern Mittag wieder drei andere Kinderleichen auf demselben Kirchhof ausgegraben und ins Leichenhaus zum Zwecke der gerichtlichen Untersuchung geschickt wurden.

Königsberg, 14. August. (Die Jahresversammlung des Verbandes baltischer Getreide-Exporteure) tagt am Freitag hier in der Börse. In den Verhandlungen nehmen zahlreiche Exporteure aus den deutschen und russischen Ostseehäfen teil.

Strelino, 14. August. (Mit einer schweren Handverletzung, die er sich mit einer Heugabel zugezogen hatte, wurde der Schwarzer Julius Winkowski aus Baranowo in das Kreisärztenhaus aufgenommen.)

Gostyn (Polen), 13. August. (Romunalonist.) Infolge einer von der polnischen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung betriebenen Obstruktion haben hier seit Monaten keine Stadtverordnetenitzungen mehr stattfinden können. Die polnischen Stadtverordneten erklärten nämlich die im November vorigen Jahres vollzogenen Wahlen von deutschen Stadtverordneten, die diese die Mehrheit in der Versammlung sicherten, für ungültig. Da die Regierung diese Ungültigkeitserklärung für gescheitert hielt, unterlagten sie die fernere Abhaltung von Stadtverordnetenversammlungen. Nunmehr hat der Bezirksauschuß die Gültigkeit der deutschen Stadtverordnetenwahlen ausgesprochen, und so hat gestern zum ersten Male wieder eine Sitzung stattgefunden, in der das Bureau gebildet wurde, das aus deutschen Stadtverordneten besteht.

Stralsund, 14. August. (Feuer. Besitzwechsel.) Gestern Nachmittag brannte die mit Erdbeersträucher befüllte Scheune des Anheilers Strauß-Brüdenau total nieder. Das Feuer übertrag sich auf die angrenzenden Ställen, die ebenfalls ein Rauch der Flammen wurden. — Die Witwe Kalista aus Miltoslaw hat ihre in der Schloßstraße belegenen Gebäude nebst 63 Morgen Land für den Preis von 105 000 Mk. an den Bädermeister Niemann aus Flecken verkauft.

Soly, 13. August. (Erdbeben.) Hat sich am vergangenen Sonntag der Sohn Eduard des Reichsfürstlichen Grafen v. Pödel. Nach einem kurzen Streit mit seinem Vater, in dessen Verlauf er von diesem eine Ohrspeiche erhielt, ging er in den Wald und jagte sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Die Leiche wurde am folgenden Tage gefunden.

Raunenburg, 13. August. (Falschlich der Unterschlagung beschuldigter) wurde der Beamte Lamparski vom hiesigen Kolonial- und das fehlende Geld ist in seiner Wohnung; L. war auf Reisen.

Greteberg i. P., 13. August. (Selbstmord.) Auf dem Gute Mieschow erschoß sich der frühere Rittergutsbesitzer Schindberg aus Rolberg. Er hatte bei unglücklichen Urtimmigkeiten sein Vermögen verloren.

Sotalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. August, 1912 † Prälat Schleier, Erzbischof des Bistums, 1910 † Pedro Monti, Präsident von Chile, 1906 † Bischof Dr. von Senefitz von Regensburg, 1905 † Alexis, Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, 1904 Beginn der deutschen Offensiv gegen die Seren. 1898 * Herzogin Maria Theresie von Württemberg, 1891 * Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Meinungen, 1875 † Karl Theodor von Bayern, der Anführer der Bayern im Jahre 1866, 1870 Schlacht bei Mars la Tour, 1813 Sammlung der Franzosen unter Marschall Davout im Lager von Bergedorf, 1648 Frieden zu Osnabrück, 1596 Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz, 1532 † Johann der Beständige, Kurfürst von Sachsen, 1358 † Adolph II., der Weise, Erzherzog von Österreich.

Thorn, 14. August 1913.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Wilhelm von Schütz in Thorn ist zum Gerichtsassessor ernannt.

(Die Feier des Sedantages) soll nach einer Verfügung der königlichen Regierung in allen Schulen in üblicher Weise würdig begangen werden.

(Preußische Süssdeutsche Klassenlotterien.) Zur 3. Klasse der 3. Preussisch-Süssdeutschen Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Borklassenlose vom 16. August ab zur Einlösung bereit. Diese hat bis spätestens zum 6. September zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne 2. Klasse findet vom 16. August ab statt. Am 10. September beginnt die Ziehung der 3. Klasse, in welcher 10 000 Gewinne im Betrage von 2 277 197 Mk., darunter zwei Hauptgewinne zu je 75 000 Mk., gezogen werden.

(Wekpr. Feuerzucht.) Der Gemeindeführer im Kreise Karlsruhe ist zur Beschaffung einer neuen Feuerzucht eine Beihilfe von 200 Mk., ferner der Gemeinde Gemörze im Kreise Strassburg gleichfalls zur Anschaffung einer Feuerzucht eine Beihilfe von 250 Mk. aus Mitteln der westpreussischen Provinzial-Feuerzucht gewährt.

(Postsendungen nach dem Balkan.) Nachdem die regelmäßigen Bahn- und Schiffsverbindungen nach Konstantinopel über Constanza im früheren Umfange wiederhergestellt sind, wird auf diesem Wege außer der Brieffpost auch die Paketpost nach der Türkei wieder wie vor der Verkehrsunterbrechung befördert. — Die Briefsendungen nach Bulgarien werden nicht mehr über Odessa, sondern wieder über Ungarn (Orsova) geleitet. Von Orsova nach Bulgarien bestehen wöchentlich vier Dampferverbindungen auf der Donau. Die Pakete nach Bulgarien werden nun über Orsova befördert.

(Pädagogischer Kursus.) Der Verband katholischer Lehrer Westpreußens veranstaltet zum ersten Male pädagogische Kurse in Danzig, Elbing, Königsberg und Thorn. Kursleiter ist der in der pädagogischen Welt längst bekannte Lehrer Herr F. Weigl-Königsberg. Herr Weigl hält in allen Teilen Deutschlands pädagogische Kurse ab, die eine immer größere Zuhörerschaft aus allen Kreisen, Ständen und Konfessionen aufzuweisen haben. Der katholische Lehrerverein Thorn und Umgebung hat Herrn Weigl auch für Thorn zu einem Vortrag gewonnen. Das Thema lautet: „Probleme und Ergebnisse der experimentell-pädagogischen Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung moderner Reformbestrebungen.“ 1. Theoretische Grundlegung, 2. die wichtigsten Methoden der experimentell-pädagogischen Pädagogik, 3. die experimentell-pädagogische Pädagogik, angewendet auf die pädagogische Praxis. Der Vortrag wird durch reiches Demonstrationsmaterial veranschaulicht, jedoch es auch dem Laien möglich ist, sich in dieser neuen pädagogischen Richtung leicht zu orientieren. Herr Weigl hat an über 40 Orten Kurse über experimentelle Psychologie mit großem Erfolge abgehalten. Ein Urteil sei hier angeführt: „In gewohnter Meisterhaft, liegend,

paßend, überzeugend, aus reicher Erfahrung schöpfend, und auf erlesenen Demonstrationenmaterial sich stützend, behandelte Weigl sein Thema und wußte das Interesse der hiesigen Versammlung bis zur letzten Silbe seines mit donnerndem Applaus quittierten Vortrages zu fesseln.“ Lehrer, Lehrerinnen und Freunde der Schule ohne Unterschied der Konfession sind zu diesem gegenwärtigen Vortrage eingeladen. Der Vortrag findet am Sonntag den 30. August von 4 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Ursulofort statt. Eintrittskarten und Programme für 1,50 Mark sind an der Kasse und in der Buchhandlung des Herrn Schwarz zu haben. Säulekarten werden zu 50 Pfg. verabsolgt.

— Für hervorragende Tätigkeit beim Löschen von Bränden sind in letzter Zeit folgende Gemeindefreiwillige Feuerwehrmänner und Personen durch Geldprämien seitens der westpreussischen Provinzial-Feuerzucht ausgezeichnet worden: Kossabude (Kreis Königsberg), freiwillige Feuerwehr in Kramste (Dt. Krone), freiwillige Feuerwehr in Jippnow (Dt. Krone), Bezirksführer Hagel-Friedrich Gilde (Marienwerder), Spritzenführer Nagel-Friedrich Gilde (Strassburg), Johann Widomski und Johann Ossowski-Ossowo (Königsberg), Vaterbürger Veyer-Krielen, Gemeindevorsteher Dobrit-Wonin (Strassburg), Gemeindevorsteher Komalowski-Waldeb (Lößau), Lehrer Weber-Jaselski (Strassburg), Schmied Kulawowski-Jaselski und Emil Klatt-Luben (Thorn).

Haus und Garten.

Wer nächstes Frühjahr Narzissen im Garten haben will, muß jetzt die Zwiebeln bestellen. In den Katalogen werden viele Sorten angeboten, doch wird man die schönsten unter den Trompeten, den Poeten- und Leders-Narzissen finden. Narzissen lieben einen nicht zu trockenen Boden, der Standort soll nicht zugig sein, leichter Schatten schadet nicht. Im Praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau werden neben guten Sorten folgende Beetpflanzen vorgeschlagen: Narcissus ornatus mit Untergrund von Bergföhrenholz oder hellblauer Biola, z. B. den Viola cornuta, „Pavilio“. Auch Stiefmütterchen lassen sich als Untergrund für Narzissen gut verwenden, z. B. hellblaue Sorten, die möglichst wenig Fäulnis in der Blume haben sollten. Scilla sibirica als Einfassung oder Untergrund für gleichzeitig blühende Narzissen sind sehr wirksam. Näheres über Narzissenarten und ihre Verwendung enthält die neue Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, die den Lesern dieser Zeitung auf Wunsch frei zugelandet wird vom Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O.

Bäder und Kurorte.

Da b a r e i n e r z wurde in der Hochsaison mit Vorliebe von praktischen Ärzten zum Kurortentzweck gewählt. Auch für die Nachsaison sind wieder eine Reihe von Ärzten eingetroffen, die sich besonders von der gerühmten Heilwirkung der im Jahre 1909 erbobenen mächtigen Kohlen-säure-Stahlsprudel durch eigenen Gebrauch überzeugen wollen. Die von dem Sprudel bereiteten Bäder sind mit natürlicher Kohlensäure überliefert. Die Benutzung der Moorbäder, deren hoher Jodnatriumgehalt als besonders heilwirkend bekannt ist, liegt in dieser Saison auf das Doppelte, sodaß die für Moorbäder erst vor wenigen Jahren geschaffenen Neuanlagen schon bald eine Erweiterung erfahren müssen. Nach dem Eintreten des beständigen Wetters sind die unermesslichen Waldgebiete, welche Reinerz von drei Seiten einschließen, von Spaziergängern und Ausfluglern bevölkert.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Die deutsche Liga zur Befähigung des Frauenhandels gibt soeben das zweite Heft ihres Verbandsorgans „Mensch und Markt“ heraus. Die reichhaltige und leicht ausgearbeitete Monatszeitschrift ist pro Heft zu 50 Pfennig, im Jahresbezug zu 5 Mk. durch jede Buchhandlung zu beziehen. Die Schriftleitung liegt in den Händen des Fürsten A. v. Salm-Whittenberg. An erster Stelle wird das Programm der Liga veröffentlicht, das in kurzen Worten zum Kampf gegen den Mädchenhandel aufzählt. „Eine Gefahr unserer Zeit“ betitelt Joan Wnader einen gebiegenen Aufsatz, welcher die Gefahren der Prostitution und des Mädchenhandels beleuchtet. In dem Artikel: „Welche Voraussetzungen haben die Frauen in Amerika“ werden mit Sachkenntnis praktische Hinweise für Auswanderinnen gegeben. Aus der Feder des Dr. med. J. Spier stammt der Artikel: „Weiße Sklaverei“, der interessante Schlaglichter auf die Prostitution und ihre Befämpfung wirft. „Wie der Mädchenhändler arbeitet“ erzählt uns F. A. Nagel. „Dialog“ betitelt sich ein kleines Sittenbildchen aus Paris von Gborov, ehem. Chef der Pariser Sittenpolizei. „Mädchenhändler in Westdeutschland“ ist eine dankenswerte Warnung vor deren Treiben in den rheinländischen Gegenden. „Der Londoner Kongress“ ist in einem interessanten Referat behandelt. In der „Chronik“ sind bemerkenswerte Presseauschnitte wiedergegeben. Ferner sind belletristische Arbeiten erwähnenswert.

Die Wanderung des Meeres und ihre Ursachen.

Von Franz Miller-Thorn.

Man spricht noch immer von „skalärer Hebung und Senkung des Landes“. Wie der Aufsatz eines Geographen über die Ostsee zeigte, sind sich selbst die Gelehrten dabei nicht immer bewußt, damit nur das Sinnensällige der Erscheinung auszudrücken, wie man sagt, „die Sonne geht auf und unter“, sondern sind ernstlich der wunderlichen Meinung, die starke Erdkräfte habe sich allmählich und dauernd in Norwegen und senke sich allmählich und dauernd in Holland — eine Annahme, die umso entsetzlicher abzuweisen ist, als beide Erscheinungen offenbar in Zusammenhang miteinander stehen. In Wirklichkeit hebt sich nicht die Erdkruste, die unbewegt ruht — von kleinen vulkanischen Ausbrüchen und Aufwürfen, die aber wieder zu verschwinden pflegen, abgesehen —, sondern das Meer zieht sich zurück in westlicher Richtung. Und in Wirklichkeit findet keine Senkung des Bodens statt, sondern das westwärts wandernde Meer überflutet das Land, das sich ihm in den Weg stellt. Die Erscheinung, daß sich die schwedische Küste „hebt“, und zwar alle Jahrhunderte um 1 Meter, während Holland sich entsprechend „senkt“, und gegen die Überflutung durch das Meer nur durch Deiche geschützt werden kann, erklärt sich so auf einfache Weise. Das Meer zieht sich eben von der schwedischen Küste zurück. Für die westliche Wanderung des Meeres liefert die Landkarte auch der übrigen Kontinente untrügliche Anzeichen. Das der Stille Ozean in die Ostküste Australiens und Asiens eingedrungen ist, läßt die Inselreihe Neu Seeland, Neu Guinea, die Philippinen, Japan und die Halbinsel Kamtschatka erkennen, die als hochgelegene Reste des früheren Festlandes der beiden Kon-

tinente zu betrachten sind; und ebenso bekannt ist, daß der Indische Ozean eine verworfene Kulturwelt bedeckt — wie, im Kleinen, die gegen die Ostküste von Pommerns andrängende Ostsee große Teile mit der Halbinsel Jülich — dem verunkleuten Bineca — verschlungen und Rügen vom Festland gerissen hat. Afrika, als Hochplateau, kommt wenig in Betracht, wenn man nicht das Rote Meer als eine Eroberung der See nehmen will. Dagegen wiederholt sich in der neuen Welt die Erscheinung der alten, denn die Inselreihe der Antillen und die Halbinsel Florida bilden ebenso die Merksteine des früheren Ostfestlandes von Mittelamerika, wie die Inseln im Zuge Kamtschatkas den einstigen Oststrand des asiatischen Festlandes markieren. Das nördliche Flachland des Kontinents, Kanada, hat die See schon zum großen Teil in Besitz genommen. Die interessanteste Erscheinung, zugleich der sicherste Beweis für das Vordringen des Meeres westwärts, zeigt sich aber in Südamerika, wo das Meer nur die Flußmündungen als Einfallstore in das hochgelegene Land benutzen kann und benutzt, sodas der Amazonas, der gewaltigste aller Ströme, statt ein Delta zu bilden und das Meer zurückzudrängen, von diesem gleichsam eingeschloßt wird — während Donau und Nil, vor denen sich das Meer zurückzieht, ungeheure Delta bilden. Das Ostsee und Nordsee, obwohl bei diesen kleinen, eingeschlossenen Meeresteilen die Richtung nicht einfach westwärts sein kann, ebenfalls gegen die Ostküsten vordringen, was zur Überflutung der Küste von Pommern, ferner der alten Heimat der Cimbern und der Küste von Holland, wie zum Durchbruch der Straße Calais-Dover, der England zur Insel machte, geführt hat, ist bekannt. Ähnliche Durchbrüche, mit gewaltigen Überschwemmungen, erfolgten durch die Wanderung des sibirischen Meeres, dessen Weg im Norden und Süden der Mauer des Ural durch die Binnenseen — die Reste des Meeres, die wegen ihrer Tiefe nicht abfließen konnten, — bezeichnet ist, in der Gegend des Ararat und zweifellos in allen Kontinenten, da die Sage von der Sintflut sich bei allen Völkern findet. Ein Abdrängen des Wassers nach Westen zeigt sich sogar bei großen, nördlich fließenden Strömen, sodaß Ostfische, die im Mittelalter hart am Ostufer des Rheins lagen, heute einen Kilometer davon entfernt sind; und auf den Eisenbahnlinien Nordamerikas hat man die Beobachtung gemacht, daß die Expresszüge, deren Schwerkraft durch ihre gewaltige Schnelligkeit vermindert ist, Neigung zeigen, nach Westen hin zu entgleisen. Wenn das Meer westwärts, gegen das Westfestland, drängt, so muß es sich, dem entsprechend, von seinem Ostfestland zurückziehen. Und dies ist der Fall. Am bekanntesten ist die schon berührte Tatsache, daß die Ostsee sich von der schwedischen Küste zurückzieht, in jedem Jahre einen Zentimeter fallend. Über auch sonst ist das allmähliche Abfließen in allen Zipfeln der Ostsee und des Mittelmeeres zu spüren, am deutlichsten im Nordischen Meere, wo Now schon anberthalf Meilen von dem Meere entfernt liegt, dem es den Namen gegeben, und wo über zunehmende Verflachung der Häfen geklagt wird, wie in Elbing über Verflachung des Hafens. Während in Holland Dämme errichtet werden müssen gegen das eindringende Meer, kann in Elbing das Zurückweichen des Meeres und die Bildung von Neuland (Terra nova) nur durch jährliche Baggerungen aufgehoben werden. Man kann, rein theoretisch, aufgrund der Lehre von der Wanderung des Meeres, aus der Landkarte angeben, wo das Meer sich zurückzieht, wo es vordringt, mit ziemlicher Gewißheit, die theoretische Angabe durch die Tatsachen bestätigt zu finden. Die Wanderung des Meeres ist auch durch die Geologie erwiesen. Bei Bohrungen in Frankreich ist man auf drei verschiedene Schichten von Meeresboden, mit Resten von Seetieren, gestoßen; das Meer ist also dreimal im Laufe der Erdgeschichte über Frankreich hinweggewandert. Durch diese Wanderung verändert sich die Gestalt der Kontinente, sehr langsam nach dem Pulschlag der Erwigkeit, aber beständig; und was heute Festland ist, ruht nach Jahrtausenden vielleicht auf dem Grunde der See, um nach Aberjahrtausenden wieder aus dem Wasser aufzutreten. Welches sind nun die Ursachen dieser Erscheinung der Meereswanderung? Wir erblicken sie in zweierlei: Erstens darin, daß das Wasser infolge seines flüssigen Zustandes und leichteren Gewichts der Umdrehung der festen Erde nur mühsam folgt und, so wenig es auch sei, im Laufe der Zeit doch merklich zurückbleibt. Ein Meter im Jahrtausend würde die Ostsee in 30 000 Jahren erreicht haben, sodaß nur noch die tiefsten Stellen als Binnenseen zurückblieben. Die Wechsel wird dann nicht mehr in die Ostsee, sondern in den Ostsee, d. h. einen Binnensee, münden, wie jetzt die Wolga in den Binnensee des sog. Kaspischen Meeres mündet. Mit dem Festlande im Umschwung gleichen Schritt zu halten, wird aber dem Meere noch weiter erschwert durch die Anziehung seitens des Mondes. Die starke Erdkruste kann dieser Anziehung nicht folgen und nachgeben, wohl aber das Wasser des Meeres, das vom Monde emporgezogen wird, sodas gewaltige Wellenberge entstehen, die erst nach Aufhören der Mondeinwirkung wieder niedergehen und zurückfließen, wodurch bekanntlich Ebbe und Flut entsteht. Daß die See, vom Monde emporgezogen und festgehalten, der Umdrehung nicht mit gleicher Leichtigkeit folgen kann, wie das feste Festland, liegt auf der Hand. Die Wirkung dieser beiden Ursachen ist zwar in einem Menschenalter kaum zu spüren und den Menschen deshalb nicht auffallend; in Jahrtausenden ergibt sie aber doch eine Summe, groß genug, die Erdkruste umgebeftaltet.

Magdeburg, 14. August. Zuberbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sal 6,35—9,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Sal —, Stimmung: ruhig. Brotbackende 1 ohne Sal —, Restbackender 1 mit Sal —, Gem. Backende mit Sal —, Gem. Meils 1 mit Sal —, Stimmung: still.

Hamburg, 14. August. Steig. Kaffee good average Santos per Sept. 47 $\frac{1}{2}$, Cb., per Dez. 48 $\frac{1}{2}$, Cb., per März 49 Cb., per Mai 49 $\frac{1}{2}$, Cb.

Wetter-Übersicht
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 15. August 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Windstärke in 24 Stunden	Witterungsbericht der letzten 24 Stunden
Borkum	762,9	W	Wolkl.	15	—	meist bewölkt
Hamburg	761,2	W	halb bed.	13	—	6,4 Neb. i. S. G. *)
Bremerhaven	761,2	W	Wolkl.	15	—	6,4 Gewitter
Neufahrwasser	760,9	W	Wolkl.	14	—	6,4 nachts Neb.
Wesermündung	760,9	W	Wolkl.	12	—	6,4 nachts Neb.
Hannover	761,1	W	bedeckt	12	—	6,4 Neb. i. S. G.
Berlin	759,1	W	bedeckt	12	—	6,4 anhalt. Neb.
Dresden	759,0	W	bedeckt	12	—	6,4 Gewitter
Breslau	757,5	SW	bedeckt	13	—	meist bewölkt
Bromberg	757,9	W	Wolkl.	12	—	6,4 nachts Neb.
Weg	763,8	W	Wolkl.	11	—	6,4 vorm. Neb.
Frankfurt, M.	762,2	W	Wolkl.	14	—	6,4 Gewitter
Karlsruhe	762,5	SW	Wolkl.	15	—	6,4 nachts. Neb.
München	761,4	W	bedeckt	11	—	6,4 nachts. Neb.
Paris	—	—	—	—	—	—
Willingen	764,2	W	halb bed.	15	—	nachm. Neb.
Kopenhagen	761,2	W	Wolkl.	14	—	nachm. Neb.
Stockholm	763,4	SO	Wolkl.	16	—	6,4 vorm. heiter
Saparanda	769,2	SO	Wolkl.	13	—	nachm. Neb.
Archangel	768,5	W	bedeckt	6	—	6,4 nachts. Neb.
Petersburg	757,4	SO	Wolkl.	14	—	6,4 vorm. Neb.
Warschau	754,5	W	Wolkl.	12	—	3,4 meist bewölkt
Wien	756,9	W	bedeckt	14	—	4,4 heiter
Rom	756,4	W	Wolkl.	17	—	6,4 meist bewölkt
Hermannstadt	753,0	SO	Wolkl.	17	—	Wetterheiter.
Belgrad	—	—	—	—	—	Wetterheiter.
Bratislav	764,4	W	Nebel	18	—	Wetterheiter.
Moskau	756,7	—	heiter	21	—	meist bewölkt

Wetterausage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschläge Witterung für Sonnabend den 16. August: vorübergehliche Bewölkung, Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (13. nach Trin.) den 17. August 1913.

Missiönskirche evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacob. — Kollekte für den Bau einer deutsch-evangel. Kirche in Rom.

Neufährwässer evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gymnasial-Dirigierbr. Dimand. — Kollekte für den Bau einer deutsch-evangelischen Kirche in Rom.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Disziplin-Pfarrer Müller. — Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.

St. Johanniskirche. Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Katholischer Mitirgottesdienst mit Predigt und Amt. Jeden Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab und Sonntag früh von 7 Uhr an ist für die Mitglieder der kath. Missiöngemeinde in der St. Johanniskirche im Reichshaus vorne im Chor der Kirche Gelegenheit gegeben, zu beichten. Missiönpfarrer Dotterweich.

Evangel.-luth. Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Missiönpfarrer Reindt.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Joff. — Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst. — Kollekte zum besten des Hauses einer deutsch-evangel. Kirche in Rom.

Evangel. Gemeinde Kudal-Stewfen. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt-Gottesdienst und Missionsergebiß. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Sänglings- und Jungfrauenvereins. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Gemeinde Grabowitz. Vorm. 10 Uhr in Schillo: Gottesdienst. Disziplinpfarrer Erdmann.

Evangel. Kirchengemeinde Dittowitz. Vorm. 10 Uhr in Dittowitz: Gottesdienst. Im Anschluß daran Kindergottesdienst. Pfarrer Schneidemühl.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gurske: Sültau Wolff-Sch. Festprediger Pfarrer Reindt-Thorn. Darauf Nachfeier um 5 Uhr im Garten des Herrn Hof. Anreden durch Pfarrer Pring-Gör. Böfendorf, Pfarrer Jacob-Thorn, Pfarrer Bahedorn-Gurske.

Evangel. Kirchengemeinde Neufährwasser. Vorm. 9 Uhr in Büden: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Behmann.

Evangel. Gemeinde Sültau-Schönbach. 10 Uhr in Sölgau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr in Sölgau: Gottesdienst. Pfarrer Holtmann.

Evangel. Kirchengemeinde St. Wenden. Vorm. 10 Uhr in St. Wenden: Gottesdienst. Hierauf Feiern des heiligen Abendmahls. Pfarrer Pring.

Baptisten-Gemeinde Thorn. Speyerstraße. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Jugenderziehung.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moders. Beigrieß 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jugenderziehung. Freitag den 22. August, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gebetsstunde. — Jedermann ist freundlichst eingeladen. Prediger Siebold.

Im Sommer geborene Kinder machen den Müttern oft Sorge, da die Kuhmilch sich unter Einwirkung der Hitze leicht verändert und dann Anlaß zu Verdauungsstörungen gibt. Man verabsäume deshalb nicht, der Kuhmilch „Kufelle“ zuzusetzen, denn die leichte Verdaulichkeit dieser bewährten Kindernahrung und ihre verbessernde Einwirkung auf die Veranung der Milch verhindern die Darmgärungen und verhüten dadurch das Auftreten von Magen- und Darmkrankheiten.

Deutsche Automobile in Rußland. Der kaiserlich-russische Automobilklub richtete an seine Mitglieder die Frage: Was für eine Automobilmarke sahren Sie am liebsten? Von den darauf eingegangenen Antworten sprachen sich die meisten für den deutschen Opelwagen aus. Aus diesen Angaben ging deutlich hervor, daß das deutsche Opel-Fabrikat in Rußland eine bevorzugte Rolle spielt, da der Opelwagen infolge seiner Dauerhaftigkeit und starken Konstruktion allein instand ist, den erhöhten Ansprüchen, die die russischen Wegeverhältnisse stellen, gerecht zu werden. Aufgrund der russischen Handelsstatistik betrug Deutschland im vergangenen Jahr 70% des gesamten russischen Kraftfahrzeugbedarfs und hat die Königsberger Firma Franz Todenhoffer & Co., welche den Generalbetrieb der Opelwagen für den Osten besitzt, durch die vieler Opel-Festungen nach Rußland, zur Förderung des Bordrings des deutschen Handels in Rußland, ebenfalls viel beigetragen.

Ein gut geratener Kuchen ist von jeder der Stolz aller Hausfrauen gewesen. Früher war das Kuchenbacken, als man Gese als Triebmittel verwenden mußte, immer eine zeitraubende und unverständliche Sache. Das wurde anders, als Dr. Dettler sein Backpulver „Badin“ in den Handel brachte und den Hausfrauen seine zuverlässigen Rezepte kostenlos zur Verfügung stellte. Heute kann jede Hausfrau mit Dr. Dettlers Badin und nach Dr. Dettlers Rezepten in kurzer Zeit einen wohlgeschmeckten Kuchen auf den Tisch bringen, und das ist der Grund, daß Dr. Dettlers Badin heute fast in jedem Hause verwendet wird. Es fehlt allerdings nicht an minderwertigen Nachahmungen. Man fordere daher beim Einkauf stets ausdrücklich „Badin“, da dies die geistlich gezeichnete Zeichnung für Dr. Dettlers Backpulver ist und nicht nachgemacht werden darf.

Berreift
von Sonnabend ab auf 4 Wochen.
Dr. von Swinarski.
Nachhilfestunden

erleitet Student phil. gründlich. Angebote erbitet unter A. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Violinstunden
werden gewissenhaft gegen mäßiges Honorar erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche
Bote sucht Stellung,
auch nach auswärts, im Kontor als Geschäftsdienstler tätig gewesen. Näheres u. K. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Schmiede, Schlosser und Arbeiter
fleht ein
Masuch, Schmiedemeister,
Thorn-Moder, am Bahnhof.

10-15
Tischlergesellen
fleht sofort ein (Winterbeschäftigung). Geschäfte, tüchtige

Arbeitsburschen
erhalten dauernde Beschäftigung.
Fr. Eisenberg, Podgorz,
Fabrik für Reform-Mannschafstücke.

Für mein fotografisches Atelier wird per bald ein junger Mann als
Lehrling

gesucht.
Meister Bonath.
Wir suchen per bald oder später für unser Kontor einen

Lehrling
mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern.
Max Hirsch & Krause,
G. m. b. H.

Lehrling
von sofort verlangt
S. Meyer, Steinmetzmeister,
Kirchhofstr. 14.

Pflaster-Steinschläger
für sofort auf längere Arbeit gesucht. Gehalt werden 4 Mk. für Kopffleime und 2,75 Mk. für Durchschlag.
St. Lukaszewski in Slonau,
Kreis Osterode Ostpr.

Einen Arbeiter
und einen verlässlichen
Arbeitsburschen
verlangt **Oleg-Petroleum-Gesellschaft,**
Thorn-Moder.

Einen unverheirateten, zuverlässigen
Rutscher
stellen sofort ein
Born & Schütze.

2-3 Rutscher
für Lastfuhrwerk bei 18 Mk. Wochenlohn fleht dauernd ein
E. Gude, Thorn-Moder.

Laufburschen
verlangt **Bäckerei Wellenstr. 123.**

Ordentlichen Jungen,
auch zum Bedienen der Gäste geeignet, von sofort verlangt
Restaurant zur „Mittstadt“.

Arbeitsburschen
verlangt **A. Liedtke, Klosterstr. 20.**

Kontoristinnen,
fleht im Rechnen und Maschinenschreiben, zum 1. Oktober gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Bild und Zeugnissen u. T. T. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von sofort
ein Lehrling
für mein Geschäft.
G. Guiring, Fleischermeister,
Thorn, Neust. Markt 19.

Geld u. Hypotheken
an jedermann auch gegen Katenrückzahl, real, diskret und schnell verleiht
Carl Winkler,
Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erbitet bei Auszahlung. Täglich eingehende Daneschreiben.

Gewerbe-Ausstellung Thorn

findet vom 16. bis 27. August 1913 im Viktoria-Park statt.

Eröffnung am 16. August, 12 Uhr mittags.

Die Ausstellung ist sehr reichlich besetzt durch Erzeugnisse aus sämtlichen Zweigen des Gewerbes und sollte es daher niemand veräumen, dieselbe zu besuchen.

Täglich: Nachmittagskonzert.
Zum Besuch der Ausstellung von nah und fern ladet ergebenst ein

Der Vorstand und Komitee
Der Gewerbe-Ausstellung zu Thorn.

Konkurswaren-Ausverkauf!

Das zur P. Hartmann Nachf., Inh. Franz Steffelbauer'schen Konkursmasse, Thorn, Breitestr. 2, gehörige Warenlager, bestehend aus

Summen, Gold- und Silberwaren, Taschenuhren, silbernen und verfilberten Bestecken, sowie Allenside-Waren usw. in reichhaltiger Auswahl wird

zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. Reparaturen werden nach wie vor gut, billig u. schnell ausgeführt.
A. G. Meisner, Konkursverwalter.

Reger-Pascholl
es ist doch etwas anderes.

10000 Mark
Hypothek zur 1. Stelle auf ein Grundstück sofort gesucht.
Gefl. Angebote unter P. S. 33 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mk. sucht. Angebote u. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

9-10000 Mk.
auf sicherer Stelle von sofort oder 1. September gesucht. Erbitte Angebote unter H. H. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“. Vermittler verboten.

In verkaufen
Haus = Verkauf.
Das Grundstück Thorn, Schillerstraße 12, durchgehend Mauerstraße 65 mit großem Hofraum soll baldmöglichst freihändig verkauft werden. Jahresmieten 6340 Mk., katastr. amtlicher Nutzungswert 6190 Mk., leichter Erwerbspreis 100 000 Mk., eingetragene Hypotheken 85 000 Mk., Anzahlung 5000 Mk. Fernere Auskunft erteilt, sowie Offerten nimmt entgegen der Unterzeichnete
A. G. Meisner,
Konkursverwalter,
Gerechtigkeitsstr. 12, pl.

Ein im Bau befindliches
Wohnhaus
günstig zu verkaufen. Zu erfragen
Thorn-Moder, Lindenstraße 46, 3.
Ein gut verzinsliches
Grundstück
ist wegen anderer Unternehmungen billig zu verkaufen. **Bürschel, Th.-Moder,**
Bergstr. 31.

Entgehendes Friseurgeschäft
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gasthaus
mit guten anstehenden Bauplätzen sehr billig zu verkaufen. Angebote unter H. P. 667 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fortzugshalber
2 Bettgestelle, Gaiselgongue, mehrere Tische, Waschtisch, Garderobenständer und andere Möbel zu verkaufen
Breitestraße 26/28, 2. Etage.

Mutterboden
hat unentgeltlich abzugeben
G. Soppart,
Fischerstraße 59.

Zu kaufen gesucht
Zahle wie bekannt
für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.
Ich bitte auf die Firma zu achten: **Nur Nattaniel, Heiliggeiststr. 6,**
Telephon 805.
S. Nattaniel, Heiliggeiststr. 6.

Größeren Posten gebrauchtes
Feldbahngleis u. Kippwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unter B. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erhaltenes Piano
(Schwarz) zu kaufen gesucht. Meld. unter K. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Während der Gewerbeausstellung werden
möbl. Zimmer u. Logisstellen
gesucht. Angebote unter „Ausstellung“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Laden
mit Nebenraum, in guter Lage der Stadt, Breitestraße bevorzugt, zum Friseurgeschäft geeignet, zum 1. Oktober gesucht. Gefl. Angebote unter N. L. 13 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Mittelfestende Witwe sucht
Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Zubehör, 1 Tr. oder part. Ang. erb. unter E. W. 3 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Schön möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant zur „Gemütslichkeit“, Schuhmacherstr. 5.
Früdl. möbl. Zimm. m. Gastel, Schreibt. elektr. Flußbel. i. o. p. z. a. Luchm.-Str. 5, 1. Et.
Gut möbl. part. Vorderzim. sof. zu vermieten **Gerechtigkeitsstr. 33, pl.**
Gut möbl. Vorderzim., separater Eingang, billig zu vermieten. **Coppertuhstr. 19, Laden.**
1 gt., gr., möbl. Vorderz. m. f. E., a. f. 2 h. post., m. a. o. P. z. v. Bäderstr. 39, 2.

Laden,
für Mehl- und Vorkosthandlung geeignet, sofort oder später billig zu vermieten
Gulmerstr. 12, Mauerstraße 33.
Gulmerstr. Wpr.
Ein schöner, heller, geräumiger
Laden
in bester und verkehrsreichster Hauptstr. geleg., ab 1. Oktober 1913 zu vermieten. Passend für jede Branche. **Ernst Zaop.**

Wohnung,
2 Zimmer, große Küche und reichl. Zubehör, ab 1. 10. zu vermieten
Graudenzstraße 33.
Dasselbst ein Schuppen mit guter Einfahrt. 200

Wertvolle antike Möbel
restaurieren wir kunstgerecht unter besonderer Berücksichtigung der Profile, Schnitzereien, Intarsien und Beschläge. Wiederherstellung charakteristischer alter Bezugs- und Polituren nach eigenem Verfahren.
Kunstfischlerei S. Herrmann, Graudenz.

Visitenkarten,
Hochzeitszettungen, Verlobungs- und
Tafellieder, Hochzeitskarten,
Menu- u. Ballkarten, Briefbogen u. Kuverts
Liefert prompt und zu mäßigen Preisen die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Wohnungen:
3 Zimmer, Bad zc., Garten und Pferde- stall, Wellenstr. 131, 1. Etg. 5 Zimmer wie vor Wellenstr. 109, 4. Etg., 3 Zimmer Kajenenstr. 37, 2 Zimmer, Küche, Stall, Keller, Kajenenstraße 39 und Waldstr. 47 von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.

2 gr. Vorderzimmer
mit Vorflur und Nebenraum sofort zu vermieten.
Joh. v. Zeuner,
Baderstr. 28, 2.

Mehrere möbl. Zimmer
von sof. zu vermieten **Strobandstr. 20.**
Eine kleine Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Alkoven, z. 1. Oktober zu verm. **Schuhmacherstr. 29.**

3 Zimmerwohnung
mit heller Küche und Badestube, zum 1. 10. d. Js. auch früher zu vermieten.
Lewinsohn, Bäckermeister.

Wohnung,
hochpart., 3 Zimmer, Kabinett, große Küche mit reichl. Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten **Neußädtischer Markt 25.**
Zu erfragen 1 Tr.

3 Zimmer-Wohnung,
3. Etage, mit Gas und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Moder, Sedanstr. 5 a,
nahe am Bayerndental.

Eine Wohnung, 2 Stuben,
Küche, Badestube, 5.
zu vermieten **Baderstraße 5.**

2-Zimmerwohnungen,
partiere und 1 Treppe, ab 1. Oktober **Grabenstr. 28 zu vermieten.**
A. Barschnek, Bankstr. 2.

Wilmshädel, Wilhelmstr. 7: Ver-
schaffliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralfest., u. reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten und eine 3-Zimmerwohnung mit Zentralfest. und reichl. Zub. v. 1. 8. od. später zu verm. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei **Neumann, Schmiedbergstr. 3, 1.**

1 Stube und Küche vom 1. Septbr. zu vermieten **Strobandstr. 24.**

Friedrichstraße 8:
Vahnerstraße 8:
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

4-Zimmerwohnung
in der 3. Etage mit Zubehör vom 1. 10. zu vermieten **Baderstraße 2.**

1. Etage,
8-Zimmerwohnung mit vollständigem reichlichem Zubehör, per 1. Oktober zu verm. **Wellenstr. 81.**

Helle Werkstatt,
geeignet für Plattanstalt, Sattlerei, Tischlerei oder dergl.
Lagerräume
jeder Größe sofort zu vermieten
Baderstraße 28,
v. Zeuner.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst **Burischengelaz** zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Teufel, Gerechtigkeitsstr. 25.**

Goldener Löwe,
Thorn-Moder.

Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes Familienfränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
— Telephon 833. —

Oberkrug Benjan.
Zu dem am Sonntag den 17. d. Mts. stattfindenden

Garten-Konzert,
verbunden mit Preisstücken, Bewirtung und Tanz, ladet Freunde und Gönner ergebenst ein.
R. Wicknig, Gastwirt.
Anfang 4 Uhr nachm.

Philipp's-
und Niedermühle.
Empfehle dem geehrten Publikum und verehrten Vereinen von Thorn und Umgegend meinen reizend gelegenen

Ausflugsort und bergigen Nadelwald.
Som Bahnhofs Schripitz 20 Minuten.
E. Bartel, Gastwirt.
Sonntagsfahrten von Thorn Stadt nach Bahnhof Schripitz für Hin- und Rückfahrt 50 Pf.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 690. **Gebr. Ziegler, Bismarckstr.**

Möbl. Vorderzimmer
zu vermieten **Heiliggeiststr. 18, 2.**

Gut möbl. Wohnung
per sofort zu vermieten, ebnell. an zwei Herren und mit Pension,
Baderstraße 1, hohpt.

Möbliertes Zimmer
zu verm. **Graudenzstr. 115, 1. Et.**

1 möbl. Wohnung,
ebnell, mit Burischengelaz, für mäßigen Preis, von sofort zu vermieten
Saffstraße 7.

Laden
mit Wohnung und eine
3 zimmerige Balkonwohnung,
Moder, Lindenstr. 46, vom 1. Oktober vermietet
Bädermeister Kamilla,
Junterstr. 7.

Eine Wohnung, 1. Etage,
Entree, 5 Zimmer, Alkoven, Badestube, Küche und Zubehör, ebnell, geteilt, per gleich oder später zu verm. **Eduard Kohner.**

3-Zimmerwohnung
mit Warmwasserheizung in hochherzoglich. Hause vom 1. Oktober zu verm. Daselbst gr., helle Geschäftszimmerräume von sofort zu verm. **Schurz, Wellenstr. 85.**

Wohnungen,
1. und 3. Etage, vom 1. 10. zu verm.
P. Jurkiewicz, Schillerstr. 4.

Freundl. 2-3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör vom 1. 10. 13 zu verm. Zu erfr. bei **Sieg. Effebeststr. 5.**

Hofwohnung,
gr. Stube u. gr. Küche, partiere, monatl. 23 Mk., p. Okt. d. verm. **Cohn, Schillerstr. 7.**

Heiraten Sie nicht
bevor über zukünft. Person und Familie, ob Müßig, Vermögen, Ruf, Vorleben zc. genau informiert sind. Diskrete Spezial-Auskünfte überall.
Welt-Anstalt „Globs“,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114.
— Gegründet 1903. —
Viele freiwillige Daneschreiben.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege.

Die Kriegsgefahr, welche die Verwicklungen am Balkan öfter als einmal auch über andere europäische Länder heraufbeschworen, ließ die Frage, wie das deutsche Reich für seine Verwundeten und Kranken im Kriege sorgt, in den Vordergrund des Interesses treten. Zu ihr nimmt Oberstabsarzt a. D. Dr. Wittmann das Wort in „Zeit im Bild“ und führt zur Beruhigung der Mütter und Frauen aus, daß kaum in einem Lande die Fürsorge für die Opfer des Krieges so sorgfältig durchgebildet ist als im deutschen Reiche.

„Das zahlreichste Sanitätspersonal hat entsprechend ihren Menschenmassen die Infanterie. Jedes deutsche Bataillon (rund 1000 Mann), das ins Feld zieht, begleiten zwei Ärzte, 4 Sanitätsunteroffiziere und 16 im Frieden bereits ausgebildete Krankenträger — alle mit den nötigen Instrumenten und Verbandszug ausgerüstet —, dazu ein zweispänniger Sanitätswagen, der einen großen Vorrat an ärztlichen Instrumenten und Geräten, Verband- und Arzneimitteln, Apothekengerät und Krankenwagen mit sich führt.

Treten im Gefechte Verluste ein, so wird vom Sanitätspersonal, möglichst gedeckt, doch nicht zu fern der kämpfenden Truppe, ein Truppenverbandplatz errichtet, an dem den Verwundeten die erste Hilfe geleistet wird. Zum Herbeiführen der Verwundeten werden dabei noch die Musiker und Hilfsmusiker des Bataillons verwendet.

Nach Möglichkeit wird für ein ganzes Infanterie-Regiment, also 3 Bataillone zusammen, wenn es die Umstände gestatten, für mehrere Regimenter ein gemeinsamer Truppenverbandplatz errichtet.

Die übrigen Waffengattungen, die entsprechend der geringeren Menschenzahl etwas sparsamer mit Sanitätspersonal und Material ausgerüstet sind, nehmen soweit als möglich die Hilfe nächstgelegener Truppenverbandplätze in Anspruch.

Die nicht marschfähigen Verwundeten werden mit Wagen zum nächsten Feldlazarett, wenn solche eingerichtet sind, oder auch zum nächsten Stappenlazarett zurückbefördert. Zum Transport werden sowohl als möglich beieinander und zur Verwundetenbeförderung hergerichtete Fuhrwerke verwendet. Rückt die Truppe beträchtlich vor oder muß sie zurückgehen, bevor der Verbandplatz völlig geräumt ist, so werden die Verwundeten durch Schutzwehre, Schuttdächer und Mannschaftszelte aus ihrer eigenen Ausrüstung geschützt, mit dem für sie nötigen Sanitätspersonal und Material zurückgelassen. Das übrige Personal und die Ausrüstung folgt unverzüglich der Truppe zu weiterer Verwendung.

Für kleinere Gefechte genügen die Truppenverbandplätze sehr wohl. Wenn aber die großen Massen der Heere aufeinander prallen und die Schlacht viele Stunden, ja tagelang wütet, dann treten die mit allem Nötigen reichlich versehenen Sanitätsformationen der Sanitätskompagnien und der Feldlazarette in Tätigkeit.

Jedes deutsche Armeekorps hat 3 Sanitätskompagnien, von denen gewöhnlich jeder Division eine (oder zwei) durch die Kriegsgliederung zugeteilt sind. Bei jeder Sanitätskompagnie befinden sich außer 3 Offizieren und dem nötigen militärischen Personal 9 berittene Ärzte (Sanitätsoffiziere), 1 Apotheker, 1 Zahlmeister, 224 Krankenträger, 9 Sanitätsunteroffiziere 8 Militärkrankenwärter, 8 Spännige Krankenträger mit je 7 oder 9 Krankenträgern, 2 zweispännige Sanitätswagen, ähnlich, nur noch reichhaltiger wie die Infanteriesanitätswagen ausgerüstet, 2 Packwagen mit je 1 Verbindzelt und 1 zweispänniger Lebensmittelwagen.

Die Sanitätskompagnie errichtet auf gegebenen Befehl, sobald die Gefechtslage eine wirksame und anhaltende Sanitätstätigkeit erfordert und gestattet, den Hauptverbandplatz, der gewissermaßen einen Truppenverbandplatz im großen, reichlich mit Personal und Ausrüstung ausgestattet, darstellt. Er muß dem Gewehrfeuer entzogen, soll in der Nähe fahrbarer Straßen sein und womöglich Anlehnung an Gebäude mit Wasser- und Feuerstellen finden.

Bald treffen denn auch die Verwundeten ein. Möglichst rasch werden bei den ausgetragenen (oder zu Fuß eingetroffenen) Verwundeten die Verletzungen und die Verbände — jeder deutsche Soldat führt zwei Verbandpäckchen bei sich, mit denen ihm der erste Verband schon in der Gefechtslinie vom Sanitätspersonal oder auch von Kameraden aufgrund häufiger früherer Belehrung angelegt wird — geprüft und geringe Verbesserungen daran gleich erledigt.

Die Verwundeten werden gesondert. Die, welche weitere ärztliche Hilfe nötig haben, kommen zur Verbandabteilung, alle übrigen werden auf die Wartplätze verbracht. Auf der Verbandabteilung werden vor allem die größeren und zeitraubenderen Verbände angelegt, aber auch alle notwendigen chirurgischen Operationen vorgenommen. Die verletzten Verwundeten werden baldmöglichst weiter befördert, um den Platz auf den Wartplätzen für neue Zugänge frei zu machen. Marschfähige gehen truppweise zu dem Beichtverwundetenammelplatz zurück. Transportfähige werden mit den hergerichteten Wagen zu den Feldlazaretten gefahren, Nichttransportfähige zu den nächsten von diesen auf Tragbahnen getragen. Natürlich stehen auch die Kranken-

wagen der Sanitätskompagnie zum Transport zur Verfügung, sobald der Zugang der Verwundeten aus der Gefechtslinie nachläßt, und außerdem verfügt jedes Feldlazarett noch über einen Krankenwagen, der auch zur Abbeförderung vom Hauptverbandplatz dient.

Jedes deutsche Armeekorps hat 12 Feldlazarette, von denen einige jeder der beiden Divisionen bei einem in Aussicht stehenden Gefechte zugeteilt werden, um ihr rechtzeitiges Eintreffen und Zusammenwirken mit den Sanitätskompagnien auf dem Gefechtsfeld zu gewährleisten. Ein Feldlazarett ist mit Betten und allem Nötigen für die Aufnahme von 200 Verwundeten ausgerüstet, kann aber durch Beitreibung und Ausnützung der örtlichen Hilfsquellen noch bedeutend erweitert werden. Es wird in Häusern in nächster Nähe des Schlachtfeldes, nicht aber im unmittelbaren Gefechtsbereich eingerichtet. Jedes Feldlazarett hat außer dem Trainpersonal 6 Ärzte, 1 Apotheker, 2 Feldlazarettinspektoren, 9 Sanitätsunteroffiziere, 14 Militärkrankenwärter und einiges militärische Personal für den inneren Dienst zur Verfügung; zu seiner Ausrüstung dienen 1 zweispänniger Krankenträger mit 7 oder 9 Krankenträgern, 2 zweispännige Sanitätswagen, 1 zweispänniger Packwagen, 4 zweispännige Gerätwagen und 1 zweispänniger Beamtewagen.

Hier finden denn unsere Verwundeten das, was sie zunächst brauchen — Betruhe —, und im weiteren Verlauf alles, was es ihr Zustand verlangt. Wird später das Feldlazarett abgelöst, so bleiben die Kranken mit dem im Gebrauche befindlichen Material (nunmehr unter dem Namen Kriegslazarett) in Obhut der Stappenbehörde, das Personal des Feldlazarettes und die aus den Beständen der Stappen wieder vollständig gemachte Ausrüstung folgt schleunigt der Armee zur weiteren Dienstleistung. Bei rückgängigen Bewegungen der Armee bleibt das nötige Personal vom Feldlazarett bei den Kranken zurück.

Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß das gesamte Sanitätspersonal unter dem Schutze des roten Kreuzes der Genfer Konvention steht, um unbehindert seine Aufgaben erledigen zu können.

Von den Feldlazaretten aus erfolgt dann die Verbringung der nicht mehr Kriegstauglichen in die Kriegs- bzw. Heimatlazarette.

Wie für die Verwundeten, ist dann auch für die Kranken gesorgt, an denen ein Krieg oft mehr Opfer fordert als an Verwundeten und Gefallenen.

Zur Frage der Volksernährung.

Es ist interessant, zu beobachten, welchen eigenartigen Weg die Verwendung des Brotgetreides in den Kulturländern gegangen ist. Abgesehen von

einigen Gegenden, wie z. B. Westfalen und Rheinland, hat sich immer mehr die Neigung entwickelt, nur den innersten, weißen Kern des Brotgetreide-Kornes für die menschliche Ernährung heranzuziehen und die äußeren Schichten für die Viehzucht zu verwenden. Schwerlich ist diese Richtung allein durch den Geschmack der Brotesser zustande gekommen; es spielen da verschiedene Strömungen anderer Art hinein. Ebenso wie die maschinenmäßige Herstellung von Mäbeln das gesamte Tischlerhandwerk für etwa ein halbes Jahrhundert teilweise vernichtet und die geübten Formen willkürlich verändert hat, so hat auch die Möglichkeit, bei Verwendung neuzeitlicher Maschinen immer weisere Mehle herzustellen, die Mühlenindustrie dazu geführt, daß sie ihre Erzeugnisse immer ausschließlicher vom Standpunkt des äußeren Ansehens und der Backfähigkeit beurteilt. Alle anderen Fragen, z. B. die, ob das ausschließlich aus dem innersten Kern des Getreidekornes hergestellte Mehl das naturgemäße Nahrungsmittel ist, sind übersehen worden. Auch einige Vertreter der Wissenschaft entschieden sich zugunsten des immer weicher werdenden Mehles, und sogar für das Soldatendrot hat man die Ausschaltung eines höheren Prozentsatzes von dem äußeren Kornrande gewünscht.

Erst neuerdings vernimmt man aus dem Reiche der Wissenschaft Stimmen, die darauf hinweisen, daß es doch sehr zweifelhaft ist, ob unsere Technik die richtigen Wege gegangen ist, und ob es nicht viel richtiger gewesen wäre, wenn man mittels der neuzeitlichen Maschinenteknik versucht hätte, auch die äußere Randschicht des Kornes so aufzuschließen, daß die darin enthaltenen Stoffe wenigstens zum größten Teil vom menschlichen Organismus ausgenützt werden. Die Verwahrlosung unserer Zeit, das Hinarbeiten auf den äußeren Schein, wirkte eben zugunsten der weichen Mehle und Gebäde, und da haben die oberen Schichten unseres Volkes leider ein recht böses Beispiel gegeben. Es galt als „fein“, weißes Brot zu essen, und so hat sich allmählich der Glaube in den weitesten Schichten des Volkes festgesetzt, daß dunkles Brot die billige, für den armen Mann bestimmte Nahrung sei, während weißes Brot die gute Ware wäre für die wohlhabenden Leute. Wenn diese Verhältnisse geändert werden sollen, so geht es nur dadurch, daß die oberen Schichten der Bevölkerung sich wieder zum dunklen Brot bekehren, was jetzt in erfreulichem Umfange in Erscheinung tritt.

Nun leidet das bisherige dunkle Brot sowie auch die sogenannten „Vollkornbrote“ an einem Ubelstand, der viele Leute von dauerndem Genuß dieses Brotes abhält; das ist die Reizwirkung, die es auf die Verdauungsorgane ausübt, und die dadurch verursachte schlechte Ausnützung. Unsere Technik muß sich bemühen, auch die zähe Randschicht samt Cellulosehäute des Kornes so aufzuschließen, daß die Verdauungssäfte an unendlich vielen Stellen angreifen und die Eiweiß- und Mineralbestandteile wenigstens zum großen Teil ausnützen können. Ein solches Aufschließungsverfahren darf aber nicht chemisch, sondern nur rein mechanisch arbeiten, damit auch nicht die geringste Geschmacksveränderung vorkommen kann und der

Streifzüge durch die neue Türkei.

Von Dr. Adolf Grabowsky.

III.

Auf der anatolischen Bahn.

Man bestiegt an der neuen Brücke in Konstantinopel einen Dampfer und fährt in etwa 20 Minuten nach Haidar Pascha auf der asiatischen Seite. Schon von ferne ist ein gewaltiges Gebäude sichtbar, der erst vor wenigen Jahren eröffnete neue Bahnhof der anatolischen Bahn. Das Gebäude droht freilich mehr, als es grüßt, es ist zu nordisch-massig für seine Umgebung. Du kommst näher und ein Hasen tut sich vor dir auf. Um ihn herum Silos und andere Magazine. Überall Leben und Arbeit. Und schon hier merkst du, was die anatolische Bahn für die Türken bedeutet.

Auch der Hafen ist von der Bahnverwaltung erbaut worden, obgleich er formell einer besonderen Hafengesellschaft gehört. Bis zur „Konstitution“ — womit man in der Türkei die Wiedereinführung der Verfassung im Jahre 1908 versteht — reichte der recht groß angelegte Hafen für die Güter, die aus dem Innern Kleinasiens kamen oder ins Innere wollten. Seitdem aber hat sich der Hafenerkehr von Jahr zu Jahr derart gehoben, daß man heute vor der Notwendigkeit steht, den Hafen stark zu erweitern. Immerhin hat also die größere Freiheit, die dem Handel durch die Konstitution erstand, zur Belebung des Handels beigetragen, wenn auch ein Teil des stärkeren Hafenerkehrs sich aus der natürlichen Steigerung der Bahnbenuzung von Jahr zu Jahr erklärt. Ein entscheidender Fehler des alten Regimes war es, daß den ottomanischen Staatsangehörigen eine größere Wirksamkeit im Handel durch die Freizügigkeitsbeschränkungen verweigert war; dadurch ist der Fremde dem Osmanen damals

von vornherein überlegen gewesen. Auch für den Fremden bestand zwar das Gebot eines Inlandpasses und des immer neuen Visierens dieses Passes, sobald man von einer Provinz zur andern reiste. Das aber war bei den Ausländern doch nur eine Formalität; den ottomanischen Staatsangehörigen jedoch wurde tatsächlich eine Fortbewegung fast unmöglich gemacht. Man kann sich denken, welche Folgen der Fortfall dieser Bestimmungen für die Eisenbahn haben mußte. Daß sich der Personenverkehr hob, ist selbstverständlich. Da aber von den weit mehr reisenden Einheimischen die Waren in ganz andere Zirkulation gesetzt wurden, hob sich vor allem auch der Warenverkehr.

Man steigt in Haidar Pascha ans Land und betritt das Bahnhofsgelände. Überall Weiträumigkeit und Sauberkeit, die Wartesäle vielleicht schon etwas zu sehr an Musterzimmer auf Kunstausstellungen erinnernd. Im Bahnhofsgelände befindet sich auch die Direktion der Bahn, während die Generaldirektion drüben im Geschäftsviertel Konstantinopels, in Galata sitzt. Dort thront der Generaldirektor Huguenin, ein französischer Schweizer, der wohl auch der König von Anatolien genannt wird. Huguenin ist ein Beweis, daß Männer, die sich aus den kleinsten Verhältnissen zu einer Machtstellung emporarbeiten, nicht nur in Amerika möglich sind. Vielleicht ist sogar der Orient solchen Menschen noch günstiger.

Worin besteht denn der „Zauber des Orients“? Heute wie zu allen Zeiten in dem märchenhaft Unerwarteten, dem Regellofen. Bei uns läuft alles wie am Schnürchen und man kann nicht nur meteorologische Prophezeiungen, sondern einigermaßen sicher auch politische Prophezeiungen abgeben — will heißen, von einem Tag zum andern oder auf

einige Tage hinaus. Im Orient ist man niemals sicher, was die nächste Stunde bringt, wie soll man dann wissen, was der nächste Tag bescheren wird? In wie vielen Flaschen mögen — ich denke an das schöne Märchen aus 1001 Nacht — riesenhafte Geister sitzen? Ein unvorsichtiges Enttorkeln und der Geist kommt heraus und überschattet dich. So gehört auch das Durcheinanderleben und Sitzabstoßen verschiedener Völkerschichten ganz und gar zum Orient. Hat man das eine Volk etwas erfasst, so kommt das zweite und dritte und gibt neue, noch weit schwerere Fragen auf. Man ist umgeben von einem Reigen buntester Möglichkeiten. Und doch hat alles — ganz anders als in Amerika — seinen uralten Sinn, weil eben die orientalische Kultur nicht von gestern und heute ist. Ein Volksbrauch bewegt dich und du erinnerst dich, daß schon Herodot diesen Brauch erwähnt. Ein Frauenmund entzückt dich und du weißt, daß du denselben Mund auf einer griechischen Grabstelle gesehen hast. So wäre für den Orient das Schlagwort vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten verkehrt. Die Möglichkeiten sind im Gegenteil im Tiefsten begrenzt. Aber diese Tiefen sind uns Europäern garnicht erreichbar. Deshalb bedeuten die orientalischen Märchen dem Orientalen auch ganz etwas anderes als uns. Und sind sie oft nur bloßes Spiel der Einbildung, dem Orientalen verborgene Wahrheit.

Der Zug steht in Haidar Pascha bereit. Schöne luftige Wagen, in Deutschland hergestellte. In vielen Villenorten laufen wir vorbei, in denen überall Leute wohnen, die in Konstantinopel zu tun haben, aber keineswegs in Konstantinopel leben wollen. Man kann es ihnen auch nicht verdenken; ich habe schon früher geschribelt, was für eine entsetzliche Miste vor allem die Europäer Viertel Pera und

Galata vorstellen. Diese Villenorte hier sehen auf das blaue Marmarameer. Noch schöner hat es, wer auf den Prinzeninseln wohnt, die sich lang und schmal im Marmarameer lagern. Es sind seltsame Eilande, deren Selbsteit nur leider an den beiden Wochenfeiertagen, dem Freitag und Sonntag, erheblich gestört wird. Den türkischen Ruhetag, den Freitag, feiern die Europäer mit, den christlichen Ruhetag, den Sonntag, die Türken. Fünf Tage Arbeit sind eben mehr als genug. Am Freitag und am Sonntag also ergießt sich ein Strom hungriger Männer, Frauen und Kinder über die Prinzeninseln. Auch in deutschen Villenorten soll ja der Sonntag den Einwohnern nicht gerade der angenehmste Tag sein.

Die Bahn geht immer am Meer entlang und nun verengt sich das Marmarameer zu dem schmalen Golf von Ismid, an dessen äußerstem Ende das alte Ismid liegt. Wie eine Trambahn fährt der Zug mitten durch die Stadt hindurch.

Hinter Ismid kommt fruchtbares Land. Große Maulbeerpflanzungen deuten an, daß hier eine starke Seidenindustrie besteht, weite Maisfelder sieht man, viele alte Nußbäume, vereinzelt auch Weizen und Tabak. Hier und da klettert Wein die Berge hinauf. Schon hier aber erkennt man die Seltenheit des Waldes. Gewiß ragen noch ab und an einige kiefernbebaute Höhen auf, meist aber fehlt auf den Bergen jeder Baum. Das ist noch erträglich, solange die Höhen kultiviert sind, wenn aber — wie in einem riesigen Teil von Mittelanatolien — nur öde steinige Berge zu sehen sind, so ergreift einen Trostlosigkeit und Trauer. Abgeholt alles ohne Gnade und Erbarmen. Und so geht es immer weiter, trotz der schönen Fortsetze, die die Türkei erlassen hat. Wo noch ein abgelegenes Waldtäuschen ist, kommt

natürliche Charakter des reinen Korninhalts bewahrt wird.

Mit den bisherigen Mitteln war solche Aufschichtung unmöglich, und es ist erst in neuester Zeit gelungen, eine rein mechanische Methode zu finden, die es ermöglicht, sämtliche Bestandteile des Getreides in ein für die menschliche Ernährung geeignetes, gut backfähiges Vollkornmehl umzuwandeln. Solches Vollkornmehl gibt auch die natürliche Ausbeute von 150 bis 155 Kilogramm Brot aus 100 Kilogramm Mehl, während bei ganz weichem Roggenmehl nur 130 bis 135 Kilogramm Brot erzielt werden. Das nach der neuen, von Dr. Klopfer in Dresden-Leubnitz erfundenen, Methode gewonnene Mehl wird auch nach einem neuen Gesichtspunkte zu Vollkornbrot verarbeitet; dies letztere hat sich nun sehr lange frisch und hat den ganzen Duft und den kräftigen, natürlichen Geschmack eines Brotes, das alle Bestandteile des Kornes enthält und doch keine Reizwirkungen auf die Verdauungsorgane ausübt. Die neue Methode geht vom ganzen Korn aus und scheidet dieses in einem einheitlichen Arbeitsgange rein automatisch und nur mechanisch auf. Die bekanntesten Verfahren, die bisher zu Ganzkornmehl führten, gingen immer von Kleie aus, was natürlich einen Umweg und unnötigen Kräfteverbrauch bedeutete und außerdem dem Übelstand unterliegt, daß bei getaufter Kleie sich die Reinheit schwer feststellen läßt.

Für die Landwirtschaft wäre es außerordentlich wichtig, wenn es gelänge, das neue Verfahren einzubürgern und das so hergestellte Vollkornmehl nach und nach immer mehr zur Brotbereitung heranzuziehen. Nicht nur vom Standpunkte der Volksernährung aus wäre dies zu wünschen, sondern es würde zugleich eine höhere Bewertung des Getreides mit sich bringen und damit günstigere Verhältnisse für die Landwirtschaft. Der wichtigste Punkt aber, der besondere Aufmerksamkeit verdient, ist die Notwendigkeit der Beschaffung eines wirklich einwandfreien Vollkornbrot aus Gründen der Volksernährung. Wenn landwirtschaftliche Genossenschaften die Errichtung von Getreide-Aufschleifanlagen zur Herstellung von Vollkornmehl auf rein mechanischem Wege praktisch ansetzen würden, so lösen sie gewissermaßen eine Kulturaufgabe, abgesehen von den Gewinnen, die ihnen dabei zustiegen würden.

Es läßt sich schwer beweisen, ob unser heutiges Brot unmittelbar an der Zahnerkrankung, an manchen Stoffwechselkrankheiten, an Rhachitis und Skrofuloide schuld ist. Andererseits aber ist es sehr auffällig, daß mit der Zunahme der Weißbrotnahrung die Zahnerkrankungen voranschreiten. Man muß bedenken, daß die ganz weißen Mehle nur ungefähr 30 Prozent der Mineralbestandteile des ganzen Kornes enthalten und nur 40—50 Prozent vom Eiweiß. Bei falscher Auswahl unserer Nahrungsmittel und vor allen Dingen bei zu ausschließlicher Benutzung der nährstoffarmen Nährstoffe können große Gefahren für den Organismus, vor allen Dingen für die Blutzusammensetzung entstehen. Es ist daher wichtig, wenigstens dem Hauptnahrungsmittel des Menschen den normalen, von der Natur gewollten Mineralstoffgehalt zu lassen bzw. wiederzugeben.

Es ist sicher unnatürlich, nur den inneren Kern des Getreidekornes zur menschlichen Ernährung heranzuziehen, und es ist darum freudig zu begrüßen, wenn die Technik sich auf ihre eigentliche Aufgabe besinnt und sich bemüht, das ganze Korn auszunutzen, ohne seine natürlichen Eigenschaften und seinen Gehalt zu verändern. Eine Anlage mit automatischem Betriebe für 200 Zentner Tagesleistung ist übrigens in Breslau bereits in Betrieb; eine doppelt so große Anlage wird im Herbst in Berlin errichtet.

irgendein Armentier oder Grieche und fängt an, Baum für Baum niederzuschlagen. An das Aufforstn denkt niemand. Das würde auch dem Charakter des Türken widersprechen, der gar nicht begreifen kann, wie man eine Sache eifrig betreiben mag, deren Ergebnis man erst in Jahren erreicht. Daran zeigt sich, wie nahe der Türke noch einem primitiven Menschheitszustande ist. Je weiter der Mensch kommt, desto vorausschauender wird er. Für primitive Völker ist das Übermorgen schon garnicht mehr auszubedenken. Ein solches Volk macht Geheße als eine spanische Wand, hinter der es sich desto besser nach der früheren Weise leben läßt. Man soll niemals exotischen Geheßen und Verfassungen trauen, auch wenn die Haitaner tausendmal behaupten, sie hätten eine freiere, leibliche Verfassung als Preußen.

Indes wir weiter fahren, gelangen wir immermehr dorthin, von wo die Türkenmacht ihren Ausgang genommen hat. Der Türke kam Anfang des dreizehnten Jahrhunderts vom Osten aus der tatarischen Steppe und setzte sich zuerst in jener Gegend Kleinasien fest, wo heute Estischehr liegt. Nennen wir Kleinasien mit dem Namen Anatolien, so hat das für uns Abendländer einen wirklichen Sinn. Gebraucht der Türke aber diesen Namen — und er gerade gebraucht ihn — so ist das im Grunde eine Irreführung. Kleinasien ist von den Byzantinern „Anatole“, das Land gegen den Aufgang, genannt worden. Von Byzanz aus lag Kleinasien gegen den Aufgang der Sonne. Spricht der Türke von Anatolien, so gibt er sich als Abendländer, als einer, der immer in Konstantinopel gefessen hat und nur nach Konstantinopel gehört. Während doch das Schwergewicht des türkischen Reiches — man sieht dies, je besser man das Land kennt — durchaus

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 14. August. (Verschiedenes.) Der Gesangverein „Konordia“ veranstaltete gestern zu Ehren des Geburtstages des Vorkämpfers Lehmers Hahn-Bielst, einen Festabend. Namens des Vereins des glückwünschten Urmacher Komte den Jubilar und überreichte als Angebinde einen wertvollen Papierkrantz. Der Kriegerverein hielt gestern (Wittmoß) im Gesellschaftsaule zwecks Vorbereitungen zum Kriegerverbandstage eine Vorstands- und Komiteefassung ab. Die Bürger der Stadt werden gebeten, nach Kräften mitzuwirken, den Straßen, überhaupt der Stadt ein dem Tage entsprechendes Gewand zu verleihen. Den einzelnen Hausbewohnern wird hierzu Rat und Grün zur Verfügung gestellt werden. — Landwirt Karl Riß aus Dorff Rehden kaufte das 15 Morgen große Bestück des Landwirts Wolomski aus Siegfriedsdorf für 17 000 Mark.

Breslau, 14. August. (Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wählte der Stadtratsvorstand den Stadtratspräsidenten Dr. Hopmann dem verstorbenen Ehrenbürger der Stadt, Superintendenten Doldra, einen warmen Radruß. Der Zinsfuß für Darlehen von ursprünglich 125 000 Mark, die von der Stadtparisse in Droßen aufgenommen sind, wurde zunächst für drei Jahre auf 4½ Prozent erhöht. Dem Polizeibeamten Stelze wurde eine nicht pensionsfähige Entschädigung von 150 Mark jährlich für Dienste im Feuerwehrtroop bewilligt. Die Verarmung erklärte sich damit einverstanden, daß Dampfmühlendirektor Sand und Kaufmann Lukowski die Bemerkung des von der Stadt erworbenen, früher Frieselers Grundstücks für städtische Rechnung vorläufig auf ein Jahr übernehmen. Ein mit dem Zimmermeister Gühner abgeschlossener Vertrag, durch den der Weg am Nordgehölz des neuen Schulgebäudes in städtisches Eigentum übernommen wird, wurde genehmigt. Der freiwilligen Feuerwehrtroop wurden zum Belohn der Provinzialfeuerwehrtages in D. Krone 75 Mark bewilligt. Der von Urmacher Grajewski und Genossen erhobene Einspruch gegen die Richtigkeit der Gemeindeführerliste wurde als unbegründet zurückgewiesen. Die beantragte Aufnahme solcher Personen, die kein Bürgerrechtsgeld bezahlt haben, ist damit abgelehnt. — Der Maurermeister Zawadzki, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, wurde heute unter dem Verdachte der Wechselfälschung verhaftet.

Culm, 15. August. (Zu dem Doppelraubmord im Culmer Kreise) wird aus Beipin berichtet: Verhaftet wurde hier durch den Gendarmereiamtmeister Neffe ein Maurer namens Erich Reiz, der seit einiger Zeit beschäftigungslos in der Krönung umhergezogen ist und zugleich Ende vergangener Woche auf einem Strohhalm in der Nähe des Anbiedlungsorfes Altbraun bei Culm gemordet zu haben. Es besteht der dringende Verdacht, daß dieser Mann den Mord an dem Befehl Czanowski und seiner Wirtin begangen hat. Reiz wurde in das Amtsgerichtsgefängnis in Culm eingeliefert.

Marienwerder, 14. August. (Abgelagte Pionierübung.) Das 26. Pionierbataillon in Graudenz sollte in den nächsten Tagen bei Reuenburg, Kurzebrack und Wewen an der Weichsel umfangreiche Pionierübungen vornehmen. Diese sind jetzt abgelauf worden. Ursache ist vornehmlich das Hochwasser der Weichsel.

Danzig, 14. August. (Zu den Typhuserkrankungen auf dem Tropf) erzählt die „Danz. Ztg.“: Bei einer Gastwirtsfamilie auf dem Tropf sind vier Personen an Typhus erkrankt, nämlich die Frau, zwei Knaben und das Dienstmädchen. Davon ist die Frau bereits gestorben, während die drei anderen Erkrankten sich im hiesigen städtischen Krankenhaus befinden. Es sind in eingehender Weise Desinfektionen und Reinigungsarbeiten vorgenommen. Außerdem sind im städtischen Krankenhaus noch zwei weitere Typhuskrank in dem Raum für ankommende Kranke untergebracht, während sich ein Kind isoliert in Privatpflege befindet.

Danzig, 14. August. (Kriegsschule. Nachspiel zum Lewy-Prozess.) Die Danziger Kriegsschule erzählt mit dem 29. August, an dem der neue Lehrkursus beginnt, eine bemerkenswerte Erweiterung. Während die bisherigen Kurse in der Regel von circa 100 Schülern besucht waren, werden diesmal circa 160 Kriegsschüler die Schule beziehen. Da die Räume der Kriegsschulgebäudes an der Promenade zur Unterbringung der vermehrten Schülerzahl nicht ausreichen, wird ein Teil der Schüler das ehemalige Kommandantur-Gebäude auf Langgarten beziehen, das für diese Zwecke hergerichtet wird. Anwohner wird das Kriegsschulgebäude um einen Flügelanbau erweitert werden, der zum nächsten Jahre fertiggestellt sein soll, um dann der vollen Belegung der Schule Aufnahme

im Innern des Landes liegt und zwar gerade im Innern Anatoliens.

Bevor wir nach Estischehr kommen, passieren wir bei Biledschil noch eine herrliche Stelle. Die Bahn geht im Tal des Flusses Kara Su. Mächtige Felswände steigen empor, die phantastisch zerrissen sind. Wilde Bergeinsamkeit. Dann geht es immer noch höher, durch viele Täunels hindurch, höher und höher auf das Tafelland, das die ganze Mitte Kleinasien einnimmt. Eine riesige Hochebene öffnet sich. Scharen von Störchen stehen im Sumpf, ein paar Sumpfreiter hasten hin und her. Kein Baum, kaum ein Strauch — entsehtste Sde. Wie die Megäre auf jener Darstellung des Triumphes des Todes im Kirchhof zu Pisa, glaubt man die Furie des Fiebers durch die Luft rasen zu sehen. Jedes menschliche Wesen, das hier lebt, ist vom Fieber geschüttelt.

Da taucht rechts ein neuer fahler Höhenzug auf und plötzlich steht man, an einen steinigen Berg gelehnt, Estischehr vor sich liegen. Wir sind von Haibar Pascha her den ganzen Tag gefahren. Nun senkt sich der Abend. In einem armseligen Minaret spiegelt sich eine fahle Sonne. Der Zug hält und wir begeben uns sofort nach dem in ganz Anatolien berühmten Gasthof der Frau Tadia, wo uns böhmische Küche vorgesetzt wird. Vonzeit zuezeit wird während des Essens die Tür der Gaststube vornehmlich aufgeklückt und es erscheinen Verkäufer, die Gegenstände aus Meerschaum feilhalten. In der Nähe von Estischehr liegen die berühmten Meerschaumgruben, die Hauptfundstätte dieses Minerals auf der Erde. Was in und um Estischehr aus dem Meerschaum gemacht wird, ist höchst primitiv: geschmacklose Pfeifen und Schnallen von ungläublicher Form. Dies ist so eine der paar Industrien Anatoliens,

gemährt zu können. — Ein Nachspiel zum Prozess Dr. Lewy, der bekanntlich kürzlich zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, bildete die heutige Verhandlung gegen die Bäckereiführerfrau Hebamme Anna Kerstner vor der Ferienkammer des hiesigen Landgerichts, die sich wegen Nötigung zu verantworten hatte. Die 44jährige Angeklagte unterkühlte damals den Dr. Lewy in seinen verbrecherischen Handlungen, indem sie ihm Mädchen zuführte. Die heutige Anklage legte ihr zur Last, in den Jahren 1910/11 der Stütze Maria Sch, in Langfuhr in erpresserischer Weise über 100 Mark abgenötigt zu haben. Die Zeugin Sch, war damals bei der Angeklagten und auch in Behandlung des Dr. Lewy gewesen. Als sie nachher wieder gesund in Stellung trat, kam die Angeklagte an jedem Ersten des Monats zu ihr, um ihr das kleine Gehalt von 25 Mark abzurufen, unter der Drohung, falls sie nichts erhalten würde, die Sch, anzuzeigen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Ferner wurde vor kurzem von der hiesigen Staatsanwaltschaft der Bureaugehilfe Ziehmer, der bei einem hiesigen Rechtskonsulenten beschäftigt ist, verhaftet. Er hat während der Voruntersuchung zum Prozess Lewy sich zu mehreren Zeugen in die Wohnung gegeben, um diese in ihren Aussagen zu beeinflussen. Es ist der Staatsanwaltschaft gelungen, bisher sechs Fälle festzustellen. Die Verhandlung wird voraussichtlich schon in nächster Zeit stattfinden.

Buchig, 13. August. (Von Seehunden belagert) wird jetzt unser Meß. So wurden am Sonntag von Grohdorfer Fischern drei Seehunde und am Mittwochn von einem hiesigen Fischer ein Seehund lebend gefangen und erschlagen. Die Fischer erhalten dafür bei Einlieferung des Unterkiefers 6 Mark, während Fell und Tran noch etwa 15 Mark Wert haben. In den letzten fünf Wochen sind bereits neun Unterkiefer dieser gefräßigen Fische abgeliefert worden.

Pillau, 14. August. (Beim Baden ertrunken) ist gestern Nachmittag der Student der Medizin Galsmann, ein Sohn des am Pillauer Realgymnasium wirkenden Professors gleichen Namens. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Aus Ostpreußen, 14. August. („Angeh von Tharau.“) In vorigen Jahre brannte, wie erinnerrlich sein wird, die alte, noch aus der Zeit des deutschen Ritterordens stammende Ordenskirche in der durch Simon Dachs Volkslied „Angeh von Tharau“ bekannt gemordeten Ortschaft Tharau bis auf einige Mauern ab. Jetzt ist mit der Wiederherstellung der alten Kirche, in der Simon Dachs Organist war, begonnen worden.

Hohenhausen, 14. August. (Ortsnamenänderung.) Der Name des kommunalrechtlich zum Gemeindebezirk Kleinwieje, Kreis Hohenhausen, gehörigen Orts Teils Roving ist in Neuheim umgeändert worden.

Zin, 13. August. (Aus der Haft entlassen) wurde auf Anordnung des Ersten Staatsanwalts der wegen Mordverdachts hier in Untersuchung stehende Maurer Dohbertstein aus Marktstädt. D. sollte den Zimmermann Muszynski auf dem Wege Rogowo—Janowitz ermordet haben. Die Untersuchung ergab, daß D. an dem Mord nicht schuldig ist.

S. Bösen, 14. August. (Hypothekennot.) Die Hypothekennot ist noch immer sehr groß. Ersatz für gefälligte zweite und dritte Hypotheken ist oft nicht zu beschaffen, jedoch wohl noch eine ganze Anzahl Häuser zum Zwangsverkauf kommen werden.

Ditrowo, 13. August. (Selbstmord.) Sonntag früh stürzte sich in einem Hause am Ringe das Dienstmädchen Marianna Wremsel, das schon seit längerer Zeit Zeichen geistiger Unmachtung gezeigt haben soll, aus einem Fenster des zweiten Stockwerks in den Hof. Es ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Schlittensheim i. Pol., 13. August. (Eine Stiftung zur Förderung der inneren Kolonisation) hat der verstorbene Graf Pourtales letztwillig errichtet, die jetzt die landesherrliche Genehmigung erhalten hat. Durch diese Stiftung werden im Laufe der nächsten Jahre 22 Kolonistenstellen von je 30 Morgen Land errichtet, 25 Morgen Ackerland und 5 Morgen Wiesen. Die Kolonistenstellen, die ein geräumiges Wohnhaus, Stallung und Scheune erhalten, werden auf 30 Jahre an fleißige, strebame deutsche Landwirte zu mäßigem Pachtzins verpachtet.

Kolberg, 12. August. (Unglücksfall im Familienbade.) Erst seit wenig Tagen weihen hier der lett kurzen Zeit verheiratete Bureauvorsteher Pieper und seine junge Frau aus Pantow-Berlin, Binzigstraße 66, im Bade. Beim gemeinsamen Baden im Familienbade wurde plötzlich Frau Pieper beim Schwimmen von einem Unwohlsein befallen, das sich zunächst in Erbrechen auslöste. Sofort brachte man die junge

Wie wenig Handelsmann der Türke ist, zeigt sich in dieser hilflosen Verarbeitung eines doch ganz brauchbaren und geschätzten Minerals. Charakteristisch ist auch, wie sich diese fliegenden Händler benehmen: sie bleiben zaghaft an der Türe stehen, sprechen kein Wort und deuten nur auf den Kasten mit ihren Schätzen. Schenkt man ihnen keine Beachtung, so gehen sie still wieder von dannen. Es sind alles Türken; Griechen und Armentier würden sich ganz anders bemerkbar machen.

Wie das Türkentum um Estischehr herum zuerst Macht gewonnen hat, so ist auch heute noch das nordwestliche Anatolien der Hauptsitz der Türken. Hier findet man sie in kompakter Majorität, es ist die Gegend, die das Wilajet Brussa bildet. Dazu nehme man noch die Wilajets Angora, Konja und Kastamonu mit einem sehr erheblichen Prozentsatz türkischer Bevölkerung. Damit aber hat man auch — ich sehe von Konstantinopel und Umgebung ab — schon alles das vom türkischen Reich bezeichnet, wo die Türken zahlenmäßig überhaupt stärker in Betracht kommen. Es gibt Türken — und zwar recht viele — die ein fünfziges türkisches Reich sich nur aus diesen Wilajets zusammengesetzt denken. Sie wollen möglichst wenig Land, wollen aber dies wenige auch wirklich beherrschen.

Frau ans Land und in das Arztzimmer des Familienbades, wohin sofort telephonisch zwei Ärzte gerufen wurden. Leider gelang es dem vierhändigen Bemühen der Ärzte nicht, Frau Pieper zu retten. Sie war einem Herzschlag erlegen und ohne Bewußtsein gestorben.

Totalnachrichten.

Thorn, 14. August 1913. — (Lehrerstiftung für das Marinealters- und Juvallidenheim.) In Aussicht genommen ist die Gründung einer Lehrerstiftung der Teilnehmer der acht Lehreffahren des deutschen Flottenvereins an die Wassertante für das Marinealters- und Juvallidenheim. Eine Stiftung ansebarer Volksschullehrer soll es sein. Als Mindestbeitrag sind 3 Mark festgesetzt worden. Beiträge nimmt für Ost- und Westpreußen entgegen: Organist Vint-Schönberg, Kreis Fr. Holland.

— (Beschreibung der Gehaltszahlungen.) Einen eigenartigen Beschluß hat der Magistrat Bielefeld, wie in den „Mitteilungen der Zentralstelle des deutschen Städteverbandes“ berichtet wird, vor kurzem gefaßt. Er scheidet die Vierteilung des Jahres für die Gehaltszahlungen um einen Monat zurück, jedoch künftig als Gehaltsvierteiljahr die Monate März—Mai, Juni—August, September—November und Dezember—Februar in Frage kommen. Man bezweckt damit, eine Milderung der Spannung des Geldmarktes zu jedem Vierteljahrsschluß zu erreichen.

— (Hauskollekte.) Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß in der Zeit vom 1. November 1913 bis Ende Februar 1914 bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen eine Hauskollekte zum Besten der Unterhaltung der Arbeiterkolonie Hilmarsdorf bei Konig abgehalten werde.

— (Der Stenographenverein in Stolzen Stöthen.) Hiert geltend keine Monatsversammlung im Schützenhause ab, zu der sich Mitglieder und Gäste in größerer Zahl einfinden hatten. Der Vorsitz, Herr Ingenieur K. R. K. B. K., wurde verschiedenes bekannt. Erfolgreiche Zahlen könnten aus der Statistik des Bundesgebietes mitgeteilt werden. Danach hat sich bei dem hiesigen Fuhrartillerie-Regiment Nr. 11 eine Übungsgruppe gebildet, die 48 Teilnehmer zählt. Demnach sind jetzt in Westpreußen (System Stolzen Stöthen) 33 Vereine mit 1193 Mitgliedern zu zählen. Das sind gegen das Vorjahr mehr: 9 Vereine mit 242 Mitgliedern. An Unterrichten sind bis jetzt 2927 gemeldet, also genau 400 mehr, als am 1. Juli 1912. Doch wird dabei Ziffer noch um 100 größer werden, da noch Angaben von einigen Unterrichtsstellen ausbleiben. Die wöchentlichen regelmäßigen Übungen beginnen nunmehr, und zwar arbeiten am Dienstag Abend über der unteren Geschwindigkeitsgruppen am Freitag die Fortgeschrittenen. Die letztere Gruppe leitet Herr Lehrer Brauer. Für den Unterricht, der im September beginnen soll, liegen bereits Anmeldungen vor; weitere Meldungen können noch jederzeit beim Vorstand angebracht werden. Das Vorstandsmitglied der Schule, Herr Dr. Daniel Berlin, hat die Verhandlungen des westpreußischen Städteverbandes, der am 23. und 24. Juni hier tagte, stenographisch aufgenommen. Herr Lehrer Brauer schilderte lobend seine Reise an die Nordsee, seinen fesselnden Ausflügen inspenden die Fußmäher lebhaften Beifall. Für Sonntag den 31. August wird ein Spaziergang nach Schließmühle geplant.

Haus und Küche.

Das beste Mittel gegen Fliegenplage ist unbedingt reichliches Zerstreuen von Kohleeröl, welches den Fliegen im höchsten Grade schädlich ist, und man nehme man es abends vor dem Zubettgehen vor, indem man mit einem zerstückten am Fenster jowohl wie am Ofen, ihre liebsten Aufenthaltsorte, reichlich davon in die Luft sprüht. Fenster und Türen schließen man fest, und am anderen Morgen ist die Küche frei von dieser Plage. Natürlich sollte man, daß weder Knochen noch Gemüßabfälle unbedeckt umherliegen; denn in diesem Falle würde das Mittel nicht lange vorhalten.

Die Behandlung der Flechten.
Von Dr. R. Nojfen.
Flechten sind fieberlose, chronische, schwer zu beseitigende Hautabschürfungen, denen meist eine Blut- und Säfte-Entmischung, also eine innerliche Krankheit, zugrunde liegt. Diese Krankheit kann sputripitische, straphulöse, hämorrhoidale, giftige oder gelbschleimige Art sein. Die Flechtenkrankheiten nur äußerlich zu behandeln, ist nicht angezeigt; denn was hilft es, wenn man mittels einer Salbe den Ausschlag auf der Haut beseitigt und den Herd der Krankheiten ruhig bestehen läßt? Der mit vieler Mühe vertriebene Ausschlag kommt immer wieder, aber, was noch schlimmer ist, er schlägt sich, wie der Volksspruch sagt, nach innen, das heißt, irgend ein edles Organ wird in Mitleidenschaft gezogen. Man hat also die Krankheit nicht gehoben, sondern nur verschlimmert. Die Flechten treten gewöhnlich als Bläschen oder Pusteln auf, die abtrotzen oder eitern. Im ersten Falle hat man es mit „trockenen Flechten“, im letzteren mit „nassen Flechten“ zu tun. Gewöhnlich ist Hitze und lästiges Jucken mit Flechtenauschlag verbunden. Dieses Jucken durch Kratzen vertreiben zu wollen, ist sehr verkehrt; denn es verursacht Ausschauern der Pusteln und dadurch Schorfbildung und Zunahme des Übels. Anstatt daß man dies oft sehr störende Jucken durch tägliche Bädungen vorläufigen Flüssigkeiten, wie Kleienwasser, Malven-tee usw., lindert.

Es gibt eine große Menge von Flechtenarten, bei allen aber ist die Heilung in erster Linie von innen heraus zu erzielen, in zweiter Linie kommen erst die äußerlichen Mittel. Daß sorgfame Hautpflege die Heilung beschleunigt, das ist selbstverständlich. Die meisten Flechtenarten sind sehr hartnäckiger Natur und spotten oft selbst der ärztlichen Kunst. Das hat zwei wichtige Gründe. Erstens ist es oft sehr schwer, die Ursache der Flechtenbildung anzugeben, und zweitens sind die meisten Flechtenarten erblich. Jede Flechte sollte zwar ärztlicher Behandlung unterliegen, da aber selbst die ärztliche Kunst sich manchmal machtlos erweist, sollen die häufigsten Flechtenformen und ihre Behandlung hier genannt werden.

Bei allen folgenden Flechtenarten ist als innerliche Kur der Gebrauch von „Blutreinigungstees“ vorzuziehen. Dieser Blutreinigungstees, oder Holztee ist in jeder Apotheke zu erhalten. Täglich muß wenigstens

ein Liter von diesem Tee getrunken werden. Man gießt auf zwei Eßlöffel voll Holztee einen Liter kochendes Wasser, läßt mindestens eine halbe Stunde auf warmem Feuer ziehen, gießt dann den Auszug durch ein feines Tuch klar ab und trinkt den Tee im Laufe des Morgens. In sehr schlimmen Fällen kann gegen Abend noch ein zweites Liter getrunken werden. Der Gebrauch dieses Tees kann niemandem schaden, denn er enthält keine giftigen oder allzu scharfen Substanzen.

Ziemlich unschuldiger, aber doch störender Natur ist die „Kreuz- und Ringflechte“, welche einen scheinbar gesunden Teil der Haut mit ihren roten Flecken und Bläschen belegt und wie zerstreute Ringe am Hals, auf Schultern und Armen feinhäutiger, junger Mädchen erscheint. Neben dem genannten innerlichen Mittel ist hier das bekannte, in jeder Apotheke erhältliche „Kummerfeldsche Waschwasser“ anzuwenden. Das Wasser wird, nachdem man es gut umgeschüttelt hat, abends auf die erkrankten Hautstellen aufgetragen und der auf der Haut haftenbleibende Schwefel am anderen Morgen trocken abgerieben.

Ein sehr häufiger Ausschlag ist der „Kleingrind“, der sich meistens auf der Kopfhaut einstellt. Diese Kleingrindflechte bedroht in einer fortwährenden Abstoßung zahlreicher, sehr feiner, weißer, trockener und schillernder Schuppchen von der Oberhaut, die sich in großer Menge immer wieder neu bilden, das Kopshaar. Die Haare fallen sowohl von selbst aus, als auch durch das ewige Kratzen und Kämmen, welches durch die Flechte bedingt wird. Die Haare werden immer dünner und zerbrechlicher. Oft tritt ein Stillstand in der Flechtenbildung ein, und die Haare wachsen wieder und erholen sich. Das Spiel kann sich Jahre hindurch wiederholen. Außerliche Mittel sind Waschungen mit einer Mischung von ein Teil Salmiakgeist und zwanzig Teilen Wasser. Sehr gut ist eine Lösung von 0,1 Gramm Sublimat auf 200 Gramm Wasser; aber dieses Mittel ist giftig und darf ohne ärztliche Verordnung nicht abgegeben werden.

Eine bei Kindern sehr bekannte Flechte ist der „Gneis“, bei welchem sich auf der sonst gesunden Kopfhaut die asbestartigen Schuppchen vertrockneten Hauttalges bis zur Dicke eines kleinen Fingers anhäufen können und dadurch Haarausfall verursachen. Die Haare wachsen aber sofort wieder, wenn der „Gneis“ entfernt ist. Dieses geschieht am besten durch lauwarmes Seifenwasser und nachfolgende Einreibungen von Öl.

Durch dasselbe Mittel wird auch die „nässende Bläschenflechte“ vertrieben. Diese Flechte verklebt sich gern mit ihrem austretenden Inhalt mit den Haaren.

Eine ähnliche Erscheinung ist der „Weichselzopf“, hervorgerufen durch eine Verklebung und Verfilzung der Haare. Er ist meist nur eine Folge großer Unreinlichkeit und wird geheilt durch Abschneiden der Haare und nachfolgende Waschungen der Kopfhaut mit grüner Seife. Die bekannte „Milchborste“, die sich meist auf Stirn und Wangen zeigt, namentlich bei Säuglingen, entfernt man am besten durch gelinde Abschürfen mit Waschen mit Kamillentee, dem man auch etwas Borax zusetzen kann. Bei kleinen Kindern ist die Verabfolgung von Holztee ohne ärztliche Verordnung natürlich ausgeschlossen.

Die „Bartflechte“ heilt man am sichersten, nachdem die kranke Stelle glatt rasiert worden ist, durch Bestreichen mit mäßig starker Salpetersäure oder durch Abkratzen mit Höllenstein. Etwas Entzündungen löst und vertreibt man durch stundenlange kalte Umschläge und durch Bestreichen mit Öl. Jedes Öl, welches in Anwendung kommt, muß von tadelloser Güte sein; schlechtes, ranziges Öl kann bei allen Flechtenkrankheiten, die alle die peinlichste Sauberkeit verlangen, böse Folgen haben.

Die schlimmste Art der Flechten ist die „fressende Flechte“, der „fressende Wolf“, welche die Haut völlig zerstört und nur durch die ägende Hand des Arztes geheilt werden kann.

Mannigfaltiges.

(Zur Swinemünder Bootsflutkatastrophe.) Dienstag Abend ist die Leiche des Fräulein Hollatz aus Neustettin geborgen worden.

(Von Bienen schwer verletzt.) Der Zigarrenfabrikant C. Dols in Bergen auf Rugen wurde beim Ausschneiden der vollen Waben, trotzdem er sich mit Kappe, Handschuhen und Weife ausgerüstet hatte, von den Bienen überfallen. Sie setzten sich ihm auf das Zeug, wo sie unter die Weste krochen und ihm in der Herzgegend sechs Stiche beibrachten. Diese hatten eine derartige Wirkung, daß er sofort hinfiel und der Arzt gerufen werden mußte, der eine Herzlähmung feststellte. Dols mußte nach seiner Wohnung gebracht werden, wo er unter hohem Fieber darniederliegt.

(Berlin hat ein neues Aquarium) bekommen, das im Zoologischen Garten untergebracht ist. Es ist in Form einer tropischen Fußlandschaft aufgebaut. Recht originell ist der heizbare Baum. Aus einem gußeisernen Mittelrohr zweigen sich nach allen Seiten hin die Äste, natürlich ebenfalls aus Eisen, ab und durch diese Leitungen geht nun der heiße Strom. Aber Stamm und Zweige sind so geschickt umkleidet, daß niemand den Sachverhalt ahnt. Die sinnige Novität erreicht nicht nur den Zweck, den Behälter anzuwärmen, sie lockt auch das wärmebedürftige Tier aus seiner faulen Ecke heraus.

(Die ungesundeste Entwicklung des WohnungsweSENS) hat bekanntlich Berlin mit seinen Vororten aufzuweisen. In Charlottenburg wurde soeben festgestellt, daß

162 aus Stube und Küche bestehende Wohnungen von je 5 Personen bewohnt werden. In zwei Wohnungen auch aus Stube und Küche bestehend, wohnen sogar je 12 Personen! Dabei stehen Vierteljahr für Vierteljahr tausende Wohnungen leer!

(Mit dem Umbau des Bahnhofs Friedrichstraße) dürfte noch in diesem Herbst begonnen werden. Die Anordnung ist so, daß ein dreigleisiger Umbau vorgesehen wurde. Zu den jetzigen Stadt- und Fern(Vorort)-gleisen kommt noch ein drittes Gleispaar, auf welchem die Fernzüge, deren Abfertigung naturgemäß längere Zeit in Anspruch nimmt, halten werden. Der neue Bahnhof wird drei Bahnschiffe erhalten und nach Norden zu verbreitert werden.

(Glück im Unglück.) Als Mittwoch im Dynamowerk von Siemens-Schudert am Nonnendamm in Berlin ein Motor auf seine Elastizität geprüft werden sollte, flog er plötzlich auseinander und zerstörte einen Teil der Halle. Von den im Raum anwesenden 20 Ingenieuren und Monteuren wurde keiner verletzt.

(Zum Konkurs Schlieben u. Co.) erfährt die „Voss. Ztg.“, daß auf das Drängen zahlreicher Filialisten nunmehr gegen die Firma bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden ist wegen Betruges und teilweiser Unterschlagung von Rationen und Depotwechseln; Sicherheitswechsel seien zu Kundenwechseln gestempelt worden. Die Passiven sollen über 4 Millionen Mark betragen.

(Ein bezeichnendes Inserat) befand sich in einem Berliner Blatt: „Wer macht Schmiss? Ausführliche Offerten unter usw.“ Der arme junge Mann, dem es so schwer gemacht wird, sich die äußeren Zeichen der Sündigkeit anzueignen, kann sich nicht einmal an das Institut wenden, das „fudentische Blessuren anoperierte“, wie es so schön hieß, denn dies Institut, das vor zwei Jahren in der Reichshauptstadt aufgemacht wurde, ist wieder von der Bildfläche verschwunden.

(Ein Waldgottesdienst beim Reichskanzler.) Im Park des Reichskanzlers zu Hofeninsel fand am vergangenen Sonntag ein Waldgottesdienst statt. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg war mit seiner ganzen Familie dazu erschienen. Er hatte die Bewohner des Dorfes Hofeninsel eingeladen, das 25jährige Amtsjubiläum des Orts Pfarrers Bellow feierlich zu begehen. Auf dem Gut des Reichskanzlers haben seit den letzten 100 Jahren nur drei Pfarrer amtiert.

(Wegen Ungehorsams) wurden vier zur Feldartillerie-Schießschule in Jüterbog abkommandierte Kanoniere zu zwei, vier und sechs Monaten Gefängnis bzw. vierzehn Tagen Mittelarrest unter Freisprechung von der Anklage des militärischen Ungehorsams verurteilt. Es handelt sich um Ausschreitungen auf dem Marsch zum Schießplatz, wobei mehrere Leute den führenden Unteroffizier mit Sand bewarfen.

(Selbstmord.) In Mainz hat sich in einem Anfall von Schwermut der Fabrikant Albert Meike, Inhaber einer Korkfabrik, vor den Augen seiner Frau erschossen. Auch letztere litt schon seit einiger Zeit an Schwermut; außerdem sollen Verluste in Höhe von 300 000 Mark zum Selbstmord beigetragen haben.

(Wieder ein Schloß-Einbruch.) Bei einem Einbruch im Schloße des Fürsten Hohenlohe zu Langenburg entwendete der Täter Taschenuhren, Orden und Schmuckgegenstände. Die Gegenstände hatten besonders als Familienerbstücke hohen Wert.

(Von einer Gemeinderatswahl mit ungewöhnlichem Ausgang) wird aus Euzen (Kreis Euskirchen) berichtet: Hier fanden dieser Tage die Wahlen zum Gemeinderate statt. Alles ging glatt bis auf die erste Klasse, die nur zwei Wahlberechtigte zählte. Der eine gab seine Stimme einem Gutsherrn, der andere wählte einen bei ihm bediensteten Landarbeiter. Drei Wahlgänge hatten dasselbe Ergebnis; das Los entschied für den Landarbeiter, der nun als gewählter Vertreter der ersten Klasse dem Gemeinderate angehört.

(Der Vatermörder Dr. Vogel für geisteskrank erklärt.) Der Arzt Dr. Hans Vogel, der am 14. Juni vormittags in München seinen Vater, den Rentier Andreas Vogel erschossen hat, wurde nach längerer Beobachtung in der Heil- und Pflegeanstalt Haar für geisteskrank im Sinne des Paragraphen 51 des Reichsstrafgesetzbuches und für seine Tat nicht verantwortlich erklärt. Die Staatsanwaltschaft hat deshalb das bereits eingeleitete gerichtliche Verfahren eingestellt.

(Neue bayerische Briefmarken.) Das bayerische Verkehrsministerium beabsichtigt, zu Anfang des nächsten Jahres neue Briefmarken herauszugeben. Sie sollen das Bildnis des Prinzregenten Ludwig, von einem Laubfranz umgeben, tragen und etwas größer werden als die bisherigen.

(Die Kniehose.) Aus Anlaß der von geistlicher Seite erfolgten Erklärung gegen das Tragen der Kniehose, der bekannten bayerischen Volkstracht, fand in München zu „Ehren der Kniehose“ ein Demonstrationsszug statt mit anschließender Kundgebung in der königlichen Residenz. Man hatte den Prinzregenten Ludwig

gebeten, einen Huldigungszug der bayerischen Volkstrachten-Vereine entgegenzunehmen. Der Prinzregent hatte auch zugestimmt, war aber im letzten Augenblick infolge einer Reise verhindert, seine Zusage zu halten, er hatte aber mit seiner Stellvertretung den Prinzen Alfons beauftragt. Prinz Alfons brachte seine hohe Befriedigung über die Huldigung zum Ausdruck.

(Ordnung muß sein.) Ein gewissenhafter Magistrat waltet in dem nordbayerischen Orte Münchberg seines Amtes. Dort erhielt, wie man der „Tägl. Rundsch.“ berichtet, dieser Tage ein Bürger einen Steuerzettel, wonach er für seine schon vor einiger Zeit verstorbene Mutter einen Steuerrest von — einem Pfennig zu entrichten hat.

(Die Rache der Verführten.) Aus Bosnisch-Kostanjica wird dem „Neuen Wiener Abendblatt“ gemeldet: Der siebzehnjährige Stephan Ratic, welcher der sechzehnjährigen Anka Polovina schon längere Zeit nachgestellt hatte, traf sie vor einigen Tagen allein im Hause und verübte an dem Mädchen einen Gewaltakt. Unmittelbar nach Vollzug des Verbrechens griff das Mädchen nach seinem im Gürtel befestigten kleinen Messer, mit welchem es dem Burschen eine schwere Verwundung zufügte. Das Mädchen wurde verhaftet.

(Schwaffer in Ungarn.) Aus Südbungarn laufen wiederum Nachrichten über ein verheerendes Hochwasser ein, das verschiedene dortige Donaugegenden betroffen hat. Bereits über hundert Häuser sind neuerlich eingestürzt und die Zahl der Toten beträgt bereits acht. Vieh ist in größeren Mengen ertrunken. In dem Orte Cetelak sind alle siebzig Häuser durch die Fluten zum Einsturz gebracht worden, so daß viele Hunderte von Bewohnern obdachlos sind. In Budapest werden Sammlungen für die Opfer der zahlreichen Hochwasserkatastrophen veranstaltet, von denen Ungarn in den letzten Wochen heimgesucht wurde.

(Originelle Versicherungsobjekte.) Das Leben der Direktoren der großen amerikanischen Industrie-Gesellschaft wird von ihren Gesellschaften aus mit oft mehreren Millionen versichert. Der italienische Tenorist Caruso hat seine Stimme versichern lassen, bei ihrem Verlust erhält er eine hohe Summe. Das in London oder in Paris gestohlene 3 Millionen-Berlenhalsband war mit 2 Millionen versichert.

(Eingeisteskranker Mörder.) Der holländische Arbeiter Abenburgh, der am 19. Februar in der Engelberkirche zu Mülheim (Ruhr) einen holländischen Ordenspriester im Beichtstuhl erschossen hat, ist nach längerer Beobachtung in der Irrenanstalt von den Ärzten für unheilbar geisteskrank erklärt und den holländischen Behörden übergeben worden.

(Die Verbindlichkeiten des Schweizer Großindustriellen Maggi) in Zürich, der sich erschossen hat, belaufen sich auf 4,4 Millionen Franken. Die Verwandten wollen auf ihre Forderungen verzichten, so daß die ungedeckten Forderungen sich auf etwa 950 000 Franken reduzieren würden, denen 308 000 Franken Aktiva gegenüberstehen. Die Gläubiger haben sich bereit erklärt, einem Ausgleich auf der Basis von 50 Prozent zuzustimmen.

(Eine interessante Vermählung.) In aller Stille hat sich in der Schweiz, wie dem „Neuen Wiener Tagebl.“ aus Paris gemeldet wird, der Bruder des Königs von Siam, Prinz Ranathit, mit Fräulein Elisabeth Schornberger-Prei vermählt. Die jetzige Prinzessin stammt aus einer Salzburger Familie. Ihre Schwester ist an einen französischen Artilleriehauptmann verheiratet.

(Etwas, was noch nicht da war.) Vor einigen Tagen entfloh aus dem Gefängnis der Schweizerischen Ortsgemeinde Altdorf ein Sträfling. Die Gefängnisverwaltung ließ ihn, wie das „Zug. Tagebl.“ mitteilt, durch zwei andere — Sträflinge verfolgen. Es gelang den beiden eigenartigen Polizeimännern nicht, den Flüchtling dingfest zu machen. Und nun kommt das Unglaubliche: beide kehrten seelenruhig in ihre Zellen zurück. Die Sträflinge in Altdorf haben es nämlich so gut, daß sie am liebsten nie aus dem Gefängnis herausmöchten. Einer der Verfolger war sogar zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden.

(12 118 Analphabeten im französischen Heer.) Durch die neueste Statistik, die das französische Kriegsministerium über die Zahl der des Schreibens Unkundigen in der Armee veröffentlicht, wird erwiesen, daß von 249 163 neuereingestellten Rekruten des Jahres 1911 12 118 nicht schreiben und lesen konnten. Die Zahl ist nur um ein Geringes niedriger als die von 1910. Im Jahre 1876 freilich betrug die Zahl der Analphabeten noch 46 092. Die überfüllten Departements des Nordens und Westens lieferten den größten Prozentsatz der Analphabeten. Das Departement du Nord ist mit 895, das von Pas-de-Calais mit 438 vertreten. Das Departement des Jura hat dagegen nur 9 und das von Obersavoien 7 Analphabeten.

(Patriotische Films), die Militär- und Manöver Szenen zeigen, werden in Frankreich jetzt von Amtswegen hergestellt. Der Kriegsminister stellte der berühmten Kina-

firma Pathee Freres verschiedene Kolonialregimenter zur Verfügung, um patriotische Bilder aus dem marokkanischen Feldzug darzustellen. — Möglicherweise werden die Bilder sogar in Deutschland gezeigt, da von der genannten Firma eine ganze Anzahl deutscher Kinematographen-Besitzer abhängig ist. Heute noch werden viele Kriegs-Films in Deutschland vorgeführt, die französisches Militär zeigen.

(Eifersuchtsiragödie in einer Weinhalle.) In einer spanischen Weinhalle zu Stuttgart hat sich eine aufregende Szene ereignet. Die Leiterin der Kapelle wurde von einem ihrer Mitglieder, dem Musiker Dragulin, einem heißblütigen Ungarn, mit Liebes- und Heiratsanträgen verfolgt. Die Kapellmeisterin wies, da sie seine Neigung nicht erwiderte, den Mann ab. Der Musiker schloß sich im Billardzimmer der Weinhalle drei Kugeln in die linke Brustseite. Mit schweren Verletzungen wurde der Mann ins Hospital gebracht.

(Ein Geschenk der französischen Regierung für Rußland.) In Erfüllung einer dem russischen Botschafter in Paris vor einiger Zeit gemachten Zusage sandte die französische Regierung Montag, dem „Berl. Z.-M.“ zufolge, die „Sebastopol“ genannte, 3000 Kilogramm schwere, mit Bildwerk reich verzierte Kirchenglocke, ein Beutestück aus dem Krimkrieg, nach Petersburg. Bisher war die Glocke in der Pariser Notre-Dame-Kirche aufbewahrt. Man hielt es für angemessen, die Übergabe an die russische Behörde in aller Stille zu vollziehen.

(Rekord eines Lloydampfers.) Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie“ hat auf seiner letzten Reise nach Newyork den deutschen Rekord für die Ozeanfahrt zwischen Cherbourg und dem Ambrose-Channel-Feuerschiff geschlagen. „Kronprinzessin Cecilie“ fuhr mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,4 Knoten und legte die Ozeanfahrt in 5 Tagen, 14 Stunden, 24 Minuten zurück.

(Haitische Praxis.) Bei den Beisetzungsfeierlichkeiten des unlängst ermordeten Präsidenten Auguste der Republik Haiti in Port au Prince spielte sich, wie aus Newyork gemeldet wird, eine eigenartige Szene ab. Nach Beendigung der Kirchenfeier sollte eine Kompanie Soldaten den Ehrensalut abfeuern. Zum großen Erstaunen der anwesenden Diplomaten zielte sie dabei auf den franggeschmückten Sarg und durchlöchernte ihn mit über hundert Kugeln. Den Diplomaten, die sich über die Eigenart des Salutschießens erkundigten, wurde erklärt, man habe sich davon überzeugen wollen, daß Auguste, dessen hartes Regiment sehr drückend empfunden wurde, wirklich tot sei.

(Der Ring in der Nase — das Neueste von der Schmode.) „Wir können uns ja Ringe durch die Nase ziehen“, — so sagen die Studenten, wenn ihnen eine ganz unsinnige Zumutung gemacht wird. Mit dieser schönen Redewendung scheint es nun zu Ende gehen zu sollen, denn der Ring durch die Nase taugt allen Entzies in Europaals Schmuckstück auf. Fr. Polaire, die bekannte exzentrische Pariser Bühnenkünstlerin ist es, die als erste den Ring in der Nase trägt, und auch wohl bald Nachahmerinnen in Europa finden wird. Für die neue Welt, woht sie diese neue Schmuckstücke bei ihrer nächsten Gastspielreise nehmen wird, ist es wohl über jeden Zweifel erhaben, daß die Mode dort Eingang findet. Der Ring durch die Nase ist nun, wie wahrheitsgemäß angegeben werden muß, eigentlich kein Ring durch die Nase, sondern ein Ring an der Nase, der jedoch, was den ästhetischen Eindruck angeht, hinter dem Ringe durch die Nase um nichts zurücksteht. Durch eine Klemmfeder wird der Ring am Nasenknorpel festgehalten, und dies hat den großen Vorzug, daß ihn Rechtler am rechten Nasenflügel, Linker am linken Nasenflügel tragen können, während die Damen, die die goldene Mittelstraße lieben, ihn an der Nasenscheidewand anbringen können. Woraus der Nasenring besteht, geben die ersten Pariser Meldungen darüber nicht an; auch über seine Größe schweigen sie. Doch darf man wohl ohne weiteres annehmen, daß es sich um ein erlebtes Schmuckstück handelt.

Gebantenplitter.

Das sind die schönsten Lieder,
Für die kein Wort genügt,
Um deren zarte Glieder
Ein Reimgewand sich fügt:
Die tief in uns erklingen
Und still in uns verweh'n,
Und doch zu denen dringen,
Die liebend uns verkeh'n.

Jetzt das Billigste und Beste!

Die Sommermilch ist bekanntlich sahnig, frische Eier gibts viel und billig. Geschmortes frisches Sommer-Obst ist der Gesundheit dienlich. Letzteres mit

Mondamin

Milch- und Eierkammeris

gibt sehr nahehafte Gerichte für Kinder, und werden den Fleischspeisen gern vorgezogen. Geben Sie Ihren Kleinen reichlich solche Mondamin-speisen. Mondamin ist in seinem nussartigen Geschmack unübertrefflich und in Ergiebigkeit unerreichlich. Achten Sie bitte auf den Rezeptbuchzettel in jedem Paket à 60. 30 Pf.

Die Rubrik in Kursveränderung... es bedeutet: 1 Jan. 1. Apr. 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. Apr. 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. Apr. 1. Juli 1. Okt. 1. Dez.

Berliner Börse, 14. August 1913

Erziehungssätze: 1 Fr. Lire, Lou. Peseta: 80 Pf. — Ost. 1 fl Gold: 2 M. Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,80 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12. — 1 Peso: 0,11. — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstr.: 20,40 M. Berlin. Bankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%. Privatdiskont 5% Nachdr. verb.

Main table of stock market data including sections for 'Obligationen', 'Industrie-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Wechselkurse', and 'Gold, Silber, Banknoten'. It lists various companies and their corresponding stock prices and exchange rates.

Bekanntmachung. Für die vierte Gemeindefschule (Jahresabschluss), die Schulen und die Polizeistation Thorn...

Ostbank für Handel u. Gewerbe Zweigniederlassung Thorn. Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Abz.-Depots für die königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

GERMANIA LINOLEUM logo featuring a figure holding a scale and a sword, with the text 'GERMANIA LINOLEUM' below it.

Ständig ca. 6000 qm am Lager: einfarbig, Granits, Inlaid. Übernahme ganzer Bauten unter Garantie für sachgemäße Verlegung.

Presto-Sahrräder, vollst. Bauart, idiosell leichter Lauf, geschmackvolle Ausstattung, mäßiger Preis, in Thorn und Umgebung nur zu haben bei Walter Brust, Fahrradhandlung, Thorn.

Bekanntmachung. Wander-Ausstellung des königlichen Kupferstich-Kabinetts zu Berlin im städtischen Museum. Moderne deutsche Graphik. Geöffnet wochentags 11-1 Uhr und 4-6 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg.

Für Depositengelder vergütet wir bis auf weiteres: bei täglicher Kündigung 3 1/2%, bei monatlicher Kündigung 4%, bei dreimonatlicher Kündigung 4 1/2%, bei sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2% vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

BLUSEN reinigt ganz hervorragend als Spezialität billigst HERMANN SAWADE Chemische Reinigungs-Werke und Färberei, Thorn, Neustädt. Markt 22.

Schweissfüsse, Wundlaufen etc. verhindert und beseitigt SOFORT nur Vitek's Panax-Pasta. 1 Tube 75 Pfg. Bestens eingeführt in der österr.-ungar. Armee.

Brennholzverkauf. Das auf dem Baugelände an der Schulstraße stehende Brennholz: Kloben, Spalt- und Rundknüppel (dabei Pfahlholz), Reisler 1. Kl. und Stübben kommt am Montag den 18. d. Mts., abends 6 1/2 Uhr, an Ort und Stelle zum Verkauf.

Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen, Brücken, fast schmerzloses Zahnziehen. Emil Przybill, prakt. Dentist. Billigste Preise, Breitestr. 6, Ecke Maurstr. Weltgehendste Garantie.

BLUSEN reinigt ganz hervorragend als Spezialität billigst HERMANN SAWADE Chemische Reinigungs-Werke und Färberei, Thorn, Neustädt. Markt 22. Includes a list of services like 'Briefbogen Postkarten', 'Adresskarten Zirkulare', 'Sämtliche Drucksachen', 'C. Dombrowski'sche Buchdruckerei', 'Verlobungskarten', 'Kataloge Bestellzettel', 'Friseur', 'Corpulenz!', 'J. Lichtenstein Söhne', 'Braungerste'.

Hautleiden entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Globe-Separator, der nur bei S. Abraham, Copernikusstr. 22, zu haben ist. 14 Tage zur Probe ohne Kaufzwang, 5 Jahre Garantie, 3 Jahre auf Abzahlung. Eigene Reparaturwerkstätte. Für Kunden mientgeltlich. Ersatzteile stets auf Lager. S. Abraham, Copernikusstraße 22, gegenüber Herrn Kaufm. Netz.